

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Stilles-Gebäude geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegerlohn. W. a. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Belegungen nehmen an jedem Tag entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des W. a. a. sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 30 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 40 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an morgenschickenden Tagen und Abenden wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 30. April 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 199. • 62. Jahrgang.

Gesetz und Bildung.

Von Dr. D. h. c. Gottfried Traub,
Mitglied des Abgeordnetenhauses.

In der letzten Zeit wächst das Mißtrauen gegen gesetzliche Festlegungen; man schilt über Gesetzesherei. Gerade in Kreisen, denen ein Überblick über die Gegenwart und Geschichte zuzutragen ist, wird die Arbeit der gesetzgeberischen Körperschaften oft minderwertig beurteilt. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um solche Gesetze, die mit Verwaltungsfragen oder wirtschaftlichen Angelegenheiten zu tun haben; gemeint sind vor allen Dingen Gesetze auf dem Gebiet der allgemeinen Erziehung und Gefittung. Von diesen erwartet man wenig, tadelt die überhöfliche gesetzliche Eingreifens, z. B. bei der Schulbildung und dem Kinowesen.

Wir glauben, daß die Einschätzung der Wirkung eines Gesetzes bei denen, welche die Gesetze herbeiführen zu machen haben, eine weit geringere ist als im Publikum. Man ist in jenen Kreisen nicht nur von der Schwierigkeit der Formulierung gesetzlicher Bestimmungen im allgemeinen überzeugt, sondern hat die praktische Erfahrung über die Unberechenbarkeit der Wirkungen gesetzgeberischer Maßnahmen zu oft gemacht. „Man soll nie prophezeien, ehe etwas eingetroffen ist.“ Diese weise Mahnung bestätigt sich vor allem bei der Beurteilung gesetzgeberischer Einflüsse. Oft haben gerade die Bestimmungen, welchen die beste und warmste Absicht zugrunde lag, Folgen gezeitigt, von denen sich ihre Urheber niemals träumen ließen. Das Gesetz von dem Umsturz der Wirkungen ist eine der unbestrittensten, aber auch am wenigsten berechenbaren Erscheinungen des geschichtlichen Lebens. In weiten Kreisen des Publikums dagegen ist man gewöhnt, mit einer Sache fertig zu sein, sobald eine gesetzliche oder polizeiliche Bestimmung darüber vorhanden ist, dann gilt sie als geordnet oder wenigstens genau bestimmt. Dieser Aberglauben rächt sich; er trägt Schuld daran, daß man sich weithin der persönlichen Verantwortlichkeit entzieht, welche man gleichzeitig von dem Gesetzgeber in ungerechtem Umlange verlangt.

Trotz alledem steckt viel Wahres in dem oben geschilderten Mißtrauen. Die Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens sind dort schwer zu fassen, wo es sich um Erziehung und Bildung handelt. In all diesen Fragen kreuzen sich eine solche Fülle verschiedener Einflüsse, daß man selten eine Linie herausnehmen kann, ohne die anderen alle zu verwirren; besonders die Gradlinigkeit eines Erfolges ist auf diesem Gebiet am meisten in Frage gestellt. Darum haben alle diejenigen recht, welche das Hauptgewicht auf Vertiefung der Bildung und Pflege der Erziehung und Gefittung legen. Die Selbsttätigkeit muß wieder zeigen, was sie vermag; ohne sie ist die Verantwortlichkeit unbenutzbar und alle Handlungen der erzieherischen Tätigkeit bedürfen nichts dringender als den höchsten Grad persönlicher Verantwortlichkeit, sonst sind sie wertlos.

Es ist leicht, etwas vorzuschreiben in Gebieten, auf denen die Maße äußerlich sichtbar sind, auf allen an-

deren Gebieten des geistigen und sittlichen Lebens dagegen ist die innere Absicht und Haltung das Ausschlaggebende. Ebenso muß aber auch nach der anderen Seite Kritik geübt werden. Es machen sich auch manche, welche die Pflege der Bildung gegen die Gesetzesherei auszuüben, sehr bequem, denn auch sie begehen die gleichen Fehler, den sie den anderen vorwerfen. Sie wünschen keine Uniform des Gesetzes, wollen aber wiederum einheitliche äußere Maßstäbe für die Bildung aufgestellt sehen — als ob man auf diesem Gebiet uniform vorgehen könnte —, aber sie erschrecken vor der Vielgestaltigkeit der Bestrebungen. Sie finden sich nicht gleich zurecht und werden hilflos. Sie wollen nicht selbsttätig handeln, sondern vorher genau die Regeln kennen, welche ihnen die Sicherheit des Erfolges verbürgen sollen. Ja, wenn man immer genau wüßte, was gesund wirkt, und wie dem Volke in dem einzelnen in seiner Erziehung zu helfen ist, dann wäre es mehr wie verständlich, daß man diese Wege nicht einschlägt. Aber diese Fragen sind so verwickelt und man erschrickt vielfach vor der Fülle sich oft widersprechender Bestrebungen und Bewegungen, und sehnt sich innerlich wiederum nach dem Gesetzgeber, den man eben vorher noch verwünscht hat. Aus solchen Widersprüchen kann nur die klare Erkenntnis helfen, daß man, besonders bei einem solchen großen Volke, wie wir es geworden sind, ein starkes Vertrauen in die Kräfte des Volkes selber haben muß, will man sich die Fülle und Natürlichkeit seines eigenen Handelns bewahren. Mit aller Energie bekämpfen wir fressende Schäden. Wir sind nicht blind dagegen, aber wir bilden uns nicht ein, daß gerade der Weg, auf dem wir gehen, der einzige mögliche sei. Wer die Geschichte der Völker ein wenig kennt, empfindet die Schwierigkeit zentnerschwer, darüber zu urteilen, welche Erscheinungen zum Verfall oder zum Aufstieg geholfen haben. Ich meine, daß man sich die Entscheidung hierüber manchmal recht leicht macht. Darum kommt es auch auf diesem Gebiete, und hier erst recht, einzig auf die Ehrlichkeit der inneren Gesinnung an. Wo diese aufrichtig ist, da wird es wohl gelingen.

Wir meinen damit nichts Neues gesagt zu haben und wissen sehr genau, daß nun gerade die Frage ansteht, wie man zu solcher inneren Ehrlichkeit erzieht. Aber wir haben die Hoffnung, daß auch hierzu verschiedene Wege führen, da die Menschen nach Natur und Anlage die größten Mannigfaltigkeiten zeigen, und man immer wieder erkennt, wie sich trotz der Schablone die Menschennatur selbst durchsetzt und uns immer wieder eine erfreuliche originale Erscheinung schenkt. Das Leben ist größer als die Gesetze, aber auch der größte Strom braucht seine Ufer.

Politische Übersicht.

Prof. Delbrück über Minister v. Coebell.

Im Maiheft der „Preussischen Jahrbücher“ kommt Professor Hans Delbrück auf die neuen Verhältnisse in Elbisch-Pröbungen zu sprechen. Besonders begrüßt er es freilich, daß im preussischen Ministerium des Innern an die Stelle des Herrn v. Dallwitz Herr v. Coebell ge-

treten ist. Er sagt von ihm: Auch ein preussischer Junker, auch ein Konservativer. Aber es ist ein Unterschied. Gemäß der gewaltigen Position der konservativen Fraktion im Abgeordnetenhaus hat Herr von Dallwitz es für richtig befunden, ihr im Ministerium die Stange zu halten und im besonderen der Wiederaufnahme der Wahlreform zu widerstreben. Von Herrn v. Coebell ist kaum anzunehmen, daß er das tun werde. Er war einst die rechte Hand des Fürsten Bülow, als dieser den Block schmeichelte. Die Spitze dieses Blockes war damals gegen das Zentrum gerichtet, aber das Zentrum hat seitdem sein Verhalten sehr verändert, daß auch Herr v. Coebell keine Feindschaft mehr verspüren wird. Aber die Gedanken, die Fürst Bülow in seinem sogenannten Rechenschaftsbericht so schön ausführt, daß auch ein konservativer Minister in Preußen niemals mehr so regieren dürfe, daß er sich die Liberalen zu Feinden mache, diese Gedanken haben wir ein Recht, auch in Herrn v. Coebell noch zu suchen und vorauszusetzen. Als Inhaber von Aufsichtsratsstellen in großen Bank- und industriellen Gesellschaften ist er auch vielfach in persönliche Verührung zu freimütigen Kreisen getreten. Man wird annehmen dürfen, daß das nicht ohne Frucht bleibt, und bewundert von neuem die feine Hand des leitenden Staatsmannes, die Herrn v. Dallwitz auf den Statthalterposten von Elbisch-Pröbungen hinüberführte.

Verschleppung katholischer deutscher Kinder ins Ausland.

Man hat schon manchmal mit Recht darauf hingewiesen, daß es eine Schädigung der deutschen nationalen Empfindungen im Katholizismus bedeutet, wenn katholische Kinder ins Ausland (besonders Belgien) in katholischen Erziehungsanstalten unterrichtet werden, anstatt daß sie in Deutschland eine katholische mittlere oder höhere Schule besuchen.

Eine noch bedenklichere Erscheinung ist aber die Verschleppung deutscher katholischer Kinder ins Ausland, damit sie dort in katholischen Schulen für den Ordens- bezw. Missionsberuf vorbereitet werden und dann in Orden bezw. religiösen Kongregationen eintreten, die zum deutschen Katholizismus gar keine Beziehungen haben, die weder in Deutschland selbst vorhanden sind, noch in den deutschen Kolonien der Missionsarbeit obliegen. Von Zeit zu Zeit kann man in kirchlichen Zeitschriften wie in ultramontanen politischen Blättern Sozialartikel finden, in denen die Eltern durch in Aussichtstellung bequemer Versorgung verführt werden sollen, ihre oft noch recht unmündigen Kinder solchen Kongregationen und ihren Anstalten zu überweisen. Wir wollen ganz außer Betracht lassen, in welches Licht sich derartig handelnde katholische Eltern setzen, selbst wenn sie aus angeblichen, aber falsch verstandenen religiösen Beweggründen handeln. Wenn schon ein katholischer Jüngling den Beruf zum Ordensleben in sich verspürt, so gibt es in Deutschland und seinen Kolonien Orden und Kongregationen genug, in denen er seinem Glauben leben und dabei dem deutschen Vaterland zu seinem Teil Dienste leisten kann. Und von eigentlichem „Beruf“ kann man doch wohl bei Kindern unter 18 Jahren, die so in das Ausland verschleppt werden, nicht reden. Daß aber dieses Wegbringen deutscher Jünglinge für ausländische Ordenshäuser nicht ohne Erfolg ist, dafür liegen die Beweise vor. So hat die neue spanische, 1848 gegründete Weltgerichts-Kongregation der „Söhne vom Unbefleckten Herzen Mariä“ vor etwa sieben Jahren in Cerbera ein deutsches Missionshaus

Entzücken.

Von John Galsworthy.

Autorisierte Übertragung aus dem Englischen
von L. Leonhard (London).

Eines Nachmittags nahm mich ein Freund ins Theater mit. Als der Vorhang in die Höhe ging, war die Bühne ganz leer, hohe graue Vorhänge schwebten sie auf allen Seiten ein; bald aber kamen durch ihre schwarzen Ritzen Kinder herein, einzeln oder in Paaren, bis eine ganze Schar von zehn oder zwölf beisammen war. Lauter Mädchen, keines schien mehr als vierzehn Jahre alt zu sein, eines oder zwei gewiß nicht mehr als acht. Sie trugen nur ganz leichte Kleider, die Haare, Hüfte und Arme waren nackt. Auch ihr Haar hing lose herab; und ihre ersten lächelnden Gesichter sahen so unendlich anmutig und voller Freude aus, daß man sich bei ihrem Anblick nach dem Garten der Hesperiden verzaubert wähnte, wo der Geist in reinem Äther körperlos dahinschwärmt. Einige dieser Kinder waren blond und rundlich, andere dunkel und schlank; aber alle zusammen schienen vollkommen glücklich zu sein und ihrer selbst ganz unbekümmert, ohne dadurch den leisesten Eindruck des Gefühls zu empfangen, obgleich sie augenscheinlich die beste und gründlichste Schulung genossen hatten. Jeder Schwing und jeder Wirbel schien unmittelbar aus der bloßen Freude am Dasein hervorzugehen — gewiß hatten sie das Tanzen nie als eine Arbeit empfunden, weder in der Probe noch bei der Aufführung. Sie brauchten nicht auf den Beinen zu trappeln und sich in Pose zu werfen, keine verzweifelten Muskelanstrengungen; alles war Rhythmus, Musik, Licht, Lust, und über allem lag eine seltsame Glühung. Lächeln und Liebe hatten diesen

Tanz geschaffen; und Lachen und Liebe strahlten aus jedem Antlitz und aus den bebenden Wendungen ihrer weichen Glieder.

Obwohl mich alle entzückten, waren es besonders zwei, die meine Aufmerksamkeit festhielten. Das erste dieser beiden war das größte aller Kinder, ein dunkles, schlankes Mädchen; in jeder seiner Bewegungen und in jedem Ausdruck lag etwas wie ernste, feurige Liebe.

In einem der vielen Tänze mußte es den Verfolger eines blonden Kindes spielen, dessen Bewegungen einen selbstamen weichen Hauber ausübten; und diese Jagd war wie das Schwärmen einer Biene um eine Wasserblase oder wie das Werben eines Mondstrahls in der Juninacht und verriet eine hohe unwiderstehliche Leidenschaft. Diese dunkle, garte Jägerin, so voll von feurigem Verlangen, besaß eine wunderbare Macht, einem aus Herz zu greifen und alles Schönen zu symbolisieren. Während sie mit solch brennendem Eifer ihr Lichtes Liebesverfolgung und jedesmal gerade im Augenblick des Sieges zurückgeworfen wurde, schien die mächtige geheime Kraft verlor, welche die Welt durchdringt, weiter und immer weiter, in ewiger Anstrengung, in ewigem Liebesbedürfnis.

Das andere Mädchen, das es mir besonders angetan hatte, war das zweitkleinste, ein braunrotes, schlankes Mädchen mit einem weichen Blumenkranz im Haar, und es war entzückend anzuschauen, wie sein dünnes rosenfarbenes Gesichtchen um seine Glieder lag. Es tanzte, wie ein Kind geizig hatte. Jeder Hock seines kleinen Körpers war vom heiligen Feuer der Erregung durchglüht, und in dem kleinen pas saul kam es uns wie die Seele aller Bewegung vor. Man fühlte, wie sich die Freude herabgelassen, um dort ihren Wohnsitz aufzuschlagen; man hörte das jauchende Lachen der Freude. Und in der Tat strich es durch das ganze Theater wie ein Raunen und Flüstern und manchmal wie Lachen des Entzückens.

Ich blinnte meinen Freund an; er fuhr sich verächtlich mit der Hand über die Augen. Und ich selbst sah die Bühne nur wie durch einen Schleier, und alle Dinge der Welt schienen mir liebendwert zu sein, als strahlte von diesem tanzenden Elfenkind ein sanftes Licht aus, das alles umfließt und mit seinem Schein vergoldete.

Gott allein weiß, wo das Mädchen die Nacht her hatte, unsere sonst so gleichgültigen Herzen mit Freude zu erfüllen, Gott allein weiß auch, wie lange es diese Nacht behalten wird! Aber dieses Liebreizende Heine Wesen war von dem erfüllt, was man in fatten Farben, in der Musik, im Bilde, in der Sonne und in manchen erhabenen Kunstwerken finden kann: Die Kraft, alle Bande des Herzens zu lösen und es mit Entzücken zu überfluten.

Berliner Theaterbrief.

Monsieur Bonaparte.

Eine komische Oper von Voguill Jeyler fand im Deutschen Opernhaus den sehr freundlichen Beifall eines gebildeten Publikums. Nicht unbedeutend, denn der Komponist lieferte anständige und dabei wirksame Arbeit in musikalischen Ensemble-Piecen und Duetten. Nur kam nicht recht eine ganze und runde Gattung heraus. Wieder einmal Zwischenfälle zwischen Operette und der Musikkomödie. Das liegt zum großen Teil am Textbuch der Herren Wrenner und Schöfel, das trotz der dankbaren Verwicklung, die sich aus der Unfähigkeit des Pariser Dichters Französisch Bonheur mit dem General Bonaparte ergibt, keine leichte Lustigkeit aufwirft, sondern allzu leichtfertig den Thespisarten der Handlung vorwärtschleift.

Verfasser Damen Schneider ward aus Paris ausgewiesen, weil seine geschickten Hände der Polizei allzu moralisierend

eröffnet, und heute beherbergt es schon 65 Jünglinge, die ihrer katholischen Kirche wie ihrem Vaterland anderwärts bessere Dienste leisten können, wenn sie schon einmal den geistlichen Ordensberuf ergreifen wollen.

Das ist ein Gedicht, auf das auch unsere staatlichen Kreise ihr Augenmerk lenken sollten.

Deutsches Reich.

Die Süddeutschen und der Wein. Am Donnerstag wird sich, wie wir erfahren, der Bundesrat über den Antrag der süddeutschen Staaten schlüssig machen, das Zollvereinsgesetz von 1867 zu ändern und es für zulässig zu erklären, daß die in den süddeutschen Staaten bestehende Weinsteuer auch von dem aus dem Ausland eingeführten Wein erhoben wird. So erklärlich das Verlangen der süddeutschen Staaten an sich ist — namentlich der ungemein billige helle spanische Wein bereitet den in Baden und Württemberg gezogenen Weinen einen sehr empfindlichen Wettbewerb —, so erheblich sind die Bedenken, die in handelspolitischer Hinsicht dagegen sprechen. Aus diesem Grunde sind beispielsweise die Hansestädte entschiedene Gegner des Antrags. Da die verlangte Änderung des Zollvereinsgesetzes eine Verfassungsänderung in sich schließt, genügen 14 Stimmen, um den Antrag im Bundesrat zu Falle zu bringen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese 14 Stimmen zustande kommen.

Der zum Kardinal aufsteigende Erzbischof von München Dr. v. Wettinger ist der Sohn eines armen Schmiedes in Landstuhl in der Rheinpfalz. Er ist der erste Kardinal, der in Bayern seines Amtes waldet. In seiner Jugend mußte Wettinger seinem Vater in der Schmiede helfen. Es wurde dem Vater schwer genug, das Schulgeld und die Beträge für die Schulbücher seines Sohnes, der von Anfang an zum Geistlichen bestimmt war, zu erwirtschaften. Dann wurde Wettinger Geistlicher und Erzieher des Landvolks, und zwar nicht nur zum Glauben, sondern auch — zur Politik. In allen Gemeinden, wo Wettinger als Kaplan oder als Pfarrer wirkte, war er die Politik der Kirche betriebe. Er wuchs mit seinen Zwecken und strebte bald mächtig schnell empor. Der künftige Kardinal war bekanntlich der Vater verschiedener schwarzer Wählerbündnisse in der Pfalz, die in den Jahren 1894 bis 1907 zur Verdrängung des Liberalismus eingegangen wurden. Im Jahre 1907 wurde Wettinger Erzbischof von München und Reichsrat der bayerischen Krone, ein Liebling des Hofes und des Ministerpräsidenten v. Hertling, der auch dem armen Schmiedesohn jetzt zu dem Kardinals purpur verhilft hat. Hinsichtlich des künftigen Ranges des Kardinals hat der Vatikan nachgegeben. Dem Kardinal steht das Vorrecht zu, vor den Prinzen des königlichen Hauses zu rangieren. Nun wird aber der neue Kardinal v. Wettinger seinen Rang hinter sämtliche Prinzen des königlichen Hauses und denen der Seitenlinien haben.

Der Spionagefall bei Reg. Zur Verhaftung des Gutsbesizers Hurlin aus Montigny-La-Vierge unter Spionageverdacht wird aus Reg. noch gemeldet: Die nationalistischen Blätter „Kronenblatt“ und „Lorraine“ suchen Hurlin mit großem Eifer rein zu waschen. Gegen den Hofbefeehl ist jedoch bis jetzt keine Befehlsverweigerung erfolgt. Die von den Rembrandts des Verhafteten angebotene Kaution in der Höhe von 70 000 M. wurde abgelehnt. Das Gut des Hurlin grenzt an das Meher Fort Leipzig-Lo. Folle auf den Höhen, die das Monnaing-Tal begrenzen. Dieses Fort ist am meisten nach der französischen Grenze vorgeschoben; es besteht erst seit der neuesten Zeit als Schwesterfort zu dem Fort Kaiserin. Beide Forts beherrschen das Schlachtfeld von 18. August 1870.

Eine Untersuchung des kaufmännischen Mittelstandes. Die Reichsregierung wird in Erfüllung einer im Reichstag gegebenen Forderung eine Enquete über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes veranstalten. Um eine Verständigung über den Umfang der Enquete und die Gebiete, auf die sie sich erstrecken soll, herbeizuführen, wird zunächst im Sommer eine Konferenz mit Sachverständigen aus den Kreisen des Kleinhandels und Parlamentariern unter Beteiligung von Vertretern der Reichstagsfraktionen abgehalten werden.

Parlamentarisches.

Eine Einladung der Hamburg-Amerika-Linie an den Senatorenkonvent des Reichstags. Im Senatorenkonvent des Reichstags wurde die Einladung der Hamburg-Amerika-Linie zur Beschäftigung des Dampfers „Vaterland“ vom Zentrum, der Fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalisten angenommen. Die Sozialdemokraten lehnten die Einladung aus grundsätzlichen Bedenken ab. Der Vertreter der konservativen Partei, der er die Einladung mitteilen wollte, die Entscheidung vor. Der Präsident des Reichs-

tags ordnete darauf an, daß die Einladungen versandt werden und erklärte gleichzeitig, er werde Gelegenheit nehmen, im Namen des Reichstags der Hamburg-Amerika-Linie seinen Dank auszusprechen. — Der Bundesrat, der gleichfalls eine Einladung erhielt, nahm dieselbe an. Wahrscheinlich wird der Staatssekretär Dr. Delbrück in Vertretung des Reichslandtags an der Fahrt teilnehmen.

Die Frage der Elektrizitätsversorgung. Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat die von der Regierung eingebrachten Vorlagen betr. die Elektrizitätsversorgung des Landes mit großer Mehrheit angenommen. Nach diesen Vorlagen werden in das ordentliche Budget 20 000 Mark für die Herstellung eines allgemeinen Plans über die Elektrizitätsversorgung Bayerns rechts des Rheins, in das außerordentliche Budget als erste Rate 6 Millionen für den Bau des Walchenseekraftwerks eingestellt.

Heer und Flotte.

Der schnellste deutsche Kreuzer. Der bisher im Probefahrverhältnis stehende Kreuzer „Kost“ hatte sich mit einer erreichten mittleren Höchstleistung von 28,51 Seemeilen in der Stunde bereits als schnellster Turbinenkreuzer der Städte-Klasse erwiesen. Jetzt ist es dem Schiff geglückt, nachdem eine Schraubensteigerung stattgefunden hat, diesen aufgestellten Schnellleisterschiff selbst zu überbieten, indem das Schiff einen neuen Rekord von 29,21 Seemeilen in der Stunde als mittlere Höchstleistung aufstellte. Mit diesem übertrifft der neue kleine Turbinenkreuzer sogar die höchste, bisher erreichte Geschwindigkeit der Minischiffskreuzer, die der „Seydlitz“ mit 29,2 Seemeilen bei den Probefahrten erreicht hat. Mit Ausnahme der Torpedoboote ist mithin bis auf weiteres der Kreuzer „Kost“ das schnellste deutsche Kriegsschiff.

AV. Ein Informationskursus für Generale bei der Infanterie-Schule findet vom 20. bis 29. Mai statt. Es nehmen daran teil je ein aus der Kavallerie oder Feld-Artillerie hervorgegangener General des 2., 3., 4., 5., 16., 17., 18. Armeekorps, ein Kavallerie-Inspektor, ein General der Fuß-Artillerie, ein königlich bayerischer und ein königlich sächsischer General.

AV. Kennzeichnung der deutschen Militärflugzeuge. Die deutschen Militärflugzeuge sind zur Kennzeichnung mit je einem dunkelfarbigen Querschnitt auf der Unterseite der Flügel — bei Doppeldeckern nur auf den unteren Tragflächen — versehen worden.

AV. Freie Urlaubsbereisen der Mannschaften. Freie Urlaubsbereisen in die Heimat auf Grund der Biffer 33 der Mobilitätsordnung vom 4. Juli 1913 können Militäranwärtern die im Interesse ihrer Zivilversorgung beurteilt sind, während dieses Urlaubs nicht bewilligt werden. Ebenso kann die Bewilligung solcher freier Urlaubsbereisen nicht erfolgen an Unteroffiziere, die im Interesse ihrer Versorgung zur Gendarmerie usw. beurlaubt sind.

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „König Albert“ am 27. April in Bahia Blanca, S. M. S. „Ruch“ am 28. April in Tsinatan, S. M. S. „Grille“ am 27. April in Kiel, S. M. S. „Hafen“ am 27. April in Bremen. — In See gegangen: S. M. S. „Grille“ am 28. April von Kiel.

Deutsche Schutzgebiete.

Der neue Bischof-Koadjutor von Kamerun. Limburg a. d. L., 29. April. Am Sonntag wurde, wie der „Raffaener Bot“ meldet, in Duala (Kamerun) der Koadjutor-Pater Franz Hennemann zum Bischof-Koadjutor von Kamerun gewählt. Der Konsekrator war der Missionarbischof von Kamerun, Bieter, zu dessen Hilfe und Nachfolger der 34-jährige Bischof Hennemann bestimmt ist. Bei der Bischofsweihe assistierten die Missionarbischofe von Fernando Po und Gabu (Guineaküste).

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Erkrankung Kaiser Franz Josephs. Wien, 29. April. Der Kaiser hatte eine gute und erquickende Nacht, durch die alle Krankheitserscheinungen heute günstig beeinflusst worden sind.

Luxemburg.

Das belgische Königspaar abgereist. Luxemburg, 29. April. Das belgische Königspaar ist heute mittags 11.20 Uhr wieder nach Brüssel zurückgefahren. Zur Verabschiedung hatten sich u. a. die beiden Großherzoginnen und die Mitglieder der Regierung eingefunden.

Frankreich.

Die Stellung des Volkes zum Dreijähriges und zur Wahlreform. Paris, 28. April. Nach einer vom „Temps“ veröffentlichten Statistik ergibt sich aus den Abstimmungsresultaten bei den Kammerwahlen folgendes Verhältnis zwischen den Anhängern der dreijährigen Dienst-

zeit und den Gegnern: für das Gesetz 4 644 286, für das Gesetz mit einigen Änderungen 812 767, dagegen 2 938 041 und zweifelhaft 133 700. Für die Wahlreform ergaben sich folgende Biffern: dafür sind 5 429 237, dafür mit einigen Änderungen 244 357, zweifelhaft sind 571 636 und dagegen 2 983 700.

Die Maifeier den Staatsarbeitern gestattet. Paris, 29. April. Nach einer Mitternachtsmitteilung hat der Ministerpräsident beschlossen, den Angestellten und Arbeitern der Staatsbetriebe mitzuteilen, daß sie am 1. Mai feiern können. Das „Echo de Paris“ erhebt Einspruch gegen diesen Beschluß, durch den nur den Revolutionären in die Hände gearbeitet werde.

Meuterei in einer Strafkompagnie. Paris, 29. April. Unter den Häftlingen der Strafkompagnie zu Aniane bei Montpellier brach eine Meuterei aus. 24 derselben sind entwichen und verbreiten durch ihre Riffelaten Schrecken unter den Landbewohnern. Gendarmen und bewaffnete Bauern machen Jagd auf die Meuterer, die sich in die Wälder geflüchtet haben. 14 derselben wurden bereits eingefangen.

Balkanstaaten.

Die Nämung von Epirus. Athen, 29. April. Die griechischen Truppen haben, wie schon berichtet wurde, den größten Teil von Epirus geräumt. Die geräumten Gebiete wurden sofort von den Epiroten besetzt. Die Albanesen gaben sich keinerlei Mühe, die Epiroten aus ihren Stellungen zu vertreiben. Die albanische Regierung hat eine äußerst verächtliche Haltung den Epiroten gegenüber angenommen. Es verlautet hier in offiziellen Kreisen, daß der Konflikt zwischen den Albanern und den Epiroten bald beigelegt sein wird.

Italien zum Austausch der Dobelanesos. Paris, 28. April. Nach einer aus türkischer Quelle stammenden Konstantinopeler Mitternachtsmitteilung sei Italien entschlossen, gegen einen etwaigen Austausch des Dobelanesos gegen Chios und Mytilene sein Veto einzulegen.

General Popowitsch a. D. Belgrad, 28. April. Das „Antesblat“ meldet: General Popowitsch wurde in den Ruhestand versetzt; General Popowitsch zum Oberkommandierenden der Truppen in den neuen Gebieten ernannt.

Türkei.

Der dritte Dreadnought. Konstantinopel, 28. April. Die Vertreter der englischen Gruppe, bei welcher der dritte türkische Dreadnought bestellt wurde, sind heute vom Sultan in Audienz empfangen worden. Die Nachricht von dieser neuen Bestellung hat in türkischen Kreisen lebhaftes Befriedigung hervorgerufen. Gestern Abend kam es bei einer Theatervorstellung zugunsten der Flotte zu patriotischen Kundgebungen.

China.

Vom „Weißen Wolf“. London, 29. April. Die „Times“ meldet aus Peking vom 28. d. M.: Der „Weiße Wolf“ ist mit einer kleinen Bande aus Schenst nach der Provinz Kansu gegangen. Die Tätigkeit der Regierungstruppen ist insofern erfolgreich gewesen, als sie den „Weißen Wolf“ gezwungen haben, sich in die Gebiete zurückzuziehen und seine Anhänger in kleine Banden aufzulösen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Zur Anfertigung der Armenrechtsgefuche. Die Last der Armenamwaltschaft macht sich bei der drückenden wirtschaftlichen Lage besonders in größeren Städten recht geltend. Es wird daher in Hochblättern und Tageszeitungen erneut angelegt, eine Entlastung nicht nur der Rechtsanwältinnen, sondern auch der Gerichte dadurch herbeizuführen, daß die gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen sich ein für allemal zur Anfertigung der Armenrechtsgefuche bereit erklären, daß Minderbemittelte, die bei der Gerichtsschreiberei ihr Armenrechtsgefuch zu Protokoll geben wollen, an die Rechtsauskunftsstelle verwiesen werden, und daß hier zunächst die außergerichtliche Ausklärung und Erledigung versucht und erst, wenn eine gütliche Regelung nicht möglich ist, das Armenrechtsgefuch angefertigt wird. Viele Armenrechtsprozeße würden sich auf diese Weise vermeiden lassen; käme es trotzdem zum Prozeß, würde dieser durch das Armenrechtsgefuch der Rechtsauskunftsstellen voransichtlich besser vorbereitet sein, und infolgedessen sich einfacher und schneller abwickeln, als wenn ohne weiteres die Angaben des Gefuchstellers die Grundlage des Prozeßes bilden. Ferner könnte der Leiter der Rechtsauskunftsstelle, namentlich, wenn derselbe zur Anwaltschaft zugelassen ist, die Vertretung der Armenpartei vor Gericht übernehmen.

teter Wiedererzählung die schönsten Rheinsagen umfaßt. Es kam diesem Bearbeiter darauf an, ohne Rücksicht auf die oft zufällige historische Überlieferung, die nur für den Forscher in Betracht kommt, durch dichterische Formung eine rein künstlerische Wirkung zu erzielen. Er hat das nicht zuerst versucht, aber sicher ist es ihm, dem feinsinnigen Poeten, vorzüglich gelungen, den einzelnen Sagenmotiven in behaglicher Breite die rechte Anschaulichkeit zu verleihen, ohne darum ihrem Wesen Gewalt anzutun. Nur einmal, wo bei der Geschichte von den Weiskennern im Kloster Oberbach, eine einfache Anekdote mit wichtiger Pointe vorlag, fühlen wir in der Ausdehnung zur ausführlicheren Erzählung etwas Künstliches. Im übrigen aber freut man sich, wohlbelannte und liebgewordene Geschichten in schöner, klarer Gestalt wiederzufinden. Es würde sich lohnen, gerade diese Studie in die Jugendlesebücher aufzunehmen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus Koblenz wird uns geschrieben: An unserem Stadttheater ist unter der Leitung des Direktors und Kapellmeisters Dr. W. e. n. e. d. e. auch in der abgelaufenen Saison wieder fleißig gearbeitet worden. Im Schauspiel gab es 80 Aufführungen mit 34 verschiedenen Stücken; in der Operette 92 Aufführungen; und in der Oper brachten es 26 verschiedene Werke auf zusammen 57 Aufführungen. Darunter hatte Wagner's „Meistersinger“ trotz der speziellen Schwierigkeiten eine sehr erfolgreiche Wiederholung gefunden. Unter den beliebtesten Opern von Verdi, Wagner, Gounod, Rossini usw. war es besonders des erstgenannten Meisters „Otello“, der unter Herrn Weinedes geleiteter und musikalisch inspirierter Direktion mit glücklichen Gelingen dargeboten wurde. Die Leistungen des Dirigenten und des gesamten so fleißig gesuchten Personals fanden allseitige Anerkennung.

erschienen. Er hob sich auf den Ägypten, um in der Armee seine Fortuna zu machen. Eine Marketerndin, die seine Tante, protegiert ihn bei Bonaparte, und so wird er Geheimkammerdiener. Der Geheimrat ist zugleich im trüben und geht in einer Generaluniform als falscher Bonaparte auf Abenteuer. Er schnappt dem Echten aus wirklich Hadia, die die Rechte des reichen Kaufmanns Selim, weg. Er denkt aber bei dem Handel nicht nur erotisch, sondern auch patriotisch, und setzt die Tributzahlung von fünfmalhunderttausend Franken, die Selim um die Erde bringen wollte, für den Staat. Damit verdient er seinen zürnenden und schon mit dem Kriegsgericht bedrohenden Doppelgänger und darf Hadia freieren. So erobern der wahre und der falsche Napoleon Ägypten. Doch die Art, wie die Text-Mitarbeiter und das vorgepielt, entbehrt des Schmisses und des Dopyassa-Glans, der der Stil, solcher Handlung sein müßte. Und Bogumil Jexler läßt sich auch nur zu gern durch den Gargel des Gerüchels zu breiten Phrasen verlocken, auf denen er „verweile doch“ spielt, statt sich mit napoleonischem Tempo in Wirbel und Strudel zu stürzen. Sein Erfreulichstes gibt er im Romantischen, vor allem in der fünfmalhunderttausend-Franken-Stelle, einer wahrhaft kapitalen Kummer, sein Schein, sondern richtig gehender metallischer Klang. So gefällt uns Jexler in seinem pyramidalen Intermezzo am besten, wenn er nichts anderes sein will als „der lustige Russtanz, der marschierte einst am Nil...“

Felix Poppenberg.

Aus Kunst und Leben.

Vom Frauenbund zur Ehrung rheinländischer Dichter.

Im Jahre 1909 haben sich Freundinnen der Dichtkunst in den rheinischen Ländern vom Süden bis zum Norden des deutschen Sprachgebiets zusammengeschlossen, um das Schaffen heimischer Dichter durch Ankauf und Verbreitung ihrer Werke zu unterstützen. Frau Ida Schöller in Düren, die auch An-

meldungen als Mitglied entgegennimmt, steht an der Spitze dieser Gesellschaft, in allen Städten des Rheinlands sind einflußreiche und geistig interessierte Frauen dem Bund beigetreten. Ein besonderer Vorschauß unter dem Vorsitz von Frau Professor Röhmann in Bonn prüft die einzelnen Werke, die von so bedeutenden Schriftstellern wie Hermann Hesse, Wilhelm Schäfer und Wilhelm Schmidborn empfohlen werden. So ist die Garantie gegeben, daß nur Ecles und Eigenwertiges einer solchen Unterstützung gewürdigt wird.

Als Spende des letzten Jahres liegen uns zwei schön ausgestaltete Bände vor, beide im Verlag der Literarischen Anstalt von Rütten u. Loening zu Frankfurt a. M. erschienen. Alfons Riquet, ein Wiesbadener Landmann, der Weltenfahrer, dessen Dichtungen so kühl und großartig die Wirklichkeiten unserer Zeit gestalten, gibt uns einen neuen Romanband, nach dem einleitenden Jflus „Robellen an Borb“ genannt. Vier Einzelbilder aus dem wechselvollen Leben eines Ruhelosen, der alle Tiefen des Daseins ergründet hat, Szenen von der sibirischen Eisenbahn, aus dem Berliner Großstadtleben, dann ein ganz eigenartiges Stück: die Gemeindefeststellung einer frommen Sekte, Beschränktheit, Innigkeit des religiösen Fühlens, unbewußtes oder bewußtes Neucheln, alles mit einer wundervollen Gabe des Schauens und unbefangenen Erlebens wiedergegeben. Wieder ein Bild aus dem fernen Osten: der Reisende, der in höchster Gefahr durch geistige Kraft allein die wilden Instinkte der Begleiter bändigt, dann ein tragisches Erlebnis aus dem Studentenleben, innere Konflikte in einer religiösen Gemeinschaft von Herrenkinder Art, ein Weihnachtsidyll, endlich eine Geschichte von mystischer Färbung. Alles das ist ganz reife Kunst, deren Plastik und malerische Gegenwart geradezu erstehen macht, in der zugleich alles innerlich erlebte ist, und darum auch erwünscht, wie es kühl berechnende Artistentechnik nie vermag.

Eine beschreibendere Gabe spendet diesmal Wilhelm Schäfer in einem Bändchen, das in neuer, persönlich geal-

Die Weihenheimer Obstbaumzucht. Der Wiesbadener Gartenbauverein hatte am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Weihenheim unternommen zum Besuch der Königl. Gärtnerei. Insbesondere galt der Besuch der wundervollen, jetzt im höchsten Flor stehenden Baumbäume der dortigen Obstgärten. Im Eingang des Anstaltsgebäude umgebenden Parkteils empfing der Königl. Garteninspektor S. I. N. d. M. die Teilnehmer, eine stattliche Schar, darunter viele Damen, und führte sie zuerst durch die im vollen Frühlingsflor prangenden, in der peinlichsten Sauberkeit gehaltenen Anlagen, wobei es manche seltene und schöne Pflanze zu bewundern gab. Nach einem kurzen Rundgang durch die Pflanzenhäuser gelangte man in die in einer geradezu blendenden Blütenpracht stehenden Obstgärten. Bei dem Steinobst, wie Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumenarten, war die Hochzeitsfeier der Blüten schon vorüber, und allenthalben sah man schon die anwachsenden Früchtchen der engen vertrockneten Blütenhülle sich entledigen. Auch die Birnforten zeigten im Verblühen schon deutlich, daß die Befruchtung sich vollzogen hatte. Die Apfelsorten standen in ihrer wundervollen schneeweißen Blütenfülle, die nun auch in wenigen Tagen vorbei sein wird, und, wenn das sonnige Wetter diesen gleichfalls günstig bleibt, steht für dieses Jahr eine sehr reiche Obsternte im Aussicht. Es ist eine große Seltenheit, daß für alle Obstsorten während ihrer Blütezeit solch ein gleichmäßig günstiges Wetter anhält, wie es in diesem Jahr der Fall ist. Wenn nicht ganz abnorme Witterungsverhältnisse oder gar Wetterstürmen diese Ernteaussichten wieder zu Schanden machen, so dürfte in diesem Herbst das Obst recht billig werden. — Nach der Besichtigung der Obstgärten fand man sich in dem am Rhein gelegenen Restaurant „Zum deutschen Haus“ gemütlich zusammen, wo bei Musik und Tanz einige Stunden verplaudert wurden, bis die Abendglocke die Teilnehmer des Ausflugs aus dem schönen Rheingau wieder entführte.

Deutsche Jugend, lerne schwimmen. Unter den gymnastischen Übungen nimmt das Schwimmen den ersten Platz ein. Eine bessere Gymnastik für Gesunde beiderlei Geschlechts gibt es nicht. Beim Schwimmen üben nicht allein die gleichmäßig verteilten Bewegungen eine wohltuende Wirkung auf unseren Körper aus, sondern es kommt die abkühlende und erfrischende Eigenschaft des Wassers hinzu, was man namentlich an heißen Tagen angenehm empfindet. Das Schwimmen ist aber nicht nur nach diesen beiden Gesichtspunkten hin empfehlenswert, sondern auch aus dem Grunde, weil es den Menschen befähigt, sich in dem Element sicher zu bewegen, das ihm leicht gefährlich werden kann. Ein Fehltritt am Stromufer oder beim Gang über die Landungsbrücke kann einem Nichtschwimmer beim Sturz ins Wasser stets verhängnisvoll werden. Der Schwimmer jedoch wird sich in den meisten Fällen retten können.

Kleine Notizen. Zur polizeilichen Anmeldung kamen als gekloppt ein Fahrrad, Marke Anna Nr. 81 674, und Bantier ohne Nummer.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Mai-Programm der Kurverwaltung. Ein Eliteprogramm hat die Kurverwaltung für ihren Hauptauftragmonat, den Mai, vorgesehen. Jedem Gekundeten und jeder Richtung ist Rechnung getragen. Die Vortragsveranstaltungen in der Kochbrunnen-Anlage, ebenfalls die beliebten Wäldchen-Ausflüge finden täglich statt. Auch Vorträge mit dem „Rebellen-Luftschiff“ sind vorgesehen. Eröffnet wird die Saison am 2. Mai mit einer großen Illumination, verbunden mit einem Konfetti-Militärkonzert, aufgeführt von 7 Militärkapellen, dessen Schluß das Carolische Schloßensemble bildet. Für den 3. Mai ist eine Orgelmusik, aufgeführt von den Herren Friedr. Beterien (Orgel) und Schmarz (Klarinette), und für den Abend dieses Tages ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Wiesbadener Männergesangsvereins „Concordia“ und des städtischen Kurorchesters vorgesehen. Am Dienstag, den 5. Mai, gibt Professor Gons Frech einen Vortragsabend in Wort und Ton. Am Geburtstag des Kronprinzen des Deutschen Reiches, 6. Mai, hat die Kurverwaltung ein Festkonzert, Beleuchtung des Kurgartens usw. sowie für 9 Uhr abends eine Pension angesetzt. Die erste Rheinfahrt nach Rüdesheim, Ahmannshausen, Niederwald ist auf Donnerstag, den 7. Mai, anberaumt. Das Internationale Lawn-Tennisturnier auf den Sportplätzen der Kurverwaltung beginnt am Samstag, den 9. Mai, an welchem Tage auch im Kurgarten ein Gartenfest mit Feuerwerk stattfindet. Am Sonntag, den 10. Mai, singt der berühmte Baritonist Rattia Battistini erstmals im Kurhaus. Zur Leitung der beiden Konzerte um 4 und 8 Uhr am Mittwoch, den 12. Mai, hat die Kurverwaltung den bekannten und beliebten Komponisten Paul Linde aus Berlin eingeladen, während am Donnerstag, den 14. Mai, Gussb. Doll einen Vortragsabend gibt. Der 16. Mai ist dem Verein für Kinder- und Jugendmusik gewidmet, und für diesen Tag Kesselballon-Ausflüge der Aeronautein Käthe Rausch sowie ein Blumenfest vorgesehen. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Rußland Nikolaus II. findet am 27. Mai ein russisches Nationalkonzert statt. Für einen Vortragsabend am Samstag, den 20. Mai, ist Otto Höpfer verpflichtet worden. Das Jubiläumfest und Ball, Illumination des Kurgartens usw. ist für den 23. Mai anberaumt. Am 27. Mai gibt Eduard Wittenstein unter Mitwirkung von Elisabeth Palzer Wittenstein und Sommer seinen Abschiedsabend. Ein großes Gartenfest mit Ballmusik und Feuerwerk findet am Samstag, den 30. Mai, statt. Eine Orgelmusik am Pfingstsonntag, den 31. Mai, beschließt das reiche Veranstaltungsprogramm.

* Kur-Theater. Heute findet die Abschiedsvorstellung des Kri. Steidl-Ensembles statt. Mittwoch hat Lotte Steidl ihren Ehrenabend.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Der Lehrerinnenverein für Nassau. G. S. hält Samstag, den 2. Mai, 5 Uhr, Monatsversammlung auf der „Alten Wollschöbe“ zur Besprechung von Vereins- und Berufsangelegenheiten.

* Das diesjährige Stiftungsfest der „Literarischen Gesellschaft“ findet am 2. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saal des Hoftheaters statt. Zur Mitwirkung sind u. a. die Konzertfängerinnen Bobbe und Wolff von hier, ferner die Damen Lari Pöschel und Dora Gensel sowie Friedrich Weig vom Residenz-Theater hier gewonnen worden.

* Der Wiesbadener Beamtenverein hält Dienstag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr, in der „Barbara“ eine Hauptversammlung ab, in welcher Mittelschullehrer Brunnotte einen Vortrag halten wird über: „Entstehen und Vergehen der Welt nach dem heutigen Stand der naturwissenschaftlichen Kenntnisse“.

* Die hiesige Ortsgruppe (Geschäftsstelle: Alexanderstraße 21, Wiesbaden) des Bundes Deutscher Bodenerformer hat am vergangenen Sonntag ihren zweiten Jahresversammlung abgehalten. Am Vormittag wurde ein Überblick über die Bestrebungen der Bodenerformer. Da dieselben allgemein interessieren dürften, so sind diese Ausführungen im Auszug nachstehend: 1. Der Grund und Boden hat nicht die Eigenschaft einer Ware, sondern die eines Rechts. Ein Recht freit aber nicht im Preis, wenn Lasten darauf gelegt werden, sondern es muß durch Kosten billiger werden. Man denke a. B. an ein Patentrecht, einen Platz im Theater, an die Konzeption zu einer Schachgesellschaft oder Postkette usw. Der Bund Deutscher Bodenerformer tritt dafür ein, daß der Boden, diese Grundlage aller nationalen Existenz, unter ein Gesetz gestellt werde, das seinen Gebrauch als Werk- und Wohnstätte befördert, das

jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt und das die Wertsteigerung, die er ohne die Arbeit des einzelnen erhält, möglichst dem Volksganzen nutzbar macht. Der Bund verteilte also ein Lebensinteresse der Allgemeinheit und es erklärt sich daraus, warum er seine Freunde in allen politischen Parteien zählt. 2. Da der Boden keine Ware, sondern ein Recht ist, so ist es kein Wunder, daß sich das Kapital seit alters darauf gemessen hat. Wäre aber diese Sache nicht einer besseren Sache wert, und erleben die Kapitalisten wirklich uneingeschränkte Freude an diesen Gewinnen? Jedenfalls ist es gegenwärtig und befriedigender und gewährt auch einen besseren materiellen Nutzen, sich produktiven und realen Aufgaben zuzuwenden. 3. Für die Nichtkapitalistischer aber bedeutet die Bodenspekulation eine Summe von Elend. Die Mißstände in den Wohnverhältnissen in den großen Städten sind schreiend: So haben a. B. im Berliner Vorort Schöneberg 60 Proz. aller Wohnungen nicht mehr als höchstens ein beheiztes Zimmer. Bei 18 Proz. familiärer Wohnungen beträgt die ganze Wohnfläche aus der Wohnfläche. Von 16 000 Familien mit einem verkauften Einkommen von weniger als 1200 M. mußte die Hälfte (das sind 8000 Familien) mehr als 900 M., also mehr als ein Viertel ihres verkauften Einkommens, für die Miete aufwenden. Im westfälischen Industriegebiet hat sich ergeben, daß 18 Proz. der 3-Zimmerwohnungen an vielen Orten mit 4, 5 und mehr Schlafgängern besetzt waren. Auch auf dem Lande und den Mittelstädten ist in dieser Hinsicht viel zu beklagen. 4. Die Kapitalverluste der Bauhandwerker, Bauunternehmer und Bauunternehmer sind Jahr für Jahr ungeheuer durch die Bodenspekulation mit ihrer unaussprechlichen Begleitererscheinung, dem Aufwindel. Sie beginnen und enden den Tag oft mit Sorgen darüber. Die oberflächliche Art, wie oft die Tagelöhner der Grundstücke, sogar von selten gerichtlich bestellter Sachverständigen, gemacht wird, ist ganz unverantwortlich, denn sehr häufig dienen dabei als Vermesser für die Grundstücke einfach die hohen Preise von Scheinverkäufen (siehe die neue Broschüre: „Ein Beispiel der Gefahren des heutigen Landlebens“ von Geh. Rat Dr. B. Schramm). Der Staat der Bauhandwerker, Bauunternehmer und Architekten durch Einführung des zweiten Teils des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen ist also eine der dringenden Aufgaben. Die Weaner deselben können nicht im Lager der realen Bauverordnungen zu suchen sein, sondern ausschließlich in dem der Bodenspekulation. Gegen das Mißbrauchsverbot kann eine entsprechende Bauordnung helfen; ebenso wichtig sind die Bebauungspläne. 5. Auch die kapitalistischen Unternehmer aber leiden unter dem heutigen Bodenrecht. Der englische Schachspieler Wood George hat in seiner Rede am 11. Oktober 1913 dargelegt: „Der Grundbesitzer kann auf gesetzlichem (1) Wege nicht nur das Land in eine Wüste verwandeln, er kann es dauernd zur Wüste machen.“ Gerade so ist es auch bei uns. Das will u. a. heißen, daß keine Industrie sich vergrößern kann, wenn der benachteiligte Grundbesitzer, von dem sie ein Stück braucht, es nicht gestattet. 6. Die Bodenerform untersteht sich sehr wesentlich dem Kommunismus: Ersterer verlangt, daß das Eigentum (auch das Bodeneigentum) gesichert bleibt; sie kämpft aber gegen die Mißstände, die damit getrieben werden, und die ich oben versuchte, zu schildern. Der Grundeigentümer, der sein Land brach liegen läßt, gleicht jenem Mann, der das ihm anvertraute Fund vergraben hatte, anstatt es zu mehren und es zu verbessern. Die Steuern auf den Boden (sei es Steuer auf den gemeinen Wert oder Umsatzsteuer, oder Zuwachssteuer auf den Boden usw.) veranlassen erklärlicherweise den Eigentümer, dafür zu sorgen, daß sein Boden nicht brach liegen bleibt, sondern daß derselbe auf rationellster und höchstmöglicher Verwertung kommt. Nicht die Reichssteuerreform oder ähnliche Steuern haben das schlechte Pflanzgut der vergangenen Jahre vertrieben, sondern das maßlose Indebienvermögen der Baupreise war es, worunter besonders Wiesbaden seit wohl 7 bis 8 Jahren leidet. (Die letzten vergangenen beiden Jahre 1912 und 1913 aber standen unter der der Unternehmungslust lähmenden Kurve vor einem Weltkrieg.) Daß der solide Hausbesitzer durch die Steuern auf den gemeinen Wert durchaus nicht geschädigt wird, sondern im Gegenteil begünstigt ist, ergibt sich a. B. aus der Denkschrift des Oberbürgermeisters der Stadt Aachen über deren Bau- und Bodenpolitik, und darin wird die Wirkung der Grundsteuer (im Gegensatz zu der alten Steuer nach dem Nutzungswert) wie folgt dargelegt: Die Steuer bedeutet nach dem gemeinen Wert eine weitaus gerechtere Verteilung der Steuerlast bei der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer (nach dem Rubrumverteilung) verschiedene Posten: 8,08 M., 5,66 M., 1,14 M., 0,29 M., 86,24 M., 138,52 M., 218,12 M., verschiedene Wohnhäuser für mittlere Wohnungen: 100,32 M., 218,12 M., 127,87 M., 330,34 M., bei der Steuer nach dem gemeinen Wert (Grundsteuer): verschiedene Posten: 54,54 M., 147,74 M., 43,60 M., 82,09 M., verschiedene Wohnhäuser für Rinderbestände: 39,47 M., 34,30 M., 55,57 M., 85,50 M., verschiedene Wohnhäuser für mittlere Wohnungen: 85,50 M., 171 M., 114 M., 319,20 M. Die allgemeine Folge der Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert war einerseits eine stärkere Deckerhebung der für Pauschellen in Frage kommenden Grundstücke (sowie der herrschaftlichen Wohnhäuser und der Fabrikschäude), andererseits dagegen eine Entlastung der Besitzer von Häusern, die vorzugsweise vom Arbeiterstande sowie auch vom Mittelstande bebaut werden. In ähnlicher Weise streichen sich verschiedene Hausbesitzervereine aus, daß nämlich der solide Hausbesitzer nicht gelitten habe. Die wachsende Verschuldung ist ein Gegenstand erster Sorge in unserem Vaterland, und es wäre dringend zu wünschen, daß das Reichkapital nicht der Bodenspekulation ausgeliefert wird, sondern dem Bau von Wohnungen und für andere produktive Zwecke dient. Hierzu bedarf es einer Änderung des heutigen Bodenrechts im bodenerformersinnigen Sinne. — Hierauf hielt Herr Richard Abels aus Schierstein einen Vortrag über die Vergrößerung der Steuern im besondern, welcher ebenfalls lebhaftes Interesse fand und woran sich eine Diskussion anschloß.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Pferdezuchtgenossenschaft.

— Viehbrich, 29. April. Die Eröffnung der Sommerweide auf der Königl. Domäne Reibergsbaue fand am 27. d. M. statt; im ganzen wurden 32 Hohlen und 43 Stück Jungvieh aufgetrieben. Der Transport der Weidetiere vollzog sich in der gewohnten sicheren Weise von der Negattstraße in Viehbrich aus, und wurde die Vereinsfähre unter Benutzung eines Motorboots sechsmal über den Rhein trajektiert. Vor Freigabe der Weidetiere hielt der Vereinsvorsitzende Herr Sch. Kerten (Erbenheim) eine Ansprache an die anwesenden Jücker. Er wies darauf hin, daß die Genossenschaft in der glücklichen Lage sei, auch in diesem Jahr den Weidetieren einen reichgebedeten Tisch darzubieten. Der Stand der Vegetation und besonders das Ergebnis der fröhlichen Dünung des Weidegeländes seien als glänzend zu bezeichnen, und es könne gehofft werden, daß das Ergebnis des Weidebetriebes wiederum das gleich günstige wie in den Vorjahren sein werde. Nach Verlesung der einzelnen Weidetiere mit Ohrmarken wurde die Ausweisung des zur Sommerweide übergehenden Tierbestandes in gewöhnlicher Weise vorgenommen und alsdann die Schloßweidefappe für die Freigabe der Tiere geöffnet. In großem Schwarm galoppierten die Hohlen das ganze große Terrain der Schloßweidefappe ab, um sich dann an dem prächtigen Futter zu laben. Abends wieder begann eine wilde Jagd von einem Ende zum anderen, bis die eintretende Mähdigkeit die Hohlen zum Weiden und zur Ruhe bewog. Wie der Vereinsvorsitzende Kerten bei seiner Ansprache bekannt gab, wird im nationalen Interesse die Zucht eines reinfärbigen Kaltblutpferdes ein immer größer werdendes Bedürfnis, da z. B. neuerdings Mähland seine Grenzen für jede Pferdeausfuhr vollkommen geschlossen hat.

— o. Viehbrich, 28. April. Der Männergesangsverein „Fidelio“ beschloß in seiner letzten Vierteljahresversammlung, Ende Juli d. J. eine zweitägige Sängerreise zu unternehmen. Die Sängerfahrt geht von Mainz über Darmstadt, die Bergstraße entlang nach Heidelberg, dann zu Fuß den Neckar entlang bis Neckargemünd, hierauf nach dem Odenwald und Bad König und zurück nach Darmstadt. — Der „Reisende und Landwehrverein“ feierte am Sonntag sein 30-jähriges Stiftungsfest in der neuen Turnhalle. Der Verein wurde am 20. Januar 1884 von 12 Kameraden gegründet, von denen nur noch einer, Herr Max Müller, am Leben ist. Für 25-jährige treue Mitgliedschaft erhielten die Mitglieder Ad. Hofmann, Professor Dr. Lewin, Heinrich Rab, Stadtrat Wjener, Georg Göttinger, Karl Beer, Domänenkammermeister Bohrmann und Jakob Wöl die vom Preussischen Landes-Feuerwehrverband gestiftete Ehrenurkunde und das vom König verliehene Abzeichen. Unter den Gästen befanden sich auch die Vertreter des Offizierkorps des Pionierbataillons Nr. 25. Herr Rudolf Reichel wurde für seine über 20 Jahre währende Mitgliedschaft zum Vorstand zum Ehrenmitglied ernannt.

— Georgenborn, 28. April. Die Chaussee von Georgenborn nach Schlangenbad wird in der Zeit vom 30. April bis einschl. 2. Mai mit einer neuen Steindecke versehen. Der Wagen- bzw. Autoverkehr wird hierdurch sehr erschwert werden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

ha. Ems, 28. April. Auf Anregung der Militärbehörde hatte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit dem angelich notwendigen Neubau der Kaiserbrücke zu beschäftigen. Die Brücke genügt nach der Ansicht der Heeresverwaltung nicht mehr, da sie nicht imstande sei, sogenannte Armeelastzüge zu tragen. Die Kosten des Neubaus würden sich auf mindestens 100 000 M. stellen. Die Stadtverordneten lehnten es ab, auf städtische Kosten den Neubau zu unternehmen, an dem der Militärprästus und allenfalls einige Großindustrielle allein ein Interesse hätten. Dem Magistrat wurde aufgegeben, in der Sache weiter zu verhandeln.

Regierungsbezirk Kassel.

w. Marburg a. d. L., 29. April. Durch die Explosion des Benzinmotors erlitt der Besitzer einer Holzschneideanlage in Kallau, Kreis Biedenkopf, Johann Debus, derartig schwere Brandwunden, daß er in die hiesige Universitätsklinik übergeführt werden mußte, wo er denselben erlegen ist. Der Verstorbenen hinterläßt Frau und Kinder.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Die Bluttat im Vogelsberg.

— Lauterbach, 29. April. Wie aus Crainfeld berichtet wird, ist dort unter dem Verdacht, die Bluttat an der Familie Stein begangen zu haben, ein Landwirt namens Hofmann und dessen 30 Jahre alter Sohn aus Salz verhaftet worden. Bei Hofmann wurde eine Samsche und ein Kessel gefunden, die mit Blut bespritzt waren. Hofmann, Vater und Sohn, die unter dem Namen Hennings in der Gegend bekannt sind, waren früher sehr reiche Leute, die ihr ganzes Vermögen durchgebracht haben und jetzt vollständig mittellos sind. Die Indizien, die vorläufig gegen die Hofmanns vorliegen, sind übrigens noch nicht ausreichend. Sicher ist, daß sie den Steins Geld schuldig sind, und daß Stein bei ihnen auch schon fruchtlose Pfändungen vorgenommen hat. Von den im hiesigen Krankenhaus liegenden vier verletzten Personen dürften die Mutter, die älteste Tochter und der jüngste Sohn kaum mit dem Leben davonzukommen, während der älteste Sohn und die jüngste Tochter außer Lebensgefahr sind. Auf Raubmordversuch deutet nur der Umstand, daß in der Kommode, in der Geld enthalten war, ein abgetrochener Schlüssel lag. Das Geld und Staatspapiere sowie die Bücher, die teilweise offen dalagen, sind aber vollkommen unverändert aufgefunden worden. Der Räuber hätte, wenn ihm daran gelegen wäre, seine Schuldbücher in das Feuer werfen und bei einigen Bemühungen auch die Kommode öffnen können. Man kommt deshalb immer wieder zu der Annahme, daß es sich um einen Racheakt handelt, daß ein Feind bemüht war, die ganze Familie auszurotten. Das Weib, das in der Küche gefunden wurde, ist ein Handweib mit einem 40 Zentimeter langen Griff und außerordentlich scharf geschliffen. Es sind photographische Aufnahmen gemacht worden. Dr. Bopp aus Frankfurt hat ein Stück Tapete mitgenommen, an der Blut fleckt, doch kann dies von den Verletzten herühren.

— Mainz, 29. April. Der 68-jährige Arbeiter Johann Schmitt aus Freimersheim, in Kallau wohnhaft, kam während der Arbeit in einer Fabrik auf der Amöneburg zu einem schweren Unfall. Schmitt erlitt einen Wirbelsäulenbruch und einen Armbruch. Der lebensgefährlich Verletzte kam ins Krankenhaus.

w. Gießen, 29. April. Die Nachricht, daß in Orleshausen bei Büdingen ein Förster von einem Wilderer erschossen worden sei, ist völlig unrichtig und in allen Einzelheiten aus der Luft gegriffen. Es ist weder ein Förster erschossen worden, noch hat überhaupt ein Kampf stattgefunden.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* Steele a. d. Ruhr, 29. April. Jodel - Jagdrennen. 1600 M. 1. A. Niehaus (Erbenheim) (Benedict), 2. Indine, 3. Strade, 54:10; 19. 16:10. — Ruchel-Jagdrennen. 1600 M. 1. A. Hungen (Erbenheim) (Benedict), 2. Sanft Theobald, 3. Rung, 17:10; 12. 13:10. — Überbrück-Jagdrennen. 1600 M. 1. Rittm. Rulius (Erbenheim) (Benedict), 2. Rung, 3. Codinat, 18:10; 12. 18:10. — Hellweg-Jagdrennen. 1500 M. 1. A. Rhen (Erbenheim) (Benedict) (Schonwale), 2. Rung, 3. Tams, 54:10; 18. 24:10. — Offizier-Jagdrennen. 1600 M. 1. A. Rhen (Erbenheim) (Benedict) (Schonwale), 2. Rung, 3. Tams, 54:10; 18. 24:10. — Offizier-Jagdrennen. 1600 M. 1. A. Rhen (Erbenheim) (Benedict) (Schonwale), 2. Rung, 3. Tams, 54:10; 18. 24:10.

* De Tremblay, 29. April. Prix Magdalene. 3000 Fr. 1. Racours (Erbenheim) (Benedict), 2. Chantemerle, 3. Rajab, 5. 76:10; 23. 81. 21:10. — Prix Libere. 3000 Fr. 1. Rung, 2. Rung, 3. Rung, 4. Rung, 5. Rung, 6. Rung, 7. Rung, 8. Rung, 9. Rung, 10. Rung, 11. Rung, 12. Rung, 13. Rung, 14. Rung, 15. Rung, 16. Rung, 17. Rung, 18. Rung, 19. Rung, 20. Rung, 21. Rung, 22. Rung, 23. Rung, 24. Rung, 25. Rung, 26. Rung, 27. Rung, 28. Rung, 29. Rung, 30. Rung, 31. Rung, 32. Rung, 33. Rung, 34. Rung, 35. Rung, 36. Rung, 37. Rung, 38. Rung, 39. Rung, 40. Rung, 41. Rung, 42. Rung, 43. Rung, 44. Rung, 45. Rung, 46. Rung, 47. Rung, 48. Rung, 49. Rung, 50. Rung, 51. Rung, 52. Rung, 53. Rung, 54. Rung, 55. Rung, 56. Rung, 57. Rung, 58. Rung, 59. Rung, 60. Rung, 61. Rung, 62. Rung, 63. Rung, 64. Rung, 65. Rung, 66. Rung, 67. Rung, 68. Rung, 69. Rung, 70. Rung, 71. Rung, 72. Rung, 73. Rung, 74. Rung, 75. Rung, 76. Rung, 77. Rung, 78. Rung, 79. Rung, 80. Rung, 81. Rung, 82. Rung, 83. Rung, 84. Rung, 85. Rung, 86. Rung, 87. Rung, 88. Rung, 89. Rung, 90. Rung, 91. Rung, 92. Rung, 93. Rung, 94. Rung, 95. Rung, 96. Rung, 97. Rung, 98. Rung, 99. Rung, 100. Rung, 101. Rung, 102. Rung, 103. Rung, 104. Rung, 105. Rung, 106. Rung, 107. Rung, 108. Rung, 109. Rung, 110. Rung, 111. Rung, 112. Rung, 113. Rung, 114. Rung, 115. Rung, 116. Rung, 117. Rung, 118. Rung, 119. Rung, 120. Rung, 121. Rung, 122. Rung, 123. Rung, 124. Rung, 125. Rung, 126. Rung, 127. Rung, 128. Rung, 129. Rung, 130. Rung, 131. Rung, 132. Rung, 133. Rung, 134. Rung, 135. Rung, 136. Rung, 137. Rung, 138. Rung, 139. Rung, 140. Rung, 141. Rung, 142. Rung, 143. Rung, 144. Rung, 145. Rung, 146. Rung, 147. Rung, 148. Rung, 149. Rung, 150. Rung, 151. Rung, 152. Rung, 153. Rung, 154. Rung, 155. Rung, 156. Rung, 157. Rung, 158. Rung, 159. Rung, 160. Rung, 161. Rung, 162. Rung, 163. Rung, 164. Rung, 165. Rung, 166. Rung, 167. Rung, 168. Rung, 169. Rung, 170. Rung, 171. Rung, 172. Rung, 173. Rung, 174. Rung, 175. Rung, 176. Rung, 177. Rung, 178. Rung, 179. Rung, 180. Rung, 181. Rung, 182. Rung, 183. Rung, 184. Rung, 185. Rung, 186. Rung, 187. Rung, 188. Rung, 189. Rung, 190. Rung, 191. Rung, 192. Rung, 193. Rung, 194. Rung, 195. Rung, 196. Rung, 197. Rung, 198. Rung, 199. Rung, 200. Rung, 201. Rung, 202. Rung, 203. Rung, 204. Rung, 205. Rung, 206. Rung, 207. Rung, 208. Rung, 209. Rung, 210. Rung, 211. Rung, 212. Rung, 213. Rung, 214. Rung, 215. Rung, 216. Rung, 217. Rung, 218. Rung, 219. Rung, 220. Rung, 221. Rung, 222. Rung, 223. Rung, 224. Rung, 225. Rung, 226. Rung, 227. Rung, 228. Rung, 229. Rung, 230. Rung, 231. Rung, 232. Rung, 233. Rung, 234. Rung, 235. Rung, 236. Rung, 237. Rung, 238. Rung, 239. Rung, 240. Rung, 241. Rung, 242. Rung, 243. Rung, 244. Rung, 245. Rung, 246. Rung, 247. Rung, 248. Rung, 249. Rung, 250. Rung, 251. Rung, 252. Rung, 253. Rung, 254. Rung, 255. Rung, 256. Rung, 257. Rung, 258. Rung, 259. Rung, 260. Rung, 261. Rung, 262. Rung, 263. Rung, 264. Rung, 265. Rung, 266. Rung, 267. Rung, 268. Rung, 269. Rung, 270. Rung, 271. Rung, 272. Rung, 273. Rung, 274. Rung, 275. Rung, 276. Rung, 277. Rung, 278. Rung, 279. Rung, 280. Rung, 281. Rung, 282. Rung, 283. Rung, 284. Rung, 285. Rung, 286. Rung, 287. Rung, 288. Rung, 289. Rung, 290. Rung, 291. Rung, 292. Rung, 293. Rung, 294. Rung, 295. Rung, 296. Rung, 297. Rung, 298. Rung, 299. Rung, 300. Rung, 301. Rung, 302. Rung, 303. Rung, 304. Rung, 305. Rung, 306. Rung, 307. Rung, 308. Rung, 309. Rung, 310. Rung, 311. Rung, 312. Rung, 313. Rung, 314. Rung, 315. Rung, 316. Rung, 317. Rung, 318. Rung, 319. Rung, 320. Rung, 321. Rung, 322. Rung, 323. Rung, 324. Rung, 325. Rung, 326. Rung, 327. Rung, 328. Rung, 329. Rung, 330. Rung, 331. Rung, 332. Rung, 333. Rung, 334. Rung, 335. Rung, 336. Rung, 337. Rung, 338. Rung, 339. Rung, 340. Rung, 341. Rung, 342. Rung, 343. Rung, 344. Rung, 345. Rung, 346. Rung, 347. Rung, 348. Rung, 349. Rung, 350. Rung, 351. Rung, 352. Rung, 353. Rung, 354. Rung, 355. Rung, 356. Rung, 357. Rung, 358. Rung, 359. Rung, 360. Rung, 361. Rung, 362. Rung, 363. Rung, 364. Rung, 365. Rung, 366. Rung, 367. Rung, 368. Rung, 369. Rung, 370. Rung, 371. Rung, 372. Rung, 373. Rung, 374. Rung, 375. Rung, 376. Rung, 377. Rung, 378. Rung, 379. Rung, 380. Rung, 381. Rung, 382. Rung, 383. Rung, 384. Rung, 385. Rung, 386. Rung, 387. Rung, 388. Rung, 389. Rung, 390. Rung, 391. Rung, 392. Rung, 393. Rung, 394. Rung, 395. Rung, 396. Rung, 397. Rung, 398. Rung, 399. Rung, 400. Rung, 401. Rung, 402. Rung, 403. Rung, 404. Rung, 405. Rung, 406. Rung, 407. Rung, 408. Rung, 409. Rung, 410. Rung, 411. Rung, 412. Rung, 413. Rung, 414. Rung, 415. Rung, 416. Rung, 417. Rung, 418. Rung, 419. Rung, 420. Rung, 421. Rung, 422. Rung, 423. Rung, 424. Rung, 425. Rung, 426. Rung, 427. Rung, 428. Rung, 429. Rung, 430. Rung, 431. Rung, 432. Rung, 433. Rung, 434. Rung, 435. Rung, 436. Rung, 437. Rung, 438. Rung, 439. Rung, 440. Rung, 441. Rung, 442. Rung, 443. Rung, 444. Rung, 445. Rung, 446. Rung, 447. Rung, 448. Rung, 449. Rung, 450. Rung, 451. Rung, 452. Rung, 453. Rung, 454. Rung, 455. Rung, 456. Rung, 457. Rung, 458. Rung, 459. Rung, 460. Rung, 461. Rung, 462. Rung, 463. Rung, 464. Rung, 465. Rung, 466. Rung, 467. Rung, 468. Rung, 469. Rung, 470. Rung, 471. Rung, 472. Rung, 473. Rung, 474. Rung, 475. Rung, 476. Rung, 477. Rung, 478. Rung, 479. Rung, 480. Rung, 481. Rung, 482. Rung, 483. Rung, 484. Rung, 485. Rung, 486. Rung, 487. Rung, 488. Rung, 489. Rung, 490. Rung, 491. Rung, 492. Rung, 493. Rung, 494. Rung, 495. Rung, 496. Rung, 497. Rung, 498. Rung, 499. Rung, 500. Rung, 501. Rung, 502. Rung, 503. Rung, 504. Rung, 505. Rung, 506. Rung, 507. Rung, 508. Rung, 509. Rung, 510. Rung, 511. Rung, 512. Rung, 513. Rung, 514. Rung, 515. Rung, 516. Rung, 517. Rung, 518. Rung, 519. Rung, 520. Rung, 521. Rung, 522. Rung, 523. Rung, 524. Rung, 525. Rung, 526. Rung, 527. Rung, 528. Rung, 529. Rung, 530. Rung, 531. Rung, 532. Rung, 533. Rung, 534. Rung, 535. Rung, 536. Rung, 537. Rung, 538. Rung, 539. Rung, 540. Rung, 541. Rung, 542. Rung, 543. Rung, 544. Rung, 545. Rung, 546. Rung, 547. Rung, 548. Rung, 549. Rung, 550. Rung, 551. Rung, 552. Rung, 553. Rung, 554. Rung, 555. Rung, 556. Rung, 557. Rung, 558. Rung, 559. Rung, 560. Rung, 561. Rung, 562. Rung, 563. Rung, 564. Rung, 565. Rung, 566. Rung, 567. Rung, 568. Rung, 569. Rung, 570. Rung, 571. Rung, 572. Rung, 573. Rung, 574. Rung, 575. Rung, 576. Rung, 577. Rung, 578. Rung, 579. Rung, 580. Rung, 581. Rung, 582. Rung, 583. Rung, 584. Rung, 585. Rung, 586. Rung, 587. Rung, 588. Rung, 589. Rung, 590. Rung, 591. Rung, 592. Rung, 593. Rung, 594. Rung, 595. Rung, 596. Rung, 597. Rung, 598. Rung, 599. Rung, 600. Rung, 601. Rung, 602. Rung, 603. Rung, 604. Rung, 605. Rung, 606. Rung, 607. Rung, 608. Rung, 609. Rung, 610. Rung, 611. Rung, 612. Rung, 613. Rung, 614. Rung, 615. Rung, 616. Rung, 617. Rung, 618. Rung, 619. Rung, 620. Rung, 621. Rung, 622. Rung, 623. Rung, 624. Rung, 625. Rung, 626. Rung, 627. Rung, 628. Rung, 629. Rung, 630. Rung, 631. Rung, 632. Rung, 633. Rung, 634. Rung, 635. Rung, 636. Rung, 637. Rung, 638. Rung, 639. Rung, 640. Rung, 641. Rung, 642. Rung, 643. Rung, 644. Rung, 645. Rung, 646. Rung, 647. Rung, 648. Rung, 649. Rung, 650. Rung, 651. Rung, 652. Rung, 653. Rung, 654. Rung, 655. Rung, 656. Rung, 657. Rung, 658. Rung, 659. Rung, 660. Rung, 661. Rung, 662. Rung, 663. Rung, 664. Rung, 665. Rung, 666. Rung, 667. Rung, 668. Rung, 669. Rung, 670. Rung, 671. Rung, 672. Rung, 673. Rung, 674. Rung, 675. Rung, 676. Rung, 677. Rung, 678. Rung, 679. Rung, 680. Rung, 681. Rung, 682. Rung, 683. Rung, 684. Rung, 685. Rung, 686. Rung, 687. Rung, 68

2. Quaker, 3. Cherry Brand, 391:10; 62, 21:10. — Brig. Retard, 10:00 Br. 1. L. Oren-Roederers Le Bonddha (M. Barot), 2. Gassin, 3. Le Cardeur, 48:10; 17, 22, 29.

Wiesbadener Rennen. Beim jüngsten Rennungsablauf, welchen Kurpark-Platzrennen 18, Kurpark-Platzrennen 20, Kurpark-Platzrennen 19, Preis von Königsstein 13, Wiesbadener Frühjahrs-Grandprix 19 Engagement.

* Hundesport. Bei der Ausstellung für Hunde aller Rassen in Gießen wurden aus dem Jünger des Herrn Franz v. Gull die erst 18 Monate alte Hündin Hella-Gloria (deutsche Dogge), welche das erste Mal zur Ausstellung wanderte, mit drei ersten Preisen prämiert. Ferner erhielt Hella, ebenfalls eine deutsche Dogge, Meisterpreis (offene Klasse), den dritten Preis (begrenzte Klasse). Dann die beiden alten Sieger Pasha und Siegerin Kassandra von der Singalar, zusammen 4. erste, 2. zweite Preise sowie Ehrenpreis. Die beiden Neufundländer erhielten in den vergangenen zwei Jahren ca. 35 erste und Ehrenpreise.

Selbstmord eines Fliegers. Paris, 29. April. In Rouen erschoss sich der bekannte Flieger Lesfèvre aus Verzweiflung darüber, daß er nicht imstande war, die Geldmittel zur Ausführung eines von ihm erfundenen Flugzeugs aufzubringen.

Neues aus aller Welt.

Zur Kindesentführung in Köln durch einen Rechtsanwalt. Über die Entführung eines Kindes durch einen Kölner Rechtsanwalt berichtet die Kölnische Zeitung vom 29. April (nach einer Meldung des Reichs-Justizbüros). Als der Entführer war dabei Rechtsanwalt Meißner in Köln bezeichnet. Wie uns nun dazu aus Köln berichtet wird, war die Reichs-Justiz bezüglich dieses Namens unzutreffend. Herr Rechtsanwalt Meißner hat mit der Sache nicht das geringste zu tun. Wir können dann natürlich nur bedauern, daß durch die irrtümliche Meldung des genannten Reichs-Justizbüros ein gänzlich Unbeteiligter in Mitleidenschaft gezogen ist.

Eine Fälschung. München, 29. April. Die wegen Ermordung ihres Ehemannes, des Adlers, Hoch zum Tode verurteilte Witwe Hoch und der Anwalt Stiegler wurden heute morgen auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch das Publikum hingerichtet.

Ein Raubüberfall in Berlin. Berlin, 29. April. In der Seitenstraße von Nollan an der Ecke der Gasse und Weberstraße wurde heute vormittag die Verkäuferin Hoffmann von einem Unbekannten niedergeschlagen und durch Raubentzug beraubt. Der Verbrecher raubte aus der Ladentafel ungefähr 50 M. und entkam.

Bergung durch Schachfleisch. Wilmersdorf, 29. April. Gestern abend erkrankten der Bäckermeister Strud, seine Frau, zwei Geiseln und eine Nichte des Bäckermeisters unter Bergungsmaßnahmen vermutlich nach dem Genuss von Schachfleisch.

Ein Postzugslad. Landsberg a. Warthe, 29. April. In der Nähe von Schweinitz kenterte ein Bahn mit drei Zügen. Alle drei erlitten.

Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Haillant verhaftet? Bosen, 29. April. Im Schnellzug Ebn-Bosen ist, wie hier bekannt wird, ein Mann verhaftet worden, auf den die Personalbeschreibung des nach Verübung von Verbrechen aus Berlin geflüchteten Rechtsanwalts Dr. Napoleon Haillant genau paßt. Bei seiner Verhaftung befindet sich der Verhaftete, der gestrichelte Berliner Rechtsanwalt zu sein; er erklärte, er müsse eine Personenbeschreibung vorlegen, er sei ein Baron von Sternberg. Da die in dem Schnellzug gegen Rechtsanwalt Haillant ausgehenden Verhaftungen jedoch genau auf den Verhafteten paßten, wurde er zunächst in Haft gehalten.

Türschloßer Mord in Warschau. Warschau, 29. April. Gestern vormittag ereignete sich in Warschau ein entsetzlicher Mordfall, der mehrere Menschenleben forderte. Als der Verurteilte einer Privatfälschung, ein gewisser Kreutmann, das Haus des Großhändlers Burzow verlassen wollte, wurden plötzlich auf ihn vom Hof aus mehrere scharfe Schüsse abgegeben, die ihn tot zu Boden stießen. Der Großhändler Burzow eilte von der Straße her zur Hilfe, wurde aber ebenfalls durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt niedergeschlagen und die aus dem Hause eilende Tochter desselben so schwer verwundet, daß sie bald darauf ihren Verletzungen erlag. Von bemerkte nun in gut geordneter Stellung zwei elegant gekleidete Personen, die auf das Haus ein regelrechtes Feuer eröffneten und während der toten Schüsse auch eine Handfeuerwaffe in der Hand, als sie aus dem Hause fliehen wollten, tot zu Boden stießen. Infolge der allgemeinen Panik trauten sich niemand an die Verbrechen heran, so daß diese sich zurechtzulegen und rufen konnten, ehe sie erkannt wurden. Wie verlautet, handelt es sich bei dem entsetzlichen Verbrechen um den Mord von Schachhausangehörigen, die mit Kreutmann und Burzow schon seit langem in tiefer Feindschaft lebten.

Der Brand der Standard Oil Tanks. Hongkong, 29. April. Die Feuerbrunst in den Tanks der Standard Oil Company in Kaitiat und Kaitiat brennt an. Eine Abstellung des 25. Punjab-Regiments leistete gestern Nacht Hilfe und brachte alle Nachbarn vor dem Bereich der Gefahr. Die Feuerbrunst ist wahrscheinlich verursacht worden durch eine Zusammenstoßung des Stadtdamms des Tanks, wobei wohl Funken entstanden sind.

Deutscher Reichstag.

Nachtragsetat und Impfsdebatte.

8. Berlin, 29. April. (Eig. Drahtbericht.) Ehe der Reichstag in seinem Überfluß an Zeit heute in der weitläufigen Impfsdebatte fortfuhr, überwiegen er den Nachtragsetat an die Budgetkommission. Der Kriegsminister verteidigte die Forderung, wonach u. a. das vielumstrittene Grundstück in der Viktoriastraße in Berlin nun doch vom Reichschaham dem Militärkabinett übergeben werden soll, mit Nachdruck, aber unter dem lebhaften Widerspruch eines großen Teils des Hauses und mit einem zum mindesten zweifelhaften Erfolg. Herr v. Falkenhayn vertritt den Standpunkt, daß das Reichschaham im Augenblick der Aufhebung wieder völlig freie Hand bekommen habe, das sein anderer Käufer, als das Militärkabinett, vorhanden sei und daß das Haus „verfallen und verrotten“ würde, wenn man bis zum nächsten Jahre warte. Konfliktluft gegenüber dem Reichstag stellte er entschieden in Abrede. Dann würde er sich ein anderes Objekt aussuchen, als ein Grundstück in der Viktoriastraße. Aus dem Hause schallte es lebhaft wieder. Der Sozialdemokrat Stücken bezeichnete die Vorlage als eine der unerhörtesten, die es je gegeben, und der Volksparteiler Liesching erklärte, der Reichstag werde sich aller Achtung begeben, wenn er so mit sich spielen lasse. Zentrum und Nationalliberale, die seinerzeit in der Kommission mit zu den Gegnern gehört hatten, schwiegen sich heute in allen Tonarten aus. In der fortgesetzten Impfsdebatte las heute der Sozialdemokrat Thiele dem

Geheimrat Kirchner namens der Impfgegner seiner Fraktion gehörig die Leviten und er verteidigte sich zu der Mahnung, der Ministerialdirektor sollte seine Junge besser hüten. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts wandte sich in einer längeren Rede gegen die Unterstellung, als ob sein Amt in der Impffrage die Aufschauung gewechselt. Es sprachen noch der Zentrumsabgeordnete Dr. Gerlach, der als Arzt die Segnungen der Impfungen betonte, der Volksparteiler Dr. Neumann-Hofer, der die wüste Agitation der Impfgegner weit von sich wies, aber trotzdem für die Prüfung und Beruhigungskommission plädierte, der „Wilde“ Graf Oppersdorff, der die noch immer völlig unzureichende Aufklärung der Massen beklagte und als entschiedener Impffreund ankündete, es fehle einmal wieder — eine Bodenepidemie; endlich auch der nicht minder „Wilde“ Graf v. Posadowsky, der eine deutliche Erklärung der Regierung forderte, ob sie an dem Impfwange festhalte. Auch der Ministerialdirektor wandte sich noch einmal lebhaft gegen seine Angreifer und Eduard Bernstein versicherte zum Schluß, was jeder wußte, daß die Anschauungen seiner Partei in der Impffrage geteilt seien. In einer komplizierten Abstimmung wurde zuletzt der konservative Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der juristischen und wissenschaftlichen Grundlagen mit Inapper Mehrheit angenommen. Im übrigen wurde die Petition zur Erwägung überwiesen.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

8. Berlin, 29. April.

Am Bundesratstisch: Kriegsminister v. Falkenhayn und Ministerialdirektor Kirchner.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2,27 Uhr. In das Haus ist der in Schwach wiedergewählte Abg. v. Salem (Hpt.) eingetreten.

Erster Punkt der Tagesordnung ist der

Nachtragsetat für 1914.

In demselben werden u. a. gefordert für eine diplomatische Agentur und ein Generalkonsulat für Albanien sowie für ein Konsulat in Ileskub 37 450 M., für drei neue Militärattachés in Athen, Belgrad und Sofia 30 000 M. Ferner wird gefordert die Übertragung des dem Reichschaham bewilligten Grundstücks Viktoriastraße 34 in Berlin an die Heeresverwaltung für den Neubau des Militärkabinetts gegen Erstattung der vom Reichschaham aufgewendeten Kosten.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Spahn zur Geschäftsordnung beginnt die erste Beratung dieses Nachtragsetats.

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Die Materie hat im Reichstag wie im öffentlichen Leben eine Bedeutung bekommen, die ihr nicht zukommt. (Unruhe.) Es handelt sich um die Verwendung des Grundstücks Viktoriastraße 34 in Berlin. Man hat behauptet, daß dies eine eminent politische Frage sei. Dagegen ist es eine außerordentlich nichterne geschäftliche Sache. Das Grundstück ist inzwischen an das Reich, speziell an das Reichschaham, abgegeben worden. Ein Käufer hat sich nicht gefunden. Der eventuelle Käufer hätte das ganze Grundstück umbauen lassen müssen. Das Grundstück würde damit jedem Dritten zu teuer werden, nur nicht für die Heeresverwaltung, wenn sie das Grundstück mit Genehmigung des Reichstags der Bestimmung zuführen kann, für die es vorbereitet ist. Wollte man die endgültige Entscheidung über die Benutzung des Grundstücks noch ein Jahr hinausschieben, dann würden die darauf errichteten Gebäude verfallen. Die Regierung mußte also mit dieser Vorlage kommen.

Trotzdem ist behauptet worden, die Vorlage sei eine Beleidigung für den Reichstag (Sehr richtig! rechts.) oder bedeute eine Nachprobe zwischen der Selbstkritik und dem Parlament.

(Sehr richtig! rechts.) Wie man von einer Beleidigung des Reichstags sprechen kann, ist mir unerfindlich, nachdem ich hier ganz offen und ehrlich den Fehler, der begangen worden ist, zugegeben habe, nachdem ich Ihnen jede Garantie geboten habe, daß die Heeresverwaltung aus den bitteren Erfahrungen bei diesem Handel Lehren für die Zukunft ziehen werde, und nachdem ich die für einen Verwaltungsschaff sehr bittere Pille heruntergeschluckt hatte, daß das Grundstück von meinem Etat auf einen anderen überwiesen wurde. Ferner, wenn es der Heeresverwaltung auf eine Nachprobe mit dem Reichstag ankäme, dann würde sie sich gewiß ein besseres Objekt suchen, als ein Grundstück in einer Nebenstraße von Berlin. (Große Heiterkeit.) Bei dieser Vorlage ist mir maßgebend gewesen der Gedanke an die wirtschaftlichen und dienstlichen Interessen des Reiches. Das Militärkabinett ist jetzt in ganz unzulänglichen Räumen untergebracht, namentlich das Unterpersonal. Dem Chef des Militärkabinetts steht ebenso eine Dienstwohnung zu wie dem des Marinekabinetts, dem man ein neues Dienstgebäude gegeben hat. Auf der anderen Seite hat das Reich ein Grundstück in der Hand, das für die Vergrößerung der Militärverwaltung vorbereitet ist. Eine andere Verwendung für dieses Grundstück ist nicht vorhanden. Die darauf stehenden Gebäude würden zusammenfallen, wenn ich nicht mit der Vorlage gekommen wäre, und ich hätte dann nicht nur ungewinnhaft, sondern unverständlich und pflichtwidrig gehandelt. (Beifall rechts.)

Abg. Stücken (Soz.): Diese Vorlage ist die unerhörteste, die man dem Reichstag unterbreitet hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es sind genau vier Wochen her, seit man das Grundstück der Reichschahamverwaltung übergeben hat, und nun kommt die Militärverwaltung und verlangt, daß es ihr übertragen werden soll.

Es handelt sich hier um eine neue Nachprobe zwischen Herrn v. Lynder und dem Reichstag.

(Zustimmung bei den Soz.) Der Sinn des früheren Beschlusses kann nicht der sein, daß das Grundstück jetzt noch dem Militärkabinett überlassen wird. Es handelt sich hier weniger um ein Dienstgebäude, als um ein Wohngebäude für den Chef des Militärkabinetts. Ich bin seinerzeit für bessere Bureauräume eingetreten; wir müssen aber verhindern, daß General v. Lynder eine Villa bekommt, die die Steuerzahler jährlich mit 100 000 M. zu bezahlen haben. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Liesching (Hpt.): Der Reichstag hat ausdrücklich beschlossen, daß das Grundstück Viktoriastraße 34 nicht für das Militärkabinett bewilligt werde. Jetzt kommt nach sechs Wochen die Regierung mit genau derselben Forderung. Auch die Nationalliberalen und das Zentrum traten dafür ein, daß unter keinen Umständen das Grundstück dem Militärkabinett ausgeliefert werde. Jetzt scheint es, als ob eine schlimme Komödie gespielt worden ist.

Hier heißt es für den Reichstag principis obsta.

(Sehr richtig!) Der Reichstag würde sich, wenn er jetzt anders votieren würde, einem Hohngelächter aussetzen und die Regierung könnte mit ihm machen, was sie wollte. Wegen des Budgetrechts des Reichstags ist diese Frage eine eminent wichtige Frage, für die wir unmöglich eintreten können. (Beifall.)

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Darauf Fortsetzung der Beratung der

Impfpetitionen.

Abg. Thiele (Soz.): Mit seiner gestrigen Rede hat der Ministerialdirektor Kirchner jeden Rechts begeben, sich über den wüsten Ton seiner Gegner auszuhalten. Die Einsetzung einer Kommission ist notwendig, damit einmal Klarheit über die widerstreitenden Ansichten geschaffen wird. Vor allem muß die zwangsweise Anwendung des Impfgesetzes, die dem Gesetz zuwider ist, unterbleiben.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Baum: Gegenüber einigen gestern geäußerten Äußerungen muß ich feststellen, daß das Kaiserliche Gesundheitsamt nach wie vor in dem Impfgesetz ein bewährtes Schutzmittel gegen die Bodenkrankheit erblickt. Es ist nicht richtig, daß das Reichsgesetz eine Schutzimpfung nicht vorsieht. Das preussische Oberverwaltungsgericht ist nach wiederholter eingehender und ernster Prüfung zu der Überzeugung gekommen, daß die polizeiliche Vorschrift erlaubt ist. Auch der Schulzwang und die Militärpflicht bringen eine Gefahr mit sich. Will man diese halb abschaffen?

Der sozialdemokratische Vorwurf, daß bei den Ärzten finanzielle Rücksichten walteten, wenn sie für die Impfung eintreten, ist hinfällig.

Im Gegenteil, sie würden bei Bodenkrankheiten viel mehr verdienen. Die Gewissensfrage wäre damit zu rechtfertigen, daß man niemand eine Wohltat aufzwingt, wenn nicht die Allgemeinheit damit gefährdet wird. Eine besondere Kommission zur Prüfung der strittigen Fragen einzusetzen, hat hier keinen Zweck. Ich bitte Sie, diese Forderung abzulehnen, ebenso die der Einführung der Gewissensfrage und das Verbot des Impfwangs.

Abg. Dr. Gerlach (Zentr.): Es kann niemand bezweifeln, daß das Impfgesetz eine hervortragende Wirkung auf die Volksgesundheit gehabt hat.

Abg. Neumann-Hofer (Hpt.): Es sollte mindestens der Versuch gemacht werden, eine Beruhigung der Bevölkerung in dieser Frage herbeizuführen. Die Einsetzung einer Kommission wäre daher wünschenswert. Eine partielle Zusammenfassung ist nicht nötig, da in dieser Frage Majoritätsbeschlüsse nicht befagen. Die Impfgegner dürfen aber dabei nicht zu kurz kommen. Ich stimme für den Antrag der Konserverativen.

Nach weiteren Erklärungen des Ministerialdirektors Dr. Kirchner und des Abg. Grafen v. Oppersdorff (Wid-Zentr.) teilt Vizepräsident Dr. Dowe mit, daß eine Interpellation der Sozialdemokraten eingegangen sei auf Vorlegung einer Verfassung in Mecklenburg mit Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts. (Heiterkeit rechts.)

Abg. Graf v. Posadowsky (Wid-Freikons.) hält es im Interesse der Beruhigung der Bevölkerung und um den Wert des Dienstgeschäfts nicht zu erschweren, für unbedingt notwendig, daß die Regierung und der Reichskanzler Farbe bekennen und erklären, ob sie unter allen Umständen an dem Impfwang festhalten, so lange die Wissenschaft nicht andere wirksame Mittel zur Bekämpfung und Vorbeugung der Bodenepidemie finde. (Bravo!)

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Bernstein (Soz.), Dr. Pfeiffer (Zentr.) erklärt Ministerialdirektor Dr. Kirchner: Ich kann nicht einsehen, was die Kommission schaffen soll. Da wird jede Partei, wie hier, das letzte Wort haben wollen. (Heiterkeit.)

Ein Antrag Abg. (Hpt.) will Übergang zur Tagesordnung einführen.

Damit schließt die Debatte. — Der Antrag Anstalt (Lons.) wird angenommen. So weit sich die Petitionen auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der rechtlichen und wissenschaftlichen Grundlagen beziehen, werden sie zur Berücksichtigung, im übrigen zur Erwägung überwiesen.

Die Abstimmung über eine Resolution des Abg. Dr. Pfeiffer, zur Klärung der Impffrage eine Kommission einzusetzen und das von ihr ausgearbeitete Material in Form einer Denkschrift dem Reichstag vorzulegen, bleibt zweifelhaft. Sämtliche Parteien stimmen geteilt. Der Himmelsprung ergibt, daß diese Resolution mit 119 gegen 119 Stimmen abgelehnt wird. (Große Heiterkeit.)

Eine Resolution des Abg. Bod-Gotha (Soz.) deckt sich mit der Resolution Pfeiffer, verlangt aber nicht Vorlegung einer Denkschrift. Auch diese Resolution wird abgelehnt.

Darauf wird vertagt. — Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Interpellation, betreffend mecklenburgische Verfassung; Rechnungsfachen; kleinere Vorlagen. — Schluß 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

8. Berlin, 29. April.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. Lunge und Kultusminister v. Trott zu Solz.

Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des

Nachtragsetats für 1913,

in welchem 3 Millionen Mark als erste Rate zur Entwertung eines Grundstücks, Königsgräber Straße 121 und Brigg Albrechtsstraße 6, gefordert werden. Auf dem Grundstück soll ein Garten angelegt werden für das Abgeordnetenhaus.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Angelegenheit, die bereits im vorigen Jahre im Abgeordnetenhaus verhandelt worden ist, kann als ein Skandalum unserer inneren Verwaltung bezeichnet werden. Der Reichstag, der sich ebenfalls

mit dieser Angelegenheit befaßt hat, hat sich einen Regreß an die an der ganzen Affäre schuldigen Beamten vorbehalten.

Das budgetmäßige Verhalten der Beamten der Reichsmilitärverwaltung ist schuld daran, daß das Reich 2½ Millionen Mark als Abfindungssumme an Herrn von Winterfeldt zahlen muß.

Die Angelegenheit soll nun auf den preussischen Staat und die preussischen Beamten abgewälzt werden. Es bedeutet eine starke Zumutung für uns, daß wir der von der Regierung beabsichtigten Regelung zustimmen sollen. Die Vorlage ist eingebracht worden, um eine Regreßpflicht von den Beamten abzuwälzen.

Finanzminister Dr. Lohse: Die Darstellung, als ob die Vorlage eingebracht worden wäre, um den Beamten die Regreßpflicht abzunehmen, ist absolut unzutreffend. Im vorigen Jahre ist derselbe Nachtragsetat in der Budgetkommission einstimmig genehmigt worden. Daran ist die Verbindung geknüpft worden, daß der Reichstag den Ankauf des Grundstücks an der Viktoriastraße und der Wolschensstraße genehmigen würde. Für die Staatsregierung ist allein maßgebend das preussische Interesse. Der Preis von sechs Millionen für das Grundstück an der Viktoriastraße und der Preis der Wolschensstraße ist durch das allgemeine Interesse der Staatsregierung bestimmt. Der Ankauf dieses Grundstücks für geboten. Das Abkommen, das mit dem Kriegsministerium getroffen wurde, ist außerordentlich günstig. Die Vorlage ist hervorgegangen aus einer Anregung des Abgeordnetenhauses selbst.

Abg. Freiherr v. Maltzahn (kons.): Die Begründung, welche die Staatsregierung dem Entwurfe gegeben hat, müssen wir ablehnen. Nicht der Abgeordnetenhausgarten muß im Vordergrund stehen, sondern das allgemeine preussische Interesse. Ich beantrage Überweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Die Abgg. Schmiedding (l.), Zeitlich (natl.), Biered (freikons.) und Dr. Pashnide (vpl.) schließen sich dem Antrage auf eine Kommissionsberatung an.

Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Präsident Graf Schwerin-Löwig: Wenn die Verhandlungen über den Kultusetat in dem bisherigen langsamen Tempo weitergeführt werden, so wird es nötig sein, Abänderungen einzuführen.

Nach kurzer Debatte, in der sich mehrere Abgeordnete gegen die Absicht aussprechen, wird die Beratung des Kultusetats beim Abschluß.

„Einnahmen und Ausgaben für Kirchen- und Schulwerke“ fortgesetzt.

Abg. Gaffel (fortsch. vpl.) begründet seinen auch von dem Abg. von Campe unterstützten Antrag, in welchem die Staatsregierung ersucht wird, im nächsten Etat eine Summe für

Beiträge an nicht genügend leistungsfähige Synagogen-gemeinden

für die von diesen ihren Rabbinern und sonstigen Leitern des jüdischen Gottesdienstes zu gewöhnlichen Besoldungen und Einkünften einzusetzen. Er beantragt Überweisung seines Antrages an die Budgetkommission und hofft, daß dort etwas Günstiges herauskommt. (Beifall bei der fortsch. vpl. Partei.)

Der Antrag wird nach kurzer Debatte der Budgetkommission überwiesen.

Bei dem Abschluß

Evangelischer Oberkirchenrat

führte Abg. Krause (vpl.) aus: Ich fordere den Evangelischen Oberkirchenrat auf, daß er dem Abg. Traub die Rechte des geistlichen Standes wiedergabe, die ihm durch seine Entlassung entzogen worden sind, eine Entscheidung, die mit den fundamentalen Grundsätzen einer modernen Rechtspflege nicht im Einklang steht. Vor allem hätte Traub mündlich vernommen werden sollen. Es liegt im Interesse des Evangelischen Oberkirchenrats und des Staates selbst, dem Abgeordneten Traub die Rechte des geistlichen Standes wiedergzugeben.

Die Rehabilitierung von Traub würde dem religiösen Frieden dienen.

Abg. Campe (natl.): Was den Fall Traub betrifft, so hat das Konsistorium in Breslau die Ansicht vertreten, daß Traub aus eigenen Motiven gehandelt habe, während der Oberkirchenrat feststellt, daß bei ihm die Absicht der Verleumdung vorgelegen habe. Man soll niemand verurteilen, ohne ihn gehört und gehört zu haben, und dieser Grundsatz ist hier nicht beobachtet worden. Es handelt sich bei dem Oberkirchenrat um die oberste Stufe der evangelischen Landeskirche in Preußen. Bei seinen Entscheidungen wollte er bestraft sein, den religiösen Gefühlen der Öffentlichkeit gerecht zu werden. Vor allem sollte der Appell des Vorredners an die Weisheit unserer obersten evangelischen Kirchenbehörde im Falle berücksichtigt werden. (Beifall bei dem Natl.)

Abg. Adolf Hofmann (vpl.): In dem Urteil gegen den Pfarrer Luther ist festgestellt worden, daß er die heftigsten Angriffe gegen kirchliche Dogmen gerichtet hat und er ist dennoch wieder in sein Amt eingesetzt worden.

Die Bücher der Berliner Stadtsynode sind in grenzenloser Unordnung.

So kommt es häufig vor, daß Personen, die schon vor Jahren gestorben sind, aufgeführt werden, Kirchensteuern zu zahlen. Das ist mit ein Grund für die Kirchenaustrittsbewegung.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Der Vorredner hat Verfehlungen eines Geistlichen vorgebracht, der dafür nicht bestraft worden sein soll. Diese Annahme ist nicht richtig. Der Geistliche ist bestraft worden. Von einer strengeren Strafe wurde abgesehen, weil der Geistliche zu der Zeit, als er die verdächtigten Äußerungen über die Bücher gemacht hat, von einem schweren Nervenleiden befallen war. Er kann also für diese Äußerungen nicht verantwortlich gemacht werden. Das werden auch Sie (zu den Natl.) zugeben müssen. Bezüglich der Unregelmäßigkeiten der Kassensbücher der Berliner Stadtsynode wird Remedur geschaffen werden. Aus solchen äußeren Gründen wird aber niemand aus der Kirche austreten.

Abg. Freiherr Schrad zu Schweinsberg (kons.): Der Abg. Traub hat gegen eine Gleichgültigkeit des Hauses verstoßen, indem er Äußerungen, die ich in der Kommission gemacht habe, unter Meinung meines Namens zitiert hat. Bei meinen damaligen Ausführungen wollte ich mich nur gegen eine Verletzung des Religionsunterrichtes wenden. Man wird in weiten Kreisen keine Änderung in dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche wünschen.

Auf eine Anregung des Abg. Johannsen (freikons.) erwideret Kultusminister v. Trott zu Solz: Es ist selbstver-

ständlich, daß die Geistlichen in Nordfriesland sich von der dänischen Agitation fern zu halten haben.

Abg. Traub (vpl.): Da sich verschiedene Vorredner meines Falles angenommen haben, so möchte ich darauf hinweisen, daß Pfarrer Stier und Luther ebenfalls keine Gelegenheit hatten, sich vor dem Oberkirchenrat in mündlicher Verhandlung zu verteidigen.

Kultusminister v. Trott zu Solz bittet, daß man sich in der Kritik über Entscheidung der obersten Kirchenbehörden sowie über das Verhältnis der Kirche zum Staat mögliche Zurückhaltung auferlegen möge. Es sei nicht richtig, solche Angelegenheiten vor einem interkonfessionellen Parlament in aller Breite zu behandeln.

Abg. Braun (vpl.) bringt den Fall des Pastors Neubereit in Königsberg zur Sprache, der wegen Verleumdung verurteilt wurde, weil er behauptet hatte, ein sozialdemokratischer Parteivorstand habe Sterbegelder nicht ausbezahlt, sondern sie der Parteikasse überwiesen.

Abg. Vedenroth (kons.): Nach der Ansicht weiterer Kreise ist Pfarrer Neubereit nicht der Mann, der für Dornen gepflückt hätte. Der Pastor Neubereit ist wegen formeller Verleumdung verurteilt worden, nicht aus den Gründen, die der Abg. Traub hier anführt.

Abg. v. Trampe (vpl.): Es sind keine lautereren Mittel eines Staates, für den die Polen schon ihr Blut vergossen haben, wenn sie mit Hilfe der von ihnen selbst bezahlten Steuern unterdrückt werden.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die scharf die polnische Agitation vorgeht, beweist eine polnische Schrift, in der es u. a. heißt: Was soll ein Volk an Gott glauben, wenn es sieht, wie Gottes Gebote mit Füßen getreten werden, wenn ein Volk unterdrückt wird, dessen einzige Schuld die ist, daß es seinen Gottglauben bewahren will.

Abg. Rissen (vpl.): Ich kann dem Abg. Johannsen nicht zustimmen, wenn er behauptet, daß in Nordfriesland die Geistlichen dänische Agitation treiben. Man kann nicht verlangen, daß sie deutsche Agitation treiben.

Abg. v. Bonin-Stormann (kons.) erklärt, daß die Geistlichen in Nordfriesland häufig mehr die dänischen als die deutschen Interessen vertreten.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Braun (vpl.), Rissen (vpl.) und Adolf Hofmann (vpl.) ist der Abschnitt Evangelischer Oberkirchenrat erledigt.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr 15 Min.

Die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns.

Das Rotbuch der Regierung.

Budapest, 28. April. (Drahtber.) Das vom Ministerium des Äußeren den Delegationen vorgelegte Rotbuch, das die Zeit vom 13. August 1912 bis zum 6. November 1913 behandelt, beginnt mit einer Zirkularbescheide an die Volkstaaten in Berlin, London, Paris, Rom und St. Petersburg, worin ein Meinungsaustausch über eventuelle gemeinsame Demarchen bei der Parte und den Vorkonferenzen angeregt wird, um einer drohenden Störung des Friedens am Balkan vorzubeugen. Aus dieser und noch deutlicher aus dem folgenden Telegramm vom 14. September 1912 an den Geschäftsträger in Berlin erhellt, daß dem Wiener Kabinett das Bestehen der damals noch geheim gehaltenen Verträge zwischen den Balkanstaaten bekannt war und daß es, seiner bisherigen Politik getreu, nichts unberücksichtigt lassen wollte, um in enger Fühlungnahme mit den anderen Großmächten an der Erhaltung des Status quo am Balkan mitzuwirken. Einen breiten Raum im Rotbuch nimmt Albanien ein, für dessen Schaffung Oesterreich-Ungarn und Italien, den gemeinsamen Interessen an der Adria entsprechend, unausgesetzt Hand in Hand eintreten. Ein Telegramm vom 8. November 1912 an den ehemaligen Gesandten in Ugron läßt die wohlwollende Haltung der Monarchie gegenüber den Bestrebungen Serbiens nach einer ansehnlichen territorialen Vergrößerung erkennen. Sinfidlich Bulgariens erhellt aus dem Rotbuch, daß Bulgarien auf die Unterstüßung Oesterreich-Ungarns unter der Voraussetzung einer vorherigen aufrichtigen Verständigung mit Rumänien hätte rechnen können. Bei der Petersburger Konferenz trat die Monarchie in erster Linie für die rumänischen Wünsche ein, nachdem sie auch bei den Besprechungen mit den Alliierten (Telegramm an Volschaster Szegheny vom 30. Oktober 1912) als eines der vitalen Interessen der Monarchie die Befriedigung berechtigter Wünsche Rumaniens bezeichnet hatte. Die Rumänien bei seinen Kompensationsansprüchen gewährte diplomatische Unterstützung ist mehrfach erwähnt, besonders aus einer Instruktion vom 21. März 1913 bezüglich des Eintretens der Monarchie für die Abtretung Silistrias, sowie aus Telegrammen vom 23. Juni 1913 an die Gesandten in Athen und Belgrad in der Angelegenheit der Vorkonferenz Friedensverhandlungen.

Die Meinung des „Pester Lloyd“.

Budapest, 29. April. (Drahtbericht.) Der „Pester Lloyd“ schreibt in einer Besprechung des gestern veröffentlichten Rotbuches: Graf Verchtold hat erreicht, was er sich vorgezogen hatte. Nur diejenigen prinzipiellen Kritiker haben Grund zur Besorgnis, die von vornherein mit der Fühlungnahme und der Friedenspolitik des Grafen Verchtold nicht einverstanden gewesen sind und von ihm eine Verleugnung des österreichischen Anspruchs, die Monarchie sei saturiert, gewünscht hätten. Nur der letzte Punkt des Verchtold'schen Programms, der freie wirtschaftliche Weg ans Ägäische Meer, ist noch zu erfüllen. Die Verhandlungen darüber dauern schon lange, und zwar aus denselben unliebsamen Gründen, woraus alles, was Europa mit Serbien und gegen Serbien zu regeln hatte, zu einer Geduldssprache ausartete. Da aber die Geduld auch bisher mit einem vollen Erfolg belohnt worden ist, so ist zu hoffen, daß auch die Frage der Orientbahnen sowohl für die Monarchie als auch für Serbien eine befriedigende Lösung finden wird.

Die Eröffnung der Delegationen.

Die Thronrede.

Budapest, 29. April. (Drahtbericht.) Bei dem feierlichen Empfang der Delegationen in der Ofener Hofburg erwiderte der Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers auf die Begrüßungsansprachen der beiden Delegationspräsidenten: Majestät erteilten mir den ehrenvollen Auftrag, Allerhöchstdieselben heute zu vertreten. Ich nahm Ihre Versicherung treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit für die Person unseres erhabenen Monarchen mit lebhafter Befriedigung entgegen und werde nicht verschie-

Majestät von dieser Zuweisung in Kenntnis zu setzen. Seit der letzten Delegationsstagung erhöhte die internationale Lage keine weitere wesentliche Entspannung. In engster Fühlungnahme mit ihren Bundesgenossen ist die Regierung Sr. Majestät bestrebt, durch die Pflege möglichst vertrauensvoller Beziehungen zu allen Kabineten auf die Erhaltung und Befestigung des Friedens in Europa hinzuwirken. Die Kronbesetzung des Fürsten von Albanien bietet eine Gewähr für die geistliche Entwicklung des neuen Fürstentums. Die besten Wünsche Sr. Majestät begleiten den erlauchten Fürst in seiner friedlichen Kulturarbeit. — Das Erfordernis der Heeresverwaltung bewegt sich in engen Grenzen. Angesichts der raschen Entwicklung der Flotten aller Mächte wurde die Anforderung eines größeren Beitrages für die weitere Ausgestaltung der Kriegsmarine unumvermeidlich. Durch die Inangriffnahme des Baues der bosnisch-herzegowinischen Bahnen wird den unaufschiebbaren strategischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung getragen. Ich bin von Sr. Majestät beauftragt, Ihnen die Versicherung Allerhöchstdieselben vollen Vertrauens in Ihre bewährte Opferwilligkeit und Ihren patriotischen Eifer zu entbieten. Ich beglücke Sie auf das herzlichste und wünsche Ihnen Arbeiten besten Erfolgs.

Das Exposé des Grafen Verchtold.

Budapest, 29. April. (Drahtber.) Am 2¼ Uhr trat der Ausschuß für Äußeres der österreichischen Delegation zu einer ersten Sitzung zusammen. Sofort nach Eröffnung der Sitzung ergriff Graf Verchtold das Wort zu seinem Exposé. „Nach erregten Zeiten ist unter dem Einfluß des allgemeinen Friedensbedürfnisses eine Periode fühlbarer Beruhigung in den internationalen Beziehungen eingetreten, in welcher sich der Liquidationsprozeß der überstandenen weltgeschichtlichen Ereignisse wie die daraus sich ergebende politische Neuorientierung schrittweise vollzieht.“ Nach längeren Ausführungen über die Lage in Albanien und über die Rolle der Großmächte an Griechenland bemerkt Verchtold über die Stellung Oesterreich-Ungarns zu den Balkanstaaten folgendes:

„Was die Verhältnisse der einzelnen Staaten der Balkanhalbinsel betrifft, sind wir von dem größten Wohlwollen für die freie und selbständige Entwicklung dieser uns unmittelbar benachbarten Staatswesen befaßt, und wir wollen der Hoffnung Raum geben, daß die friedliche Regierungsarbeit, welcher sie sich nun nach dem blutigen und verlustreichen Krieg der jüngsten Vergangenheit hingeben wollen, der weiteren Umgestaltung unserer Beziehungen zu denselben förderlich sein werde. Serbien hat sich während des Balkankrieges neuerdings überzeugen können, daß wir seiner Entfaltung weitgehendstes Entgegenkommen bezeigen. Wenn sich das Verständnis hierfür immer noch nicht durchbringen konnte, so soll uns dieses nicht in der Richtung irre machen, unter selbstverständlicher Wahrung unserer eigenen Interessen tunlichst freundschaftliche Beziehungen zu dem benachbarten Königreich zu pflegen.“ Der Minister ergriff sich dann über die Orientbahnangelegenheit und betont die freundschaftlichen Beziehungen zu Montenegro. „Der zweimalige Verlauf der Sobranjewahlen hat den Nachweis geliefert, daß Bulgarien nach der Entlassung, welche der Ausgang hinterlassen hat, bemüht ist, die Schäden der Kriegsperiode weitzumachen, was wir nur mit Sympathie begreifen können. Bei dem Bestreben, die neuerworbenen Gebiete sich anzupassen und kulturell zu heben, wird unsere tatkraftige wirtschaftliche Unterstützung dem Königreich auch weiterhin nicht fehlen. Aber ein engeres Verhältnis in handelspolitischen Fragen ist schon zwischen den Regierungen Fühlung genommen worden, wenn auch infolge der zweimaligen Wahlen usw. noch keine konkreten Verhandlungen aufgenommen werden konnten.“ Die zeitweiligen Schwierigkeiten, in bezug auf die Konstituierung Albaniens und dessen föderale Abgrenzung können unsererseits auf der Grundlage gemeinsamer Interessen beruhenden freundschaftlichem Verhältnis zu Griechenland keinen Abbruch tun. Wir haben Verhandlungen mit der griechischen Regierung eingeleitet, welche den Abschluß eines neuen Handelsvertrags, einer Schiffsfahrts- und Eisenbahnkonvention zum Gegenstand haben. Die bei allen beteiligten Nationen vorhandene Erkenntnis von der Notwendigkeit der Regelung dieses großen Komplexes wirtschaftlicher Fragen und der vorhandene gute Wille rechtfertigen die Erwartung, daß die mühevollen Arbeit der Unterhändler zu einem Erfolg führen werde.“ Wir legen den Wunsch, daß die Türkei, die trotz der in den gewaltigen Kriegen mit den aufstrebenden christlichen Balkanstaaten erlittenen Einbuße ein starkes Element im nahen Orient geblieben ist, ihren Bestand konsolidieren werde. Indem wir die hohe Bedeutung des ungemindertem Fortbestandes des osmanischen Reiches nach Gebühr einschätzen, wird es unser Streben sein, durch Förderung der staatlichen, wirtschaftlichen und ökonomischen Aufschwüngen der Türkei tatkraftig beizutragen. Unsere Interessen sind in diesem Belang sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Natur. Durch die Fortentwicklung unseres freundschaftlichen Verhältnisses zu der hohen Pforte werden wir unseren wohlverstandenen Interessen am besten dienen.“ Graf Verchtold wies sodann auf das rumänische Grünbuch hin und betonte, daß auch die jetzige rumänische Regierung wiederholt ihr aufrichtiges Bestreben bekundet habe, den bisher vertrauensvollen Charakter der gegenseitigen Beziehungen in Zukunft zu erhalten.

Auf das Verhältnis unter den Großmächten übergehend, betonte der Redner, daß der Dreibund, welcher sein festes Gefüge in den Wechseljahren der Balkanreise neuerdings erwiesen habe, die unveränderte Grundlage der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns bilde. Mit warmer Sympathie sind bei uns die Besuche begrüßt worden, welche Kaiser Wilhelm unserem Herrscher in Schönbrunn und in Merano abgestattet hat. Auch die Ministerzusammenkunft in Abbazia habe ihn in der Überzeugung bestärkt, von welcher ausschlaggebenden Bedeutung die Allianz mit Deutschland und Italien sei. Das politische Gleichgewichtssystem zwischen den Großmächten sei im Verlauf der Balkankrise nicht ohne Einwirkung geblieben. „Wenn auch die Machtgruppen als solche fortbestehen, und dieses System in der Behandlung europäischer Fragen nach wie vor in Erscheinung tritt, so ist doch auch auf diesem Gebiet eine gewisse Entspannung fühlbar geworden. Bereits aus der letzten Delegationsstagung konnte ich darauf hinweisen, daß England seine Stimme im entscheidenden Moment wiederholt in ausgleichendem Sinne vernommen ließ, was nicht wenig zur friedlichen Austragung der auftauchenden Differenzen beigetragen hat. Diese Haltung Englands vermag die Mün-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 5.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Nachnahme. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-Handlung, in allen anderen Städten die Postämter. In Berlin: die Verlags-Handlung, in den übrigen Städten die Postämter. In den übrigen Städten die Postämter. In den übrigen Städten die Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einfacher Spalte; 20 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in doppelter Spalte; 25 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige Anzeigen. — Bei mehrmaliger Aufnahme unwiderruflicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

morgens; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Wangelstr. 66, Fernspr.: Ami Hlband 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten

Zeilen und Blöcken wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 30. April 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 200. • 62. Jahrgang.

Die Kriegsfackel.

Von Generalmajor z. D. von Loebell.

Stärzlich wurde in einer kampfeslustigen Zeitung die Ansicht vertreten, daß die Schwierigkeiten, die seitens der Russen und Franzosen der Militärmission Liman in der Türkei gemacht worden wären, ein geeigneter Kriegsgrund gewesen seien. Es ist dies eine gänzlich unverständliche Auffassung von der schweren Bedeutung eines Krieges. Volkskriege werden nur um heilige Güter geführt. Die Kriegsfackel muß die heilige, alles erfassende Kriegsbegeisterung gewähren, und ohne Kriegsbegeisterung, die sich nicht künstlich entfachen und erhalten läßt, ist kein Krieg zu führen. Auch läßt sich die Begeisterung nicht, jagt Goethe, auf Zuhre wie Heringsware einpöfen; sie muß spontan das ganze Volk erfassen. Wenn wir Krieg führen, wollen wir unser Vaterland und die dem Deutschen Reich gebührende Weltmachtstellung, Deutschlands Lebensinteresse verteidigen. Dieser Krieg wird in irgendeiner Weise kommen, weil er uns vielleicht aufgenötigt werden wird, denn Frankreich schürt ihn. Er wird mit teutonischem Furor geführt werden, es wird aber ein schwerer Krieg werden, sollte die Macht- und Bündnisverteilung so wie zurzeit sich erhalten. Bisher hat uns Gott gnädig vor ihm bewahrt. Seit der Durchführung der neuen Wehrvorlage und des Flottengesetzes, also erst seit kurzem, sind wir auf diesen Krieg vorbereitet. Mit jedem Jahre steigert sich diese Vorbereitung und Bereitschaft. Mit jedem Jahre aber, und das ist festzuhalten, wird sie bei unserem Gegner, den Franzosen, geringer, denn sie ist bei ihm nicht systematisch auf die Wehrhaftigkeit des ganzen Volkes aufgebaut. Sie haben zwar durch Einführung der dreijährigen Dienstzeit den Friedensstand der Armee erheblich vermehrt. Diese Vermehrung steht aber nicht im organischen Zusammenhang und Verhältnis zur Zahl der verfügbaren Offiziere und Unteroffiziere. Sie bedeutet daher auf die Dauer keine Stärkung, sondern eher eine Schwächung der Wehrkraft. Das gerade war der Vorzug der neuesten deutschen Wehrvorlage, daß bei ihr in weiser Mäßigung mit den vorhandenen Größen gerechnet wurde, daß die Friedensstärke der Truppeneinheiten zwar vermehrt, aber doch nur auf die Höhe gebracht wurden, bei der die Ausbildung durch die zur Verfügung stehenden Offiziere und Unteroffiziere noch gerade gewährleistet ist. Weite Mäßigung war es daher auch, daß zurzeit die noch überflüssigen Truppenteile nicht in einem neuen Armeekorps vereint wurden. Das mag später geschehen. Der vorhandene Mangel an Frontoffizieren und Unteroffizieren ist zwar empfindlich, geht aber vorüber. In wünschener Weise es freilich gewesen, daß dem auch Rechnung getragen wurde durch Richtabgabe flüchtiger Offiziere als Militärinstruktoren fremder Mächte. Das Interesse an der Erhaltung der Türkei und ihres Seeres ist bei uns nicht größer und nicht geringer als bei anderen Großmächten. Opfer unsererseits erfordert es nicht, und die Russen deshalb dauernd gegen uns zu verstimmen, wäre unklug gewesen. Im Auge ist nur immer zu behalten, daß das russische Volk das einzige ist, dem ein Einvernehmen mit Deutschland bei seinen weitgehenden Plänen im fernsten Osten und in der Türkei von Wert sein muß. Wenn auch Dankbarkeit eine aus dem politischen Leben ausgeschaltete Eigenschaft ist, erinnern sich die Russen vielleicht doch einmal daran, daß wir ihnen vor 10 Jahren den Rücken gedeckt haben. Diese Rückenstützung benötigten sie auch zur Durchführung ihrer konsequent verfolgten Pläne. Sie rüsten und vermehren ihre Wehrkräfte in großartiger Weise; aber auch im russischen Heere dürfte das vorhandene Lehrpersonal unzulänglich zur Durchführung einer so riesenhaften Heeresvermehrung und vermehrten Truppenausbildung sein. Freilich ist ein verlorenen Krieg wie der gegen Japan der beste Lehrmeister und jeder Krieg die beste Vorbereitung des Lehrpersonals. Es erscheint wirklich nicht notwendig, sich über die russischen Rüstungen allzusehr zu erregen, ja ein fortgesetztes Sindwisen in der Presse kann sogar schädlich wirken. Der Generalstab ist dazu berufen und allein nur imstande, diese Mäßigkeit hinter den Grenzen dauernd im Auge zu behalten. Auch dürfte es ratsam sein, nicht unnötig die Kriegsfackel zu schwingen. Der Diplomatie und dem verantwortlichen Staatsmann allein ist die Entscheidung darüber zu überlassen, ob eine Kriegsfackel vorliegt. Niemand sollte den Diplomaten ins Handwerk pfuschen. Leider ist die Fühlung zwischen Regierung und Presse nicht so eng und daher das Zusammenarbeiten nicht so erfolgreich, wie wir es z. B. in England beobachten können.

Die Armee wird fortfahren, in stiller eifriger Arbeit sich kriegsbereit zu machen und zu erhalten. Möge auch die Presse fortfahren, an der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes mitzuarbeiten.

Die Ulsterdebatte im Unterhaus.

Carsons, Bonar Law und Asquiths Friedensliebe. — Das Tadelsvotum abgelehnt.

Wh. London, 29. April. Sir Edward Carson erklärte im Unterhaus, er sei wie nur irgend einer bestrebt, eine Lösung der Schwierigkeit in der Ulsterfrage zu finden. Wenn die Gonterule-Bill angenommen würde, so würde, so sehr er auch Somersale verabscheue, seine aufrichtigste Hoffnung darin bestehen, daß die Regierung des nationalistischen Irlands zukünftig einen solchen Erfolg haben werde, daß es selbst im Interesse Irlands läge, eine Einheit mit dem übrigen Irland in einem föderativen System zu bilden. Alles hinge jedoch von dem guten Willen ab und könnte niemals gewaltsam ins Werk gesetzt werden. Sein einziger Wunsch sei, loyal seine Versprechungen denen gegenüber zu erfüllen, welche ihm vertrauten und für sie solche Bedingungen zu erlangen, welche ihnen die Wahrung ihrer Würde und ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheit sichern würden. — Bonar Law erklärte, es ist Asquiths Pflicht, anzuerkennen, daß das Unglück, dem wir gegenüberstehen, so furchtbar ist, daß ein Weg zum Frieden gefunden werden muß, koste es, was es wolle. Ich kann nur das eine sagen, daß wir unsererseits, wenn Asquith den Frieden sucht, alles tun werden, was in unserer Macht steht, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen. (Beifall.) Bonar Law brückte sodann seine Bereitschaft aus, den Vorschlag eines föderativen Systems zu erwägen, und erklärte, daß, wenn Asquith daran dachte, die Verhandlungen mit den Parteiführern zu erneuern und es aus irgend einem Grunde vorzöge, diese mit Lord Lansdowne oder Carson zu führen, auf Bonar Law Seite kein Gefühl verletzter Eigenliebe dem im Wege stehe.

Darauf wurde das Tadelsvotum mit 344 gegen 264 Stimmen abgelehnt. — Nach der Ablehnung des Tadelsvotums hielt Premierminister Asquith eine Rede, in der er den angeblichen Anschlag der Ulsterleute verspottete. Mit Beziehung auf die Rede Carsons sagte Asquith, eine Vereinbarung könnte nicht erreicht werden durch parlamentarische Heilschen in den Banbeilängen des Hauses. Es sei nutzlos, zu versuchen, hinter dem Rücken der Ulsterleute zu einer Vereinbarung zu gelangen. Er nehme von der Erklärung Carsons Kenntnis. Es sei diese in vielen Punkten unbestimmt, und sie bedürfe noch starker Ergänzung, bevor man einer Vereinbarung näher kommen könne. Er werde nicht mehr sagen, als daß die Regierung ein aufrichtiges und vernünftiges Angebot gemacht habe, welches noch offen stehe. Asquith schloß: Ich habe niemals eine Tür verschlossen irgendwelchen Mitteln, die zu einer Verständigung führen konnten, vorausgesetzt, daß sie die eheliche und aufrichtige Zustimmung der hauptsächlich interessierten Iren und der beiden größten politischen Parteien des Landes hatte, und ich werde diese Tür niemals schließen, wenn ich nicht durch die absolute Macht der Umstände dazu gezwungen werde, und unter diesen Bedingungen habe ich es für möglich, zu einer Verständigung zu gelangen, und ich flehe zum Himmel, daß wir dazu imstande sein werden. (Beifall.)

Die englische Schlachtschiff-Flotte an der Küste Irlands.

Wh. Belfast, 29. April. Ein aus elf Schiffen bestehendes Panzergeschwader ankerte heute früh in der Bai von Bangor. — Bangor ist ein kleiner, in nächster Nähe der irischen Küste südlich der Mündung der Lagan gelegener Ort. Es verläuft, daß noch mehr Kriegsschiffe als die bereits dort befindlichen nach Irland abgehen sollen.

Die mexikanischen Wirren.

Bemühungen um einen Waffenstillstand.

Wh. Washington, 29. April. Die Friedensvermittler waren gestern zusammen und verhandelten sich erst heute früh. Aber das Ergebnis haben sie sich nicht geeinigt, doch scheinen sie optimistisch gestimmt. — Der brasilianische Vizekonsul teilte Staatssekretär Bryan mit, daß der nächste Schritt der vermittelnden Mächte dahin zielt, einen Waffenstillstand zu erwirken.

Auch Carranza nimmt die Vermittlung an.

Wh. Washington, 29. April. Carranza hat den vermittelnden Mächten erklärt, er sei bereit, die Vermittlung anzunehmen und über den Gegenstand zu verhandeln.

Die Stellung Villas und Carranzas.

Wh. El Paso, 29. April. Wie aus Chihuahua berichtet wird, sind Villa und Carranza übereingekommen, daß die Rebellen mehr Zuschauer in dem mexikanisch-amerikanischen Wirren bleiben sollen, außer wenn das Gebiet der Rebellen angegriffen werde.

Amerikas Buhlen um die Gunst der Rebellen.

Wh. Washington, 29. April. Nach einer Konferenz mit dem Staatssekretär Bryan fandte Dr. Tupper, der als Wilsons nächststehender Vertreter bei den Verhandlungen mit den mexikanischen Konstitutionalisten gilt, folgendes Telegramm an die Generale Carranza und Villa nach Chihuahua: „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Zusammengehen mit den Vereinigten Staaten und zu ihrem tapferen Kampfe gegen den Usurpator.“ Tupper legt ihnen ans Herz, ihre ruhmreiche Sache zu Ende zu bringen. Die Depeche ist von Tupper und dem Senator Sheppard (Texas) unterzeichnet.

Das Kriegsschiff.

* Veracruz, 29. April. Admiral Fletcher hat das Kriegsschiff nicht nur für die bereits besetzten, sondern auch für alle noch zu besetzenden Gebiete verhängt. Den amerikanischen Landungstruppen stehen hier 20 Flugzeuge zur Verfügung.

Vom „Kriegsschiffplan“ bei Veracruz.

* Veracruz, 30. April. Kavalleriepatrouillen, die zur Rekognoszierung der Truppen des Generals Raab ausgesandt waren, sind, nachdem sie längere Zeit jede Fühlung mit den zurückweichenden Russen verloren hatten, wieder auf den Feind gestoßen. Nach zuverlässigen Meldungen stehen die mexikanischen Truppen 15 Meilen nordwestlich von Veracruz in der Nähe der Stadt Paso del Macho. Die mexikanische Armee soll sich in einem sehr schlechten Zustand befinden. Die Mehrzahl der Truppen soll aus Straflingen bestehen, die nach der Landung der Amerikaner in Veracruz aus den Gefängnissen entlassen und sodann bewaffnet worden sind.

Der Auszug der Fremden.

Wh. Washington, 29. April. Die Konteradmiral Fletcher meldet, daß gestern Abend 100 Amerikaner und 28 andere Ausländer aus dem Binnenlande in Veracruz angekommen. So gut wie alle Ausländer in der Nähe von Durango und Torreón haben das Land verlassen. Zwei von dem britischen Gesandten bestellte Sonderzüge, welche die englische und die amerikanische Flagg führten, verließen gestern Abend mit Flüchtlingen die Hauptstadt. Unterwegs nehmen sie noch weitere 600 Flüchtlinge auf. Bundesstruppen und sechs Vertreter der verschiedenen Gesandtschaften begleiten die Züge. Ein britisches Kriegsschiff in Puerto Mexico wird bis zur Ankunft der amerikanischen Transportschiffe den Schutz der Flüchtlinge übernehmen. Die Hauptstadt war gestern ruhig. Seit Sonntag sind keine Kundgebungen vorgekommen.

Tampico nunmehr vom Petroleum bedroht.

Wh. Washington, 29. April. Die Stadt Tampico ist infolge der Ansammlung riesiger Mengen in den großen Wölbkammern nahe bei der Stadt sehr gefährdet. Das Staatsdepartement hat daher die in der Nähe stehenden Konstitutionalisten ersucht, zugestimmen, dieses Gebiet für neutral zu erklären. Die englische Gesandtschaft in der Stadt Mexiko bemüht sich, Quarta zu veranlassen, die Maßnahmen zum Schutze der Stadt zu unterstützen.

Das Vorgehen der Rebellen im Norden.

Wh. Eagle Pass, 29. April. Die Vorhut der Rebellen besetzte Piedras Negras. Der Befehlshaber der Bundesstruppen, Guajarado, ist an seinen Wunden gestorben. Der Anführer der Rebellen erklärte, er werde heute bei seinem Einzug die amerikanische Flagge salutieren.

Deutsche Flüchtlinge in der Westküste.

Wh. Mexiko, 29. April. Der englische Dampfer „Cipriana“ hat den Auftrag erhalten, deutsche Flüchtlinge an der Westküste von Mexiko in den Häfen Manzanillo, San Blas, Tepic, Colima und Guadaluajara an Bord zu nehmen und nach San Francisco zu bringen.

Eine neue Dankeserklärung der Vereinten von Tampico.

* Galveston, 29. April. Im hiesigen Hafen landeten heute die Dampfer „Esperanza“, „Dixie“ und „Inclops“ an, die Hunderte von Flüchtlingen aus Tampico an Bord hatten. Die Passagiere der „Esperanza“ übergaben den hiesigen Blättern eine Erklärung, die alle unterzeichneten und in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß am 21. April die amerikanische Flotte Tampico plötzlich verließ und Hunderte von Amerikanern dem rachsüchtigen Vöbel der Stadt ohne Schutz überließ. Nur dem Eingreifen des deutschen Kreuzers „Dresden“ und des englischen Kreuzers „Hermione“, deren Befehle den von dem Vöbel bedrohten Amerikanern zu Hilfe eilten, ist es zu danken, daß die Mexikaner kein Blutbad unter den zurückgebliebenen Amerikanern anrichteten. Die Flüchtlinge von Tampico drücken den Offizieren und Mannschaften dieser Schiffe ihre größte Bewunderung und Dankbarkeit für die prompte und erfolgreiche Hilfeleistung aus.

Roosevelt eilt zu den Fahnen.

Wh. New York, 29. April. Roosevelt soll heute von seiner Forschungsreise in Marokko zurück erwartet werden.

Die Fragen der auswärtigen Politik in der Budgetkommission.

Wh. Berlin, 30. April. In der fortgesetzten Beratung der Budgetkommission des Reichstags (vergl. Drahtbericht in der gestrigen Abend-Ausgabe) wandte man sich der Besprechung der Verhältnisse in Marokko zu. Der Referent führte aus, daß die Unterwerfung des Landes durch Frankreich nahezu vollzogen sei; die weißen Truppen seien nur mehr in geringen Massen nötig. Ein Redner stellte eine Anzahl von Fragen, die sich auf die deutschen Handelsinteressen bezogen, so über die Beteiligung deutschen Kapitals beim Hafenbau in Tanger und bei dem Bau der Eisenbahn von Tanger nach Fez. Außerdem drückte der Redner Bedauern über die Behandlung von Pollgütern in den Häfen von Larache und Casablanca sowie anderen marokkanischen Häfen. — Unterstaatssekretär Zimmermann führte aus, die Handels-

politische Lage in Marokko entwickelte sich befriedigend. Die Annahme des Referenten, daß Frankreich die Ruhe im Lande bereits so weit hergestellt habe, daß es als Protektionsmacht über die Marokkaner zum Zweck der Truppenaushebung verfügen könnte, teile er nicht. Im Süden lasse die Lage noch manches zu wünschen übrig. Für die baldige Öffnung des Hafens von Agadir trete die deutsche Regierung ein, doch sei nach den amtlichen französischen Mitteilungen noch nicht an die Öffnung zu denken, da die Unsicherheit noch zu groß sei und die zur Verfügung stehende Truppenmacht im Süden zu gering. An dem Ausbau des Hafens von Tanger werde gearbeitet. Eine Reihe anderer Häfen harre der Verbesserung. Der Hafen von Larache werde bekanntlich von der Firma Sarger und Wörner ausgebaut. Unsere Interessenten seien selbst tätig, die Möglichkeiten für die deutsche Schifffahrt zu erleichtern. Sehr verdienstlich seien in dieser Hinsicht die Bemühungen der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, den Leichterdienst zu verbessern. Für die noch vorhandenen Schäden finden wir bei der Protektionsverwaltung volles Verständnis. Die Bahn Tanger-Fez sei noch nicht in Angriff genommen. Hier würde ein Abjudikationsverfahren Platz greifen. Eine entsprechende deutsche Beteiligung sei zu erhoffen. Daß die Deutsche Orientbank ihre Niederlassungen in Marokko aufgegeben habe, bedauere die deutsche Regierung lebhaft. Dieser Schritt sei ohne ihr Vorwissen aus geschäftlichen Gründen erfolgt. Man hoffe, mit Hilfe einer anderen Bank wieder zu einer deutschen Bankvertretung in Marokko zu kommen. Der Unterstaatssekretär äußerte sich weiter über die Gründe, weswegen die deutsche Regierung Kautskis nicht in das deutsche Schutzbereich aufgenommen habe. Es sei nachgewiesen worden, daß Kautski die spanischen Unruhen angezettelt habe. Der Unterstaatssekretär ging noch kurz auf die Angelegenheit der Hengst-Minen ein. — Sodann machte Ministerialdirektor Krieger eingehende Ausführungen über das Minenregiment, mit dem die deutschen Mineninteressenten sämtlich einverstanden seien. — Ein nationalliberaler Redner verwies auf die Möglichkeit der Ruhrbarriere der marokkanischen Vergewaltigung durch Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland. — Auf die Ausführungen des nationalliberalen Redners wegen der Schlafkrankheit in Neu-Kamerun verwies der Unterstaatssekretär darauf, daß nach der Aussage von Männern, die das Gebiet aus eigener Anschauung kürzlich kennen gelernt haben, die Schlafkrankheit keineswegs so gefährlich aufträte, wie behauptet werde. Der neue Erwerb entspreche nach ihrem Urteil den besten Teilen von Afrika. Die Auffassung sei zurückzuweisen, als hätten wir damit ein schlechtes Geschäft gemacht. Auf weitere Ausführungen bemerkte der Unterstaatssekretär, daß der Posten des Gesandten in Tanger aus politischen und wirtschaftlichen Gründen bis auf weiteres beibehalten werden müsse. Wegen Aufhebung der deutschen Post schwebten keine Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland. Die Institution bestehe und die deutsche Regierung habe nicht die Absicht, sie zu beseitigen. — Hierauf besprach der Referent die fortschreitende Entwicklung Chinas und hob die kulturelle und handelspolitische Durchdringung der Mongolei durch Rußland hervor. Redner beklagte die Vermehrung der Berufsconsulate und der Handelsfachverständigen. — Der Unterstaatssekretär äußerte sich über die Lage der Mongolei im Sinne früherer Ausführungen. Es sei richtig, daß Belgien sich besonders erhebliche Konzessionen gesichert habe. Es sei dabei nur um belgisches Kapital handle, lasse er dahingestellt. Sodann habe sich die französische Banque Industrielle de Chine für eine Anleihe von 150 Millionen wichtige Vorrechte zu Eisenbahn- und Hafenkonzessionen verschafft. Es sei bedauerlich, daß die deutsche Finanz sich zurückhalte. Die Regierung wünsche lebhaft, daß sie sich an der Erschließung Chinas stärker beteilige. Es sei jetzt neben der Deutsch-Asiatischen Bank eine zweite Gruppe in der Bildung, die für eine weitgreifende Betätigung von Finanz und Industrie einen Rahmen bieten würde. Deutschland stelle eine sehr erhebliche Zahl zu den ausländischen Betreibern der chinesischen Regierung.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Oldenburg ist gestern nach Beendigung seiner Kur im Sanatorium von Weimarer b. Döpper-Saalfeld nach Bielefeld abgereist.

Zum Nachfolger für den Oberhofmeister Freiherrn von Mirbach, der sich ebenfalls mit Rücksicht auf sein hohes Alter zum Rücktritt entschlossen hat, ist der General a. D. Eugen v. Falkenhahn als Oberhofmeister der Kaiserin in Aussicht genommen. General v. Falkenhahn ist am 4. September 1863 auf der Burg Velkau im Kreise Thorn geboren.

S. Nebenliche Folgen der Staatsverschleppung. Die Verzögerung in der Staatsverschleppung durch den Reichstag zeitigt bereits bedenkliche wirtschaftliche Folgen. Von verschiedenen Seiten wird uns berichtet, daß namentlich militärische Lieferungen, deren Bezahlung schon am 1. April fällig gewesen wäre, bis jetzt noch nicht bezahlt worden sind, unter Berufung darauf, daß der Etat des Reichsheeres noch nicht verabschiedet, die betr. Forderungen auch nicht im Rotteck enthalten und der Militärfiskus also außerstande sei, Gelder anzukommen. Es handelt sich zum Teil um viele Tausende und um eine, wie ohne weiteres einzusehen ist, empfindliche, ja eine unter Umständen die ganze Existenz der Lieferanten bedrohende finanzielle Schädigung.

Das Jesuitengesetz. In der badischen Zweiten Kammer haben vor kurzem Verhandlungen über das Jesuitengesetz stattgefunden, in deren Verlauf der badische Kultusminister erklärte, daß Baden bei den kommenden Verhandlungen im Bundesrat über diese Frage für eine andere Auslegung des Jesuitengesetzes eintreten werde. Die jetzige Auslegung dieses Gesetzes halte Baden nicht für glücklich. Dazu ist vor allem zu bemerken, daß für diese Auslegung, die von der badischen Regierung nicht für glücklich gehalten wird, seinerzeit, das heißt, vor anderthalb Jahren, auch Baden gestimmt hat. Ferner erfahren wir, daß die Verhandlungen im Bundesrat über das Jesuitengesetz, die der badische Kultusminister angekündigt hat, vor den großen Ferien nicht zu erwarten sind. Sie werden frühestens im Herbst dieses Jahres stattfinden.

* Ein bedeutungsloser Zwischenfall in Mex. Das in Mex. erscheinende Lokalblatt „Courier de Mex.“ hat eine Darstellung über einen Vorfall gebracht, der sich am Samstagabend in einem Meher Café zwischen dem Fliegerleutnant Reichel vom 88. Infanterie-Regiment und drei Rothringern abgespielt haben soll. Der Leutnant habe auf Rothringen und seine Bewohner geschimpft, und als einer der Rothringer sich das verbeilen habe, seinen Säbel gezogen. Schlimmes sei nur durch das Eingreifen des Wirtes verhindert worden, der den Leutnant in ein anderes Zimmer gedrängt habe. Demgegenüber teilt der Wirt des Cafés mit, daß der Vorfall ziemlich bedeutungslos gewesen sei und in dieser Darstellung maßlos übertrieben und tendenziös dargestellt worden sei. Er vermute einen Macheffekt eines entlassenen Angestellten. Jedenfalls treffe den Offizier an dem unbedeutenden Vorfall nicht die geringste Schuld.

* Von der Berliner Handelshochschule. Der Begründer der Handelshochschule und deren erster Professor Dr. Jastrow wird mit dem Ablauf des Sommersemesters von seinem Lehramt zurücktreten. Der Genannte äußerte auf eine Anfrage von Seiten des „Berliner Tageblattes“ vor 4 bis 5 Wochen, es sei ihm von den Ältesten der Kaufmannschaft sein Abschied ohne Angabe von Gründen zum 1. Okt. gekündigt worden. Er habe selbstverständlich auf diesen ganz ungewöhnlichen Brief nicht geantwortet. Die Angelegenheit sei für ihn erledigt, er werde sich vorläufig darauf beschränken, seine Professur an der Universität auszuüben. — Vom Sekretariat der Handelshochschule Berlin wird uns dazu geschrieben: Die jetzt auch in der Öffentlichkeit zur Sprache gebrachte überaus besorgniserregende Kündigung Jastrows hat schon am Montagabend das Kollegium der hauptamtlichen Dozenten der Handelshochschule beschäftigt. Das Dozentenkollegium war darüber einig, daß sich in diesem Falle bedeutsame persönliche Momente mit wichtigsten sachlichen und prinzipiellen Gesichtspunkten vereinigen. Die entscheidenden Verdienste Jastrows bei Begründung der Handelshochschule sind in der Presse bereits hervorgehoben, ebenso wie seine hervorragende Stellung

als akademischer Lehrer und Forscher. Wenn gegen einen solchen Mann, der seine besten Jahre dieser Schöpfung gewidmet hat, ohne jede Veranlassung in so schroffer Weise vorgegangen werden kann, so tritt damit ein im deutschen akademischen Leben unvorstellbarer Mißstand zutage, der die Freiheit ihrer Dozenten. Diese aber ist im Kern gefährdet, wenn ein Professor auf Kündigung angestellt ist. In diesem Sinne hat das Dozentenkollegium einstimmig beschlossen, gegenüber den Ältesten der Kaufmannschaft und den Ministern seinen Standpunkt auch offiziell zu vertreten. Dieses und ähnliche Vorkommnisse, wie sie sich im unmittelbaren Bereiche der preussischen Staatsverwaltung nie ereignet haben, sind um so bedauerlicher, als es sich bei der Handelshochschule Berlin um eine Schöpfung des liberalen Bürgertums handelt, auf welche die größten Hoffnungen gesetzt werden dürfen.

* Zum Konflikt in Göttingen. Der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha sind gestern abend von ihrer Reise nach Italien zurückgekehrt und haben im Schloß Callenberg Wohnung genommen.

N. p. O. Ein Familientag berer von Blücher. Die dem mecklenburgischen Uradel angehörige, 1214 zuerst urkundlich erwähnte, auch im Fürsten- und Grafenstande blühende Familie von Blücher kann in diesem Jahre auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken und wird dieses durch einen Familientag in Schwerin am 17. und 18. Juni begehen.

— Ausbau der Amerikareise in Deutschland. Die Einführung der Amerikareise in die deutschen Weinbaugemeinde bildet seit einiger Zeit den Gegenstand gründlicher Erörterungen sowohl bei den Weinbaubetrieben, wie bei den ausländischen Behörden. Auf domänenspezifischen Grundstücken, die auch auf privaten Weingütern sind, werden mit dem Ausbau von Amerikareisen gemacht worden. Nach den amtlichen Feststellungen sind die Ergebnisse mit den gewonnenen Produkten nicht ungünstig, reichen aber noch nicht aus, um jetzt schon ein sicheres Urteil zu gewinnen, ob es gelingen wird, auf amerikanischer Unterlage unter gleichen Verhältnissen die Qualität der einheimischen Reben zu erzielen. Es wird noch längerer Versuche bedürfen, um hierüber Klarheit zu gewinnen.

* Die Sitzung des Zentralausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei, die am Samstag und Sonntag stattfinden sollte, ist mit Rücksicht auf die Einladung des Reichstags zur Besichtigung des Dampfers „Waterland“ auf den 16. und 17. Mai verschoben worden.

Rechtspflege und Verwaltung.

Der Stellvertreter des Berliner Polizeipräsidenten schreibt aus dem Dienst. Der Geheimen Oberregierungsrat Friedheim, der ständige Stellvertreter des Polizeipräsidenten, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Am 30. Juni d. J. vollendet er sein 80. Lebensjahr. Seit 59 Jahren steht er im preussischen Staatsdienst. Die Presse ist einmütig in dem Urteil, daß ein erfahrener und in hohem Maße pflichttreuer sowie umsichtiger Beamter mit Friedheim aus dem Staatsdienst scheide.

Parlamentarisches.

Die Geschäftsliste des Reichstags. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat gestern nachmittag zu einer Besprechung der Geschäftsliste zusammen. Man kam zunächst darüber überein, die Staatsberatungen zu beenden und die Beschlüsse der Reichstagskommissionen zu erledigen. Außerdem sollen unter Ausschaltung der vorliegenden Gesetzentwürfe, die in erster Lesung noch nicht beraten wurden, noch erledigt werden: der Gesetzentwurf, betr. die Konsumgenossenschaften (zweite und dritte Lesung), die Anträge der Budgetkommission zur Frage der Lösung der Duellfrage (dritte Lesung), der Gesetzentwurf, betr. Wägschaften des Reichs zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbienstleute, der Gesetzentwurf gegen den Verrat militärischer Geheimnisse (zweite und dritte Lesung), der Gesetzentwurf, betr. Änderung der Schührenordnung für Zeugen und Sachverständige (zweite und dritte Lesung). — Die Frage, wann die Pfingstferien beginnen sollen, wurde nicht beraten, weil die Entscheidung von dem Fortgange der Beratungen abhängt, ebenso-

Revue.

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern. Einer unserer rührigen und phantasievollen belletristischen Schriftsteller, Oswald Werh. Seeliger, präsentierte sich Montag im Schauspielhaus unter dem Pseudonym Marquard van Brundt mit der Komödie „Die dumme Doortje“. Er kam mit holländisch, hochholländisch in dem Sinne, wie wir es von Franz Hals' oder Jan Steens Bildern gewohnt sind: reichlich derb. Und daß es ihn und der Regie gelungen ist, das Milieu der Dille Bobbe einigermaßen echt anmuten zu lassen, vermochte nicht, darüber hinwegzutäuschen, daß seine Darstellungen nicht nur dem Zeitgeschmack seiner Zuhörer, sondern auch seinem eigenen nicht recht gemäß waren, daß sie deshalb äußerliches Reiz ohne aufrichtige Notwendigkeit wurden, daß die prellen Lichter sein Gemüthsleben färbten, anstatt es zu beleben. Es gab deshalb auch einen für Frankfurter Verhältnisse ungewöhnlich heftigen Protest des Publikums, der im zweiten Akt einsetzte und zum Schluß auch die wenigen Überlebenden, die ihr Wohlwollen für die Darsteller zum Ausdruck bringen wollten. Zum Teil freilich ist die Ablehnung wohl auf den Mangel an dramatischer Gestaltung zu setzen, der die Komödie bei allen lustigen Einfällen und witzigen Situationen des Bühnenlebens veranlaßt. Die dumme Doortje, ein einfaches, weltfremd auf einer Insel erzogenes Fischermädchen, von Fräulein Bodo Müller bezaubernd süß und frisch dargestellt, wird von ihrem trübseligen Onkel nach Amsterdam geschleppt, um das Leben kennen zu lernen, ehe sie den einfältigen Stoffel (Herr Aratino) heiratet. Dort gerät sie in ein höchst zweifelhaftes Haus und in die Gesellschaft eines skrupellosen Lebemanns, der sie jedoch nach mancherlei drohenden Quiproquos, belehrt durch ihre entzückende Einfachheit, ganz ehrbar und korrekt zu seinem Weibe und zur Statthalterin von Kailoli macht. Wie man sieht, eine ganz moralische Geschichte, die sich auf mehr oder weniger wohlgeklungenem altmodischem Hintergrund mit Holzgeläse und Zimmern, Kulpen und Seeländertrachten abspielt. Herr Odeon auf als Onkel Klaus Winkelhof einen blendenblassen Frans Hals — schon beinahe Hollendrebüchel! — Fräulein Hartmann als Witte vom Koclen Koclen sein würdevolles Vordem und Herr Wendt einen sympathischen belehrten Bästling. Herr Dr. Frank zeichnete für die

Regie, die vielleicht in einem dem Stückchen hätte aufhelfen können; innerlich hat sie in den beiden ersten Akten wohlgeklungene Mißgebilde. Alles in allem: ein interessanter Durchfall.

* Max Halbes „Freiheit“. Aus Berlin, 30. April, wird uns geschrieben: Napoleon und sein Ende. Nach „Schneider Wippel“ und „M. Bonaparte“, spukt er in Halbes Spiel von 1813, das die Kammerstücke verspätet, aber dennoch herausbrachten, jenseits von Liebe und Gegenseite. Es pagte wenig an den Ort, es erscheint als ein patriotischer Bilderbogen mit Kostümfiktionen; Szenen aus der Zeit vor dem Sturm werden gestellt, und die enthusiastischen Jünglinge der Freiheitsidee kontrastiert mit den kalten Erfolgsmännern, die dem neuen Stern folgen. Situationen werden angeheizt, immer bis nahe an die äußerste Gefahrgrenze, zu einer nur äußerlichen Theaterwirkung. Schon ist der ideologische junge Verschwörer gefangen und das Todesurteil gefällt, da rettet ihn der hochmütige Senator, der mächtige Parteigänger Napoleons, weil sein eigener Sohn in den Handel verwickelt. Man bleibt bei diesen Vorgängen ohne innere Beteiligung, und auch die Aufführung, die Winterstein sorgfältig ausgearbeitet hatte, konnte sie nicht erzwängen.

* Richard Strauß' „Josephs-Legende“. Über das Ballett „Josephs-Legende“ von Richard Strauß, die bekanntlich Mitte Mai in Paris ihre Uraufführung erleben und unmittelbar darauf auch in London in Szene gehen wird, macht ein englischer Korrespondent einige nähere Angaben. „Es war vorzunehmen“, heißt es da, „daß Strauß darnach streben würde, die biblische Geschichte umzuformen. Wenn der Vorhang aufgeht, gewahrt man Potiphar und sein Weib inmitten einer phantastischen und farbenreichen Umgebung. Ein Scheit tritt ein, von einer Schaar Sklaven gefolgt; die Sklaven tanzen vor Potiphar und seinem Weibe, scheinbar jedoch ohne Beifall oder Interesse zu erringen. Dann wird Joseph herbeigeführt als 17jähriger Jüngling; nach den vorliegenden Kostümfiktionen zu urteilen, trägt er ein Gewand, das fast einer Variation eines Vadezuges nahekommt. Er ist von seinem Herrn zum Tänzer ausgebildet worden und beginnt sofort eine Probe seiner Kunst zu geben. Potiphar langweilt sich; nicht aber sein Weib, das ihren Gatten überredet, den jungen Sklaven zu kaufen und ihn zu schenken. Die nächste Szene zeigt Joseph in einer Art Nachtgewand, das an die frühviktorianische Epoche gemahnt. Wir finden ihn in einem beschämten Schlafgemach — die Schlafzimmerszene ist in der Oper und im

Ballett so unentbehrlich wie im Schauspiel — in einem entlegenen Winkel des Palastes. Leise öffnet sich die Tür und vorsichtig tritt Potiphar's Weib ein. Eine Weile steht die Besucherin regungslos und nimmt mit den Händen die körperlichen Vorzüge des schlafenden Jünglings in sich auf. Bart legt sie die Hand auf seinen Kopf und spielt wie traurig verloren mit seinem Haar. Da erwacht Joseph. Nun folgt — als erster Schläger — die Verführungsszene, die das Rechte auf dem Gebiete der russischen Ballett-Realistik bringt, und das will manches bejagen. Joseph ist ansehnend gegen die Verführungskünste der Frauen nicht so gewappnet wie unter ähnlichen Umständen Parsifal; aber gerade in dem Augenblicke, da er im Begriffe steht, nachzugeben, erscheint — zweiter großer Schläger — sein Schutzherr und rettet ihn. Als Potiphar's Weib erkennt, daß Joseph von einer höheren Macht beschützt wird, erdrückt es sich in einem Paroxysmus von Gewissensbissen. Die Musik, die Richard Strauß zu dieser Handlung geschrieben hat, soll eine Art Verschmelzung der Stilarten des „All Gulenspiegel“ und der „Ariane auf Naxos“ darstellen.“ Die ersten drei Londoner Vorstellungen wird Richard Strauß persönlich dirigieren.

Kleine Chronik.

Wibende Kunst und Musik. Der Konzertmeister des Wiesbadener Kurorchesters A. Schiering hat einen Ruf als Hofkapellmeister nach Darmstadt erhalten. Der Künstler hat die Absicht, dem Ruf Folge zu leisten. Sein Weggang würde für das Kurorchester einen Verlust bedeuten.

Theater und Literatur. An der Königl. Hofoper in Dresden gelangt am 12. Mai das dreifache Musikdrama „Gabinia“ von Arthur Hülffius (Dichtung von Robert Overweg) zur Aufführung.

Das Eröffnungswerk zweier Halleischer Nachsommer, die Operette „Der Esel von Ninive“, erlebte im Halleischen Stadttheater die Uraufführung. Der Librettist, Rechtsanwalt Wolfgang Herzfeld, ist der erste Vorsitzende des liberalen Vereins in Halle, der Komponist ist der politische rechtsstehende Rechtsanwalt Dr. Otto Wäge. Der politische Gegenpart der beiden kommt in der Operette freilich nicht zur Geltung; Text und Musik harmonisieren in jeder Hinsicht. Im Stil erinnert die Operette sowohl zerfällt wie musikalisch ein wenig an Offenbachs „Schöne Helena“. Die Aufführung der eine Reihe auswärtiger Theaterdirektoren bewohnten, war unter Karl Stahlbergs Leitung geschmackvoll, witzig und großzügig. Das Werk fand außergewöhnlich starken Erfolg.

wenig die Frage, ob der Reichstag vertagt oder gelassen werden soll, weil hierüber noch Verhandlungen mit dem Reichslangler stattfinden.

Die **Rüstungskommission des Reichstags** sollte unmittelbar nach den Osterferien zusammentreten. Wie aber jetzt offiziell verlautet, ist es nicht möglich, gegenwärtig die Abfertigung der gesamten Referate an den Vorsitzenden der Rüstungskommission zu bewirken, da die an sich sehr umfangreichen und viel Zeit in Anspruch nehmenden Arbeiten durch Verzögerungen, die in der Natur der Sache liegen und mit den nötigen Ermittlungen zusammenhängen, wiederum einen Aufschub erforderlich machen. Infolgedessen dürfte sich die Abhaltung der nächsten Sitzung der Kommission weiter hinausschieben. Diese wird sich demnach erst im Sommer, oder, was wahrscheinlicher ist, im Herbst etwa beim Wiedergesammentritt des Reichstags ermöglichen lassen. Im Anschluß hieran wird offiziell versichert: „Nach dem Stande der Dinge läßt sich annehmen, daß die Rüstungskommission zur Durchführung ihrer Aufgabe aller Voraussicht nach mehr als ein Jahr benötigen wird.“

Keine Kompromißverhandlungen über die Reichsbesoldungsnovelle. Die Nachricht eines Berliner Blattes, daß über die Novelle zur Reichsbesoldungsordnung vorgeraten zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstages „Kompromißverhandlungen“ begonnen hätten, entspricht, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, nicht den Tatsachen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hatte mit den Führern der bürgerlichen Parteien über die weitere geschäftliche Behandlung der Besoldungsnovelle eine Besprechung, in der es von ihm nicht zweifelhaft gelassen wurde, daß die Regierung an ihrem bisherigen Standpunkt festhalten muß. Daher ist das Zustandekommen des Gesetzes nur bei Annahme der Regierungsvorlage möglich. — Man wird nun abwarten haben, ob der Reichstag diesem offenbar beabsichtigten Druck auf ihn nachgibt. — Einflußnahme bemerkt die „Liberale Korrespondenz“, das Organ der Fortschrittlichen Volkspartei, zu der Notiz der „N. A. Z.“: Die Energie der Regierung erschöpft sich in Handlungen, die eine Brückierung der Wünsche fleißiger Beamter und des gesamten Reichstags darstellen. Wir möchten die Regierungsenergie lieber bei anderen Gelegenheiten betätigen sehen!

Die Sitzungen der **Budgetkommission des Reichstags** sollen künftig bereits um 9 Uhr beginnen und bis 2 Uhr dauern. Am Samstag wird ausnahmsweise der Beginn des Plenums auf 9 Uhr festgesetzt.

Die **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** erledigte vorgestern Abend die bei der Beratung des Etats für das Abgeordnetenhause und Herrenhause zurückgestellten Titel, betr. außerordentliche Remunerationen für die Beamten und das Hilfspersonal beider Häuser. Dazu wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der eine weitere angemessene Erhöhung des Remunerationssystems fordert. Die Kommission genehmigte sodann die Denkschrift über die Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflägern. Ein Volksparteiler hob hervor, daß der Kultusminister erklärt habe, politische Tendenzen müßten bei der Jugendpflege ausgeschlossen sein; die guten und nicht die bösen Instinkte der Jugend müßten beeinflusst werden. Direkt in Widerspruch damit stünden aber die antisemitischen Tendenzen, die bedauerlicherweise schon bemerkt werden seien. Als Beweisstücke trug der Redner Proben antisemitischer Gehezeiten vor und verwies u. a. auf den bekannten Beschluß des Wandervogels, in dem von „ausgesprochenen Rassenunterschieden der Jugend“ gesprochen wird. Ein Regierungskommissar erklärte hierzu, daß der Minister das Hineintragen antisemitischer Tendenzen in die Jugendbewegung mißbillige, und daß er, wenn Schüler an einem Beschluß wie dem erwähnten teilnahmen, dagegen einschreiten würde.

Das **Kommunalabgabengesetz in der Kommission.** Die 13. Kommission des Abgeordnetenhauses beendete vorgestern zunächst die Beratung des § 8a des Kommunalabgabengesetzes, der durch Festsetzung einer 14tägigen Mindestfrist für die Planabfertigung eine Verstärkung des Schutzes der Beteiligten herbeiführen will. Hierzu wurde beschlossen, die Beschränkung in Kostenverteilungssachen auf 4 Wochen (statt auf 2) festzusetzen. In § 11 wurde der Höchstzins für die Marktländel der auf Zentrumsantrag von 50 Pf. auf 20 Pf. ermäßigt. Die Bestimmung dieses Paragraphen über die Schlichtungsausgaben blieb unverändert. § 12, der die Gemeinden der Wade- und Kurorte ermächtigt, für Herstellung und Unterhaltung ihrer zu Kurzwecken getroffenen Veranstaltungen sogenannte Kurtagen zu erheben, wurde mit einem nationalliberalen Zusatz angenommen, wonach für die Gastung der Kurtag der Vermieter der Wohnungen haftbar bleibt, dem auch die Pflicht obliegt, über Ankunft und Abreise von Fremden der Behörde Kenntnis zu geben. — Hier wurde die Beratung abgeschlossen.

Die **Besichtigung des Dampfers „Waterland“** durch den Reichstag. Für die Besichtigung des Dampfers „Waterland“ durch den Reichstag und den Bundesrat ist folgendes Programm aufgestellt worden: Ein Sonderzug der Hamburg-Amerika-Linie fährt die Gäste am Samstagmittag 1.30 Uhr von Berlin direkt bis Curhaven, wo die Ankunft um 7 Uhr erfolgt. An Bord des Dampfers findet zunächst eine Begrüßung und dann ein Festmahl statt. Sämtliche Gäste nehmen an Bord des Dampfers Quartier. Am Sonntagvormittag findet die Besichtigung des Schiffes statt. Eine Probefahrt ist nicht beabsichtigt. Gegen 1.30 Uhr erfolgt mit dem Dampfer „Cobra“ die Rückfahrt von Curhaven nach Hamburg, von wo ein Sonderzug die Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags nach Berlin bringt.

Zur **Bekämpfung der Unflirtlichkeit der Bayern.** Die Kammer der Bayerischen Reichsräte hat einstimmig den vom Abgeordnetenhaus angenommenen Antrag betreffend die Bekämpfung der Unflirtlichkeit angenommen. In diesem wird die Regierung ersucht, die — hauptsächlich in den Großstädten — zunehmende Unflirtlichkeit mit allen Mitteln zu bekämpfen und ferner beim Bundesrat dahin zu wirken, durch eine Änderung der Reichsgewerbeordnung Unterlagen zu schaffen zur Bekämpfung der antisozialen Schaufensterausstellungen, der Affekte für Antikontinenzmittel, der Antikontinenzmittel, der Vars usw. Im Laufe der Beratung wies der Minister des Innern v. Soden energisch die Behauptung des Abg. v. Cramer-Altmann zurück, daß München der Hauptherd der antisozialen Agitation sei.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Rippert, Gen.-Major und Kom. der 30. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Charakters als Gen.-Leut. mit

der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt. * v. Buel, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, mit der Führung der 30. Inf.-Brig. beauftragt. * Krüger, Oberst und Kom. des Landw. Bezirks 5 Berlin, zum Kom. des Inf.-Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27. * Bohm, Oberstleut. und Kom. der Unteroff.-Schule in Eßlingen, zum Kom. des Landw.-Bezirks 5 Berlin. * Voigt, Oberstleut. und Kom. im Inf.-Regt. v. Stülpenagel (5. Brandenburg) Nr. 48, zum Kom. der Unteroff.-Schule in Eßlingen ernannt. * Samann, Oberst und Kom. des Vorpomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 88, mit der Führung der 29. Feld-Art.-Brig., v. Stöckhausen, Oberstleut. beim Stabe des Großherzogs, Mecklenb. Feld-Art.-Regts. Nr. 60, unter Verlegung zum Vorpomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 88, mit der Führung dieses Regts. beauftragt. * Herron Albrecht Eugen von Württemberg, R. S. Leut. im Gren.-Regt. König Karl Nr. 123, in das Gren.-Regt. Königin Olga Nr. 119 versetzt und zum Dienste bei letztgenanntem Regiment eingetretten. * v. Stein, Oberst und Kom. des württembergischen Inf.-Regts. König Wilhelm I. Nr. 124, unter Verlegung zum Gen.-Major zum Kom. der 51. Inf.-Brig. (1. R. W.) ernannt. * Langert, R. S. Gen.-Maj., kommandiert nach Württemberg, bisher Oberst und Kom. des Colbergischen Gren.-Regts. Graf Gneisenow (2. Pomm.) Nr. 9, zum Kom. der 54. Inf.-Brig. (4. R. W.) ernannt. * Zetter, Oberstleut. beim Stabe des Gren.-Regts. König Karl Nr. 123, unter Ernennung zum Kom. des 9. Inf.-Regts. Nr. 127. * Haas, Oberstleut. beim Stabe des Inf.-Regts. Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn, Nr. 122, unter Ernennung zum Kom. des Inf.-Regts. König Wilhelm I. Nr. 124 zu Obersten befördert.

Ordensverleihungen. Den roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub erhielten die Gen.-Majore a. D. Freiber von Dalmat zu Lichtensfeld, bisher Kom. der 10. Inf.-Brig., b. Unger, bisher Kom. der 3. Kav.-Brig. — Der König von Württemberg verlieh das Kommandeurkreuz des Ordens der Württembergischen Krone dem Gen.-Maj. v. Graevenitz, bisher Kom. der 20. Inf.-Brig.

Zum 70. Geburtstag des Großadmirals v. Köster, Großadmiral v. Tirpitz hat an den Großadmiral v. Köster in Kiel folgendes Telegramm gerichtet: „Eurer Erzgegend sende ich zu Ihrem 70. Geburtstag meine und der Marine aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche. Das an lauffähiger Arbeit und Erfolgen reiche Leben, auf das Euer Erzgegend heute in ungewohnter Frische des Geistes und des Körpers zurückschauen, ist mit der Entfaltung und der Erhaltung der deutschen Marine unausschließlich verbunden. Euer Erzgegend vorbildliches Wirken als Seemann und Flottenführer wird ebenso unvergänglich bleiben wie das unermüdete Eintreten für die deutsche Wehrhaftigkeit zur See. Möge es Euer Erzgegend vergönnt sein, noch viele Jahre in alter Rüstigkeit die Frucht alles dessen heranreifen zu sehen, was Ihre Zucht gepflanzt hat und heute noch fördert.“

Ein Besuch des argentinischen Marineministers auf S. M. S. „Kaiser“. Buenos Aires, 29. April. Der Marineminister besichtigte heute das im Kriegsschiffen Bahia-Bianca ankommende deutsche Panzerschiff „Kaiser“. 500 deutsche Seeleute nahmen an einem Placid teil, das von der deutschen Kolonie ihnen zu Ehren veranstaltet wurde.

Schwierige Landung des Militärs „Schütte“. Leipzig, 30. April. Gestern nachmittag 5.15 Uhr erschien das Militärflugschiff „S. 2. 2“ über Leipzig, um dort eine Landung vorzunehmen. Da es schon unterwegs sehr viel Gas verloren hatte, so ging die Landung mit sehr schwerem Stößen. Es blieb beim Niedergehen gegen Bäume, wobei eine Gondel fest anhängig zertrümmert wurde. Die beiden Propeller und die Maschinengondel bohrten sich in die Erde. Zugleich wurden zwei Längsträger geknickt. Die Reparatur wird etwa vier Tage in Anspruch nehmen. Danach wird das Schütte-Bang-Luftschiff nach Piegeln übergeführt werden.

Ausland.

Frankreich.

Ein neues Verhör Gailleur. Paris, 29. April. Der frühere Finanzminister Gailleur ist heute in der Calmette-Affäre erneut vernommen worden. Er gab an, daß er am 14. März, am Tage vor dem Attentat, in Gegenwart seiner Frau davon Kenntnis erhalten habe, daß das Dokument Jambres sich in den Händen des früheren Ministerpräsidenten Barthou befand. Er hielt es für ausgeschlossen, daß seine Frau an die Möglichkeit hätte denken können, durch einen Schritt bei Calmette die Veröffentlichung eines Dokumentes zu verhindern, das sich in den Händen eines Politikers befand. Aus der Aussage Gailleur geht hervor, daß nach dessen Ansicht für seine Frau nur die Furcht vor der Veröffentlichung von Privatbriefen zur Ausführung der Tat hatte bestimmend sein können.

Spanien.

Ein Generalfreik der Madrider Wäcker. Madrid, 29. April. Die Wäcker haben den Generalfreik erklärt.

Rußland.

Eine Reise Sazonow nach Ostasien. Petersburg, 29. April. Der Minister des Äußern Sazonow hat sich nach Ostasien begeben.

Großartige Verkehrsprojekte. Petersburg, 29. April. Der Ministerrat hat den Handelsminister bevollmächtigt, in der Reichsduma eine Gesetzesvorlage einzubringen über einen regelmäßigen Verkehr von Dampfern russischer Flagge zwischen den Häfen des europäischen Rußlands und der Mündung des Ob und des Jenissei. — Die Budgetkommission der Reichsduma hat eine Gesetzesvorlage über den Bau einer Bahnlinie von Werchny-Irinsk nach Kjachta auf Kosten des Staats angenommen.

Balkanstaaten.

Ein Komplott Kemal-Weis gegen den Fürsten Wilhelm von Albanien! Rom, 30. April. Nach hier aus Durazzo ankommenden Meldungen hat die albanische Regierung ein von Kemal-Weis, dem ehemaligen Chef der provisorischen Regierung eingefädeltes Komplott entdeckt, das den Zweck hatte, die Regierung des Fürsten Wilhelm zu stürzen und Albanien in eine Reihe von Kantonen nach dem Muster der Schweiz unter der Leitung Kemal-Weis zu teilen. Die albanische Regierung hat sofort die energischsten Maßnahmen ergriffen, um die Ausführung dieser Machenschaften zu verhindern. Man erwartet binnen kurzem eine Anzahl von Verhaftungen.

Eine offizielle Mitteilung Griechenlands über die Räumung von Epirus. Rom, 29. April. Der griechische Gesandte Koromilas teilte di San Giuliano in einer Verbotsnote mit, daß die Räumung des Albanien zugehörigen Teiles im Epirus durch die griechischen Truppen gestern (28. April) beendet worden sei. Der Gesandte teilte ferner die Aufhebung der Blockade von Santi Quaranta mit.

Türkei.

Ein französischer Fliegeroffizier als Leiter der Fliegerschule. Konstantinopel, 29. April. Wie hier verlautet, wird ein französischer Fliegeroffizier als Direktor der türkischen Fliegerschule engagiert werden.

Schiffbestellungen in Frankreich. Konstantinopel, 29. April. Wie der „Tanin“ meldet, hat die Pforte mit einer französischen Werft einen Lieferungsvertrag für sechs Torpedobootsgerstörer unterzeichnet. Bei einer anderen französischen Firma sind zwei Tauchboote bestellt worden.

Nordafrika.

Neue Unruhen in Marokko. Madrid, 30. April. Nach hier vorliegenden Privatmeldungen ist es zu ernsthaften Unruhen in der französischen Einflugszone von Marokko gekommen. Nach französischer Ansicht allerdings sind die Unruhen bereits vollkommen unterdrückt. Jetzt wird bekannt, daß eine französische Patrouille angegriffen wurde. Mehrere Soldaten sollen erschossen worden sein. Die französischen Militärbehörden geben die Hoffnung nicht auf, daß die Aufstandsbewegung bald unterdrückt werden kann, und daß nur eine geringe Truppenmacht nötig sein wird, um die Marokkaner in Schach zu halten. Es dürfte jedoch nicht möglich sein, das System des Sparens länger durchzuführen, da die Unruhen, die bereits einen bedeutenden Umfang angenommen haben, nur durch größere Truppenmassen unterdrückt werden können.

Vereinigte Staaten.

Ein Waffenstillstand im Grubenstreik von Colorado. New York, 29. April. Der Gouverneur des Staats Colorado meldete aus Denver, daß es ihm gelungen sei, zwischen den streikenden Bergarbeitern und den Miliztruppen einen Waffenstillstand zu vereinbaren, und daß Verhandlungen eingeleitet sind, um eine vollständige Beilegung des Zwistes zu erzielen.

Die Lage im Streikgebiet. Denver, 30. April. Die Lage im Streikgebiet in Colorado ist trotz der Vermittlung des Gouverneurs sehr ernst. Im Lauf des gestrigen Tages kam es zu einem heftigen Kampf zwischen Bergarbeitern und der Miliz, der den Charakter einer förmlichen Schlacht trug. Vier Streikende wurden dabei getötet und sechs verwundet. Zu einem neuen Kampfe kam es, als die Streikenden einen Zug, in dem sich Miliztruppen befanden, zum Engleisen bringen wollten. Hierbei wurde ebenfalls ein Bergarbeiter getötet und sechs verwundet. — Präsident Wilson hat die Präsidenten der Arbeiterverbände der Kentucky- und Alabama-Grube aufgefordert, sofort zu einer Beratung über den Ausstand in den Gruben Colorados nach Washington zu kommen. (Vergl. letzte Drahtberichte.)

Grafenau des Streiks. London, 30. April. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Denver über die Streikunruhen in Colorado: Von beiden Seiten sind die furchtbaren Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten begangen worden. Im ganzen dürften über 75 Mann getötet und mehrere hundert verwundet worden sein. 30 Kinder sind verhaftet worden. Man nimmt an, daß sie ihrer Eltern beraubt worden sind und in den Wäldern umherirren, wo sie den Hungertod erleiden. Täglich kommen blutige Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Miliz weiter vor, die mit unerhörter Grausamkeit vorgeht. Man erklärt sich den hartnäckigen Widerstand der Streikenden damit, daß viele von ihnen abgediente Soldaten sind, die auch am Balkankrieg teilgenommen haben.

Südamerika.

Das Ende der Revolution in Ecuador. Hamburg, 29. April. Nach einem Telegramm des Ministers des Äußern von Ecuador an das hiesige Generalkonsulat ist die Revolution im Norden vorüber. Die Führer Andrade und Pasquel wurden gefangen genommen. In der Provinz Esmeraldas sind die Revolutionäre ins Gebirge gedrängt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wünsche des Westbezirks.

In der Frühjahrshauptversammlung des „Westlichen Bezirksvereins“, die gestern Abend in der Turnhalle des „Turnvereins“ in der Hellmündtstraße stattfand, stand eine Reihe von Wünschen zur Erledigung, um deren Erfüllung sich der Verein schon seit längerem bemüht. Die vom Vorsitzenden Rentner G. Noos geleitete Versammlung beschloß sich nach der über eine halbe Stunde sich hinziehenden Verlesung der umfangreichen Protokolle der Vorstandssitzungen, in welchen das stets sehr reichhaltige Material besprochen worden war, zunächst mit dem Vortragen und Diskussionen, den der „Gartenbauverein“ alljährlich veranstaltet. Auf Antrag des Gärtnereibesizers Emil Weder wurden zu dem Wettbewerb bedingungslos 75 M. bewilligt. In der Diskussion kam der Wunsch nach besserer Unterhaltung einzelner Vorgärten zum Ausdruck. Herr Emil Weder berichtete auch über die Beschaffung von Spielwiesen, für welche zunächst die Wiesen hinter dem Wallmühlthal, zwischen Fasanerie und Kloster und an der Bahnstraße vor dem Exerzierplatz in Aussicht genommen seien. In der Besprechung kam der Wunsch nach vermehrter und baldiger Beschaffung von Spielwiesen zum Ausdruck, wobei Gärtnerdirektor Vertold hervorhob, daß die Stadt noch eine vier Morgen große Spielwiese hinter den Kuranlagen, auf dem früheren Weberschen Terrain, anzulegen beabsichtige. Die Abhaltung eines Sommerfestes wurde beschlossen; die Einzelheiten bleiben dem Vorstand überlassen. Stadtdirektor Hildner berichtete eingehend über die Anlage des Volksparks hinter der früheren Schießhalle an der Platter Straße, deren Arbeiten in der letzten Zeit sehr gefördert worden seien. Über die neue Linienführung der elektrischen Straßenbahn referierte Stadtdirektor Hildner. Die Einzelheiten der Veränderungen, die nach Mitteilungen des Redners nicht vor dem Herbst zur Durchführung kommen dürften, sind bekannt. Im Gegenfug zu den übrigen Bezirksvereinen ist der „Westliche Bezirksverein“ mit der geplanten Linienführung einverstanden; er beauftragt den Vorstand, die projektierte Streckenänderung zu unterstützen. Bei der „grünen Linie“ werden mehr „Anhänger“ gewünscht. Eine längere Aussprache knüpfte sich an den Bericht des Wanderversammlungsleiters Schröder über die Rauch- und Rußbelastigung der Anwohner und Passanten des Wallmühlthals, deren Ursache die Wallmühlbrauerei ist. Die bisher unternommenen Schritte des

Bereits in dieser Angelegenheit haben noch zu seiner Beilegung des Mißstandes geführt. Die Hauptversammlung protestiert darum erneut gegen diese Belästigung und beauftragt den Vorstand, mit aller Energie Schritte dagegen zu unternehmen und nichts unversucht zu lassen, um dem Übel zu steuern. Nach weiteren Beratungen, in denen einzelne Wünsche zur Besprechung gestellt und dem Vorstand zur weiteren Beachtung anheimgegeben wurden, schloß der Vorsitzende nach kurzen Bemerkungen über das reiche Arbeitsgebiet, das den Winter über den Vorstand beschäftigt, nach 12 Uhr die gut besuchte Versammlung.

Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die diesjährige Versammlung des Komitees für Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden fand vergangenen Freitag, den 24. April, im großen Sitzungssaal der Königl. Regierung unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner statt. Zunächst erstattete der Geschäftsführer Professor Dr. Löffler (Weisenheim) Bericht über die Tätigkeit des Komitees seit der letzten, im April vorigen Jahres stattgehabten Sitzung. In dieser Sitzung im vorigen Jahr hatte Bürgermeister Alberti (Rüdesheim) auf den durch das Fehlen der „Kamstein“ im Rüdesheimer Berg, der abzusinken drohte, hingewiesen. Nach der durch den Landesgeologen Professor Dr. Leppia (Berlin) vorgenommenen Untersuchung wurde festgestellt, daß eine Absturzgefahr zurzeit nicht vorliegt. Die Untersuchung der alten großen Linde in Kriftel im Kreis Höchst, die so alt wie der Ort ist, hat ergeben, daß Erhaltungsmaßnahmen getroffen werden müssen. Erhaltungsarbeiten wurden ausgeführt an der Allee im Landratsamtgarten zu Limburg a. d. L., an der 800jährigen „Dieken Eiche“ und an der Rotbuche bei Weisel, an der Laubduche bei Oberbrechen sowie an der Kirchenlinde zu Langenbernbach. Die schönen Ruhebäume am Rheinufer bei Vornhofen, die Eigentum mehrerer dortiger Einwohner sind und die der Art zum Opfer fallen sollten, konnten im Hinweis auf die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz gegen die Verunstaltungen des Landschaftsbildes gerettet werden. Die „Stein-Eiche“ bei Nassau, deren Stamm leider faul und hohl ist, soll durch Ausmauerung erhalten werden. Das Eingehen der alten Edelkastanien in der Gemarkung Cronberg a. L. gab Veranlassung, die Bäume eingehend zu besichtigen. Es wurde festgestellt, daß sie von der sogenannten „Tintenfäule“, die im Ausland beobachtet ist, befallen sind. Die Ansichten der Forstherren über die Ursache der Krankheit sind geteilt. Die Krankheit ist vielleicht auf den trockenen Sommer des Jahres 1911 zurückzuführen, der ihnen Sonnenbrandwunden beibrachte, auf denen sich Pilze bildeten, die kaum zu entfernen sind und das Absterben der Bäume herbeiführen. Ein Mittel zur Gefundung ist noch nicht gefunden. Die stolzen Edelkastanien werden daher wahrscheinlich alle eingehen. — Über die Organisation des Vogelschutzes referierte sodann Regierungsrat Dr. v. Ege. Hinsichtlich der Organisation sind vom Regierungspräsidenten Leitzfähr herausgegeben und zahlreiche Vertrauensmänner im Bezirk unter Mitwirkung der Landräte eingesetzt worden. Diese Vertrauensmänner berichten zweimal jährlich an den Regierungspräsidenten. Auch lokale Vogelschutzvereine haben sich gebildet, andere Vereine, wie Obst- und Gartenbauvereine, treten ebenso wie Tiergeschütze intensiv für den Vogelschutz ein, einige Kreisverwaltungen geben Schutzprämien für Abjachen von Feinden der gefährdeten Vögel. Hervorragendes leistet auf dem Gebiet des Vogelschutzes die Wiesbadener städtische Gartenbauverwaltung.

— **Todesfall.** Heute ist hier der Regierungs- und Gewerkschaftsprofessor Andreas Wolf nach längerem Leiden gestorben. Der Verehrte hat sich namentlich durch seine Tätigkeit im „Nassauischen Gewerbeverein“ besondere Verdienste erworben.

— **Die Wetterlage.** Nach einigen kühlen und wolfigen Tagen der vorigen Woche setzte am Sonntag wieder heiteres und wärmeres Wetter ein, doch erreichten die Temperaturen nicht mehr die Höhe der vorausgegangenen Wärmeperiode. Die heute Nacht eingetretene Bewölkung kündigte sich bereits gestern durch eine schnelle Verschärfung des kontinentalen Hochdruckgebiets an. Über Südosteuropa scheint sich jetzt ein Tief auszubilden, auf dessen Rückseite kalte nordwestliche Winde aus dem südlich von Island liegenden Hoch in den nächsten Tagen einen Temperaturfall und veränderliches Wetter bringen werden. Heute und morgen werden vereinzelt Gewittererscheinungen den Übergang zu dem Witterungswechsel bilden.

— **Gewerbeschule Wiesbaden.** Am Mittwoch, den 29. April, begann ein Buchführungskursus für das Regergewerbe, und zwar für die Angehörigen — Frauen und Töchter — selbstständiger Regier, um dieselben in das Wesen der Buchführung einzuführen und die Kenntnisse zu vermitteln, welche für die Erledigung aller mit Buchhaltung in Verbindung stehenden Arbeiten erforderlich sind. Die handwerklichen Verhältnisse im Rahmentätigkeitsgewerbe bringen es mit sich, daß ein großer Teil der schriftlichen Arbeiten der Frau überlassen werden muß. Sind die Angehörigen in der Lage, die Bücher ordnungsmäßig zu führen, so bedeutet dies eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Der Einblick in die geschäftlichen Verhältnisse ist wichtig für alle Familienangehörigen und bewahrt in vielen Fällen vor falschen Voraussetzungen und getäuschten Hoffnungen.

— **Erben gesucht.** Rechtsanwalt Justizrat Dr. Romels hier selbst sucht nach den Erben eines Mannes namens Karl Schrotz, welcher in Amerika unter Hinterlassung eines Vermögens von 15 000 M. gestorben ist. Der Mann hat zuletzt in Stadel, vorher in Wiesbaden gelebt und ist von hier nach Amerika ausgewandert.

— **Unfall.** Bei einer am 28. April auf dem Exerzierplatz bei Dohheim stattgefundenen Fährübung der 4. Batterie des 27. Feldartillerie-Regiments stürzte das Pferd eines Unteroffiziers so unglücklich, daß es von dem herbeigeeilten Tierarzt auf der Stelle erschossen werden mußte. Der Reiter wurde bei dem Fall abgeworfen, kam jedoch mit dem bloßen Schrecken davon.

— **Ein Kellerbrand** entstand gestern Abend in dem Hause Tannstraße 31. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Verbrannt sind Kisten und Packmaterial. Die Feuerwehr wurde zur Löschung herbeigerufen.

— **Auktion.** Die Auktion eröffnet die Kurverwaltung am Samstag dieser Woche durch Veranlassung eines Konzert-Militärkonzertes, an welchem 7 Kapellen teilnehmen, und zwar diejenigen der Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87, 88 und 117, des Artillerie-Regiments Nr. 27 und der Pionier-Bataillone Nr. 21 und 25. Außer diesen Kapellen wird noch ein Trommel- und Pfeiferkorps mit. Mit dem Konzert ist

eine Kiesen-Illumination verbunden, bei welcher nicht weniger als 30 000 Illuminationslampions zur Aufhellung gelangen.

— **Fremdenverkehr.** Der Oberpostinspektor des Kaisers von Rußland, Graf Alex. v. Stenb.-Karmar, ist mit Begleitung und Dienerschaften im „Hotel Wilhelma“ angekommen.

— **Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

* **Königliche Schauspiele.** In der heutigen Aufführung von Verdis „Magoletto“ sang Herr Edard zum erstenmal die Partie des „Spaciale“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Dohheim, 30. April. Der katholische Pfarrer Marx, welcher vier Jahre die hiesige Pfarrstelle verwaltete, ist nach Unterliederbach bei Höchst versetzt.

el. Dohheim, 29. April. Der hiesige „Verkehrsverein“ hatte in einer Eingabe an die Königl. Eisenbahndirektion um Überdachung des Bahnsteigs vor hiesigem Stationsgebäude gebeten; hierauf ist die Antwort eingegangen, daß an Stelle des gegenwärtig vorhandenen Bahnsteigs zwei Bahnsteige vorgezogen seien, die durch eine Tunnelanlage zugänglich gemacht werden sollen und im Anschluß an die Treppenaufgänge Überdachung erhalten werden. — Die Stelle eines zweiten Polizeiergeanten wurde probeweise dem Kaiser Heinrich-Preis von hier übertragen. — Die Arbeiten in den Weinbergen schreiten bei dem günstigen Wetter rüstig voran. Die Reben stehen gut und entwickeln sich zusehends, so daß man bereits vollständig grüne Reben in den Weinbergen sieht; auch die ersten Geshelne kommen schon zum Vorschein. In den Kellereien werden zurzeit die letzten Vorbereitungen für die anfangs Mai stattfindenden Weinversteigerungen getroffen. Die Vorräte an Wein sind nicht mehr sehr groß, und es dürften gute Preise zu erwarten sein.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

St. Goarshausen, 29. April. Ein tödlicher Unglücksfall trat gestern vormittag während des Einladens von Eisensteinen in ein Schiff zu. Der auf dem Kontonkan der Kleinbahn als Schiffer beschäftigte Gästewirt Karl Koch von hier geriet auf unangefahrene Weise unter die Kontergewichte des in Bewegung befindlichen Dampffahrs, wodurch ihm der Brustkorb eingebrückt wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus verbracht, ist jedoch während des Transports verstorben. Vermutlich hatte der Verunglückte sich im Innern des Kontons befunden und wollte sich auf den Deck des Schiffs begeben, und während er sich mit dem Oberkörper aus der Luke schwang, gingen die Kontergewichte des Krans über ihn hinweg, so daß er auf den Boden gedrückt wurde. Den Kranführer soll keine Schuld treffen.

Frankfurt a. M., 30. April. Dem Bankier Bernhard Kahn hier selbst ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden. — Ein vorkläufiger Überblick über die Veranlassungen zum Wehrbeitrag hat für Frankfurt a. M. das vorkläufige Ergebnis, vorbedeutend genauer Feststellung, eine Summe von fast 35 Millionen Mark ergeben.

Sah. Hamburg u. d. S., 30. April. Dem hiesigen Postdirektor Klausenträger ist die Anlegung des ihm beabsichtigten Ritterkreuzes 1. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen gestattet worden.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

6. Mainz, 30. April. Der Caféier A. und dessen Frau sind nicht verhaftet worden, wie irrtümlich gemeldet wurde, dagegen ist wegen Unterschlagung des Silbers, von dem ein großer Teil beschlagnahmt wurde, Untersuchung im vollen Gange.

Frank. Darmstadt, 29. April. Ein schwerer Einbruch wurde heute nacht in dem bei Lampertshausen gelegenen Hofgut „Vöschheimer Hof“ ausgeführt. Als Täter kommt ein feister in Stellung gewesener Tagelöhner Michel Mannowitsch aus Galizien in Betracht, der inzwischen verschwunden ist. Er hat eine Reihe von Kleidungsstücken, eine namhafte Summe Geld, verschiedene Uhren usw. mitgenommen. Bisher gelang es nicht, seiner habhaft zu werden.

FC. Bad Orb, 29. April. Zum erstenmal rückte gestern ein ganzes Regiment, das Infanterie-Regiment Nr. 115 aus Darmstadt, mit klingendem Spiel auf dem Truppenübungsplatz ein zu einer mehrtägigen Regimentsübung und nahm Lager, wozu noch größere Zelte errichtet werden mußten, da die vorhandenen Wohngebäude drei Bataillone nicht zu fassen vermögen.

Koblentz, 30. April. Die Chauffée im Ahrthal von Bad Neuenahr bis Altenahr wurde für alle Sonn- und Festtage für Automobile als gesperrt erklärt.

Sport und Luftfahrt.

* **Wiesbadener Rennen.** Die Flachrennen der vier Malte, deren Rennenergebnis wir bereits mitteilen, sind außerordentlich bestes, das Frühjahrs-Damplap, Frankfurt-Damplap und der Preis von Königsstein vereinigen sehr gutes Material aus unseren Flachrennställen, bezw. auch aus den in Hoppegarten stationierten.

sr. Die Zwölfstündigen Guineen, die hiesige Vorprüfung für das englische Derby, bildeten am Mittwoch die Sensation der Rennen zu Newmarket. Trotzdem der Derby-Favorit The Viceroy dem Rennen fernblieb, erreichte die Entscheidung das größte Interesse, da das große Geld von 15 Pferden hartete und der in den Reihen am meisten unterschätzte Kenmore, auf dem der französische Championjockey G. Stern im Sattel war, die wertvolle Konkurrenz erst nach aufregendem Endkampf gewinnen konnte, zwei Längen zurück folgte Black Jester vor Savoyard. (Beiten 2.1, 7.2, 20.1.)

* **25 Jahre Tennis-Blog.** Die Tennisplätze der Kurverwaltung auf der Blumenwiefe können am 1. Mai auf ein halbjähriges Bestehen zurückblicken. Im Laufe dieser Zeit sind die einzelnen Plätze, deren Zahl zunächst 6 betrug, auf 10 angewachsen. Die Plätze sind durch die internationalen Konfurrenzen, die alljährlich darauf stattfinden, in aller Welt bekannt geworden und waren im Vorjahre der Ort des Austrags der Vorrunde Deutschlands-Frankreich um den Davis-Pokal. Das Wiesbadener Internationale Lawn-Tennis-Turnier findet in diesem Jahre zum 18. Male statt.

* **Turnverein Wiesbaden.** An der vierten Hauptversammlung des Turnvereins am Sonntag, den 28. April, welche die Turnfahrer in das herrliche Gebiet des Weistales nach Rheingrafenau führte, beteiligten sich 35 Personen. Die Wanderung begann in Idstein und führte über den Tiergarten, durch das alte Dorf Esch weiter durch das Emsel nach dem Dorf Reichenbach. Auf dem Weilerweg wurde dann die Tenne, Reichenbach herüber und um 12 Uhr Rheingrafenau erreicht. Die längere Nacht benutzten hier die Turnfahrer zur Befestigung der alten Burg. Um 2 Uhr wurde durch den Sockelwald mit reizenden Wäldern auf den goldenen Grund und Weidenwald nach Rammberg marschiert, das um 5½ Uhr erreicht wurde. Turner Obgarl dankte hier den beiden Führern

Demchen und Schneider für die schöne Führung und verließ auf die fünfte Wanderung, die am 10. Mai stattfindet. — Die Fußballmannschaften des Turnvereins führten am Sonntagvormittag auf dem Spielplatz „Unter den Eichen“ einige Wettspiele gegen die Mannschaften des Turnvereins Kassel und Tübingen und gegen die Mannschaften des Turnvereins Kassel und Tübingen. Die beiden Spieler des Turnvereins Kassel und Tübingen wurden. Die beiden Spieler des Turnvereins Kassel und Tübingen wurden. Die beiden Spieler des Turnvereins Kassel und Tübingen wurden.

sr. Das Internationale Petersburger Schachturnier brachte in seinem weiteren Verlauf die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen dem deutschen Weltmeister Dr. Lasker und dem jungen Kubaner Capablanca. Nach hartnäckigem, mehrere Stunden währendem Kampfe endete die Partie remis. Der Russe Kubinlein, bei dem eine bedeutende Normverschiebung sich bemerkbar macht, verlor eine weitere Partie gegen Alchim. Janowski siegte gegen Mackenzie und Marshall gegen Bernstein. Alchim hält mit vier Punkten die Spitze vor Lasker mit 3½ Punkten.

sr. Ein afrikanisches Olympia soll im Juni in Petersburg als Vorprüfung für die olympischen Spiele 1916 abgehalten werden. Für die Durchführung dieser Wettkämpfe wurde eine Summe von 60 000 R. zur Verfügung gestellt.

Neues aus aller Welt.

Die Opfer der furchtbaren Bergwerkskatastrophe in West-Virginien.

203 Menschen verschüttet.

Bedley (West-Virginien), 29. April. Infolge der Explosion in dem Schacht der New River Company sind 203 Bergleute verschüttet. Es besteht keine Hoffnung, sie zu retten. 4 Tote und 50 Lebende wurden aus Tageslicht geschafft; letztere haben sämtlich schwere Brandwunden erlitten.

Brand in einer Kinderwagenfabrik. Zeitz, 30. April. In der Kinderwagenfabrik von Wünsch und Brechsch brach gestern Abend Großfeuer aus, dem ein Teil der Fabrikgebäude zum Opfer fiel. U. a. wurden die Kontorräume und die Holzbohrmaschinen zerstört.

Unter Verlauf der Probefahrt des Dampfers „Bayerland“. Hamburg, 29. April. Die erste technische Probefahrt des Dampfers „Bayerland“ ist glänzend verlaufen. Es wurde eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen erreicht. In der offiziellen Besichtigungsfahrt am 10. und 11. Mai nimmt Prinz Franz von Bayern teil.

Unfall eines Stettiner Dampfers. Stettin, 29. April. Der von Stettin nach Kronstadt unterwegs befindliche Stettiner Dampfer „Albin“ geriet im hiesigen Meerbusen in Treibsel, zerbrach sich die Schraube und mußte um Hilfe signalisieren. Der russische Dampfer „Meteor“ holte das Stettiner Schiff nach Kronstadt.

Große Feuersbrunst. Hamburg, 29. April. Im benachbarten Alsterdorf brach heute früh Feuer aus, das die Anwesen des Besitzers Mittel, ein Wohnhaus, drei Scheunen und zwei Nebengebäude in Asche legte. Der 13 Jahre alte Konrad Sentele wurde von einem herabstürzenden Balken erschlagen. Zahlreiches Vieh ist mitverbrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Die Hinterlassenschaft des Lebensmädchens. Potsdam, 29. April. Der 73jährige Rentner Theodor Runt hat sich erkrankt. Vor seinem Tode setzte er die Stadt Charlottenburg unter Umgehung seines Sohnes und der Verwandten testamentarisch zur Erbin seines über 300 000 M. betragenden Vermögens ein. Runt hat offenbar in einem Anfall von Schwermut den Verwalter des Erbes getötet. Er wird im Charlottenburger Erbgericht seiner Eltern beigesetzt.

Der Ätna in Tätigkeit. Rom, 30. April. Es bestätigt sich die Nachricht von einem bevorstehenden Ausbruch des Ätna. Augenblicklich ist der Berg in völliger Eruption begriffen und sendet unaufhörlich Lavaströme aus. Gestern Abend wurden mehrere Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung befindet sich in größter Erregung.

Eine Straflingsrevolte. Petersburg, 29. April. Im Gefängnis von Schitomir erschlugen die Straflings einen Aufseher und verletzten einen anderen schwer. Dann steckten sie die Matriken in Brand, um die dadurch entstehende Verwirrung zu benutzen und mit den Waffen der Aufseher zu flüchten. Militär und Polizei nahmen das Gefängnis unter Feuer. Sechs Straflinge wurden erschossen und einer verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Letzte Drahtberichte.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Δ Berlin, 30. April. (Eig. Drahtbericht.) In der Beratung des Militäretats in der Budgetkommission erkannte der Berichterstatter Rogalla v. Bieberstein (kons.) an, daß der Etat mit größter Sparsamkeit aufgestellt sei. Der Nachtragsetat fordert einen neuen Departementsdirektor für das Intendantenwesen. Der Militärberichterstatter verwies darauf, daß die Neuorganisation des Intendantenwesens all den Wünschen des Reichstags entspreche. Auch der neue Organisationsplan für das Kriegsministerium sei zweckmäßiger. Dies wurde auch von nationalliberaler Seite anerkannt. Alle Erfahrungen der letzten Kriege zeigten, wie unendlich wichtig das Intendantenwesen sei. Der Kriegsminister bemerkte, daß er die Denkschrift über das Intendantenwesen so gut wie fertig vorgefunden habe, daß ihm aber über einige wichtige Punkte Bedenken gekommen seien, die er noch prüfen wolle.

Die Union und Mexiko.

Die Union mit dem Waffenstillstand einverstanden!

wh. Washington, 30. April. Aus authentischer Quelle wird mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten mit dem Waffenstillstand einverstanden seien, falls ihnen zugesichert werde, daß keine Ausfahrungen gegen Amerikaner vorkommen.

Ein weiterer Hafen von den Amerikanern besetzt!

wh. New York, 30. April. Eine Depesche aus Caraca in Mexiko meldet: Gestern wurde amerikanische Marineinfanterie in Salina Cruz gelandet, nachdem der amerikanische Befehlshaber gedroht hatte, er werde den Hafen beschließen lassen, sobald die Mexikaner der Landung Widerstand entgegenstellen sollten.

Aus Albanien.

Albanische Bandenübergriffe.

WKB. Gattinje, 30. April. Albanische Banden haben an drei Stellen bei Dajati die montenegrinischen Posten angegriffen, sind aber zurückgedrängt worden. Die Regierung, von den neuen Vorbereitungen der Albaner verständig, hat sich an die Großmächte mit dem Ersuchen um eine Intervention gewendet.

Der König von Italien an den Fürsten von Albanien.

wh. Turin, 30. April. Auf ein von dem Fürsten Wilhelm an den König von Italien gerichteter Telegramm, in welchem der Fürst für den Besuch des italienischen Gesandten dankt, erwiderte der König von Italien mit

einer in warmen Worten gehaltenen Depesche, in welcher er wünscht, daß das Land unter der Führung des Fürsten ge-
deihen und sich entwickeln möge.

Die Umbildung der albanischen Regierung.
wb. Durazzo, 30. April. Fürst Wilhelm hat der bereits
gemeldeten Umbildung des Kabinetts zugestimmt.

Die Kolonialgerichtshofskommission.
□ Berlin, 30. April. (Eig. Drahtbericht) Die Reichs-
tagskommission für das Gesetz zur Errichtung eines Kolonial-
gerichtshofs beendigte heute ihre Beratung. Von den 21 Mit-
gliedern waren nur 17 anwesend. Die Beschlüsse erster
Lesung wurden durchweg aufrecht erhalten. Ein An-
trag, in dem Hauptstreitpunkt die Regierungsvorlage wieder-
herzustellen und Berlin zum Sitz des Kolonialgerichtshofs
zu bestimmen, wurde mit 14 gegen 3 Stimmen abgelehnt.
Es bleibt also bei Hamburg.

Aus der Wohnungskommission des Abgeordnetenhauses.
□ Berlin, 30. April. (Eig. Drahtbericht) Die Woh-
nungskommission des Abgeordnetenhauses beschloß am Mit-
wochabend, in die zweite Lesung des Entwurfs erst einzu-
treten, wenn die Stellungnahme der Regierung zu den
Beschlüssen erster Lesung bekannt ist. Weiter beschloß die
Kommission, einer Anregung der Stadt Essen und der
Eisenbahnen Bergwerks-Gesellschaft zur Verfertigung der
dortigen Arbeiterwohnungen Folge zu leisten und die Fahrt
dorthin Mitte Mai anzutreten.

Der Mittelpunkt Deutschlands!
S. Berlin, 30. April. (Eig. Drahtbericht) Neuerdings
wurden amtliche Vermessungen vorgenommen, um den Mittel-
punkt des Deutschen Reiches zu finden. Diese Vermessungen
haben ergeben, daß das Dorf Arienau im Kreise Bitterfeld
der Mittelpunkt Deutschlands ist. Die Dorfgemeinde beschloß,
einen großen Gedenkstein an dem Mittelpunkt zu
setzen.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.
wb. Wien, 30. April. Über das Befinden des
Kaisers wird offiziell gemeldet: Die Nacht war gut.
Der Niedergang der katarthatischen Erscheinungen hält
erfreulicherweise an. Das Allgemeinbefinden ist ent-
sprechend gut.

Das „Echo de Paris“ zum Exposé des Grafen Berchtold.
* Paris, 30. April. Das „Echo de Paris“ ist das
einzige Blatt, das sich heute etwas näher mit dem
Exposé des Grafen Berchtold befaßt. Es schreibt u. a.:
Graf Berchtold leugnet das Vorhandensein neuer
Afforde innerhalb des Dreibundes nicht und
weist sogar auf den Gegenstand einer dieser neuen Ver-
ständigungen hin, nämlich auf die Aufrechterhaltung
des Gleichgewichts im Adriatischen Meere.
Serr b. Zagow hätte also 24 Stunden länger warten
sollen, bevor er das Vorhandensein eines Affords der
Dreibundmächte über das Mittelmeer leugnet. Graf
Berchtold spielte auch auf eine zukünftige gemein-
same Aktion der Dreibundmächte in anderen
Weltteilen an. Es handelt sich offenbar um

kleinasiatischen. Wie man sieht, dehnt sich das Pro-
gramm der Regierungen der drei Mächte bis zu dem
östlichsten Punkte des Mittelmeeres aus.

Eine Einigung mit den Usterleuten?
S. London, 30. April. (Eig. Drahtbericht) Zwischen
der Regierung und den Usterleuten ist anscheinend ein
Waffenstillstand vereinbart worden. In den
Wandelgängen des Unterhauses hieß es gestern abend,
daß endlich eine gütliche Einigung in Aussicht
stehe. Als Grundlage der Vereinbarung gilt die An-
nahme der Somerville seitens der Unionisten, je-
doch mit völligem Ausschluß von Uster.

Der Prozeß gegen die deutschen Luftschiffer in Perm.
R.R. Petersburg, 30. April. (Eig. Drahtbericht) Der
Prozeß gegen die deutschen Luftschiffer in Perm
wird voraussichtlich nur einen Tag dauern. Den Vor-
sitz wird der Präsident des Appellationshofes Satwor-
nikoff führen. Die Anklage gegen Berliner lautet be-
kanntlich auf Spionagerverbrechen, gegen seine Ge-
nosse auf Verletzung des Verbots, ein befestig-
tes Gebiet zu überfliegen. Bei der Gerichtsver-
handlung wird die Frage eine Rolle spielen, ob dieses
Verbot rechtskräftig publiziert worden war. Die russi-
schen Behörden waren sich darüber nicht einig.

**Der Besuch des englischen Königspaares in Rußland
verschoben.**

□ Petersburg, 30. April. (Eig. Drahtbericht) Der
„Petersburger Courier“ will wissen, daß der Besuch
des englischen Königspaares in Rußland aus Gründen,
die mit der Politik nichts zu tun haben, verschoben
worden sei. Die Natur dieses Grundes wird von dem
Blatte nicht näher angedeutet, doch ist zu vermuten,
daß sie mit dem Gesundheitszustand der Zarin zu-
sammenhängt.

Der Aufstand der Somali.
* London, 30. April. Zu einem blutigen Gefecht ist es
zwischen aufständischen Somali und britischen Truppen, wie
aus Nairobi gemeldet wird, im Jubaland gekommen. Die
englischen Truppen überraschten die aufständischen Stämme
und brachten ihnen eine schwere Niederlage bei.
120 Somaliener wurden im Kampfe getötet.

Roosevelts Forschungsreise-Ergebnis.
* New York, 30. April. Auf seiner Reise durch die
brasilianische Urwildnis, soll Roosevelt einen neuen
Menschentum, die Panhates, entdeckt haben.
Die Expedition soll auch sonst auf naturhistorischem Ge-
biet reiche Ausbeute gemacht haben.

Das Ende der Streikunruhen in Colorado.
wb. Denver (Colorado), 30. April. Der Kampf
zwischen den Ausständigen und den Minenwächtern in
Waldenburg ist beendet. Gestern abend streckten
650 Ausständige die Waffen.

Schneestürme in Petersburg.
wb. Petersburg, 30. April. Gestern nacht wüthete in
Petersburg und Umgebung ein heftiger Schneesturm. Die

Kelwa ist erheblich gestiegen und hat die niedriggelegenen Teile
der Stadt überflutet. In der Umgebung von Petersburg
richtete der Sturm großen Schaden an.

Ein Schiffszusammenstoß.
wb. Guxhaven, 30. April. Der norwegische Dampfer
„Lio“ aus Bergen, der mit einer Ladung Holz aus der Ost-
see kam, ist heute Mitternacht im Nebel mit dem hier anker-
nden schwedischen Dampfer „Hästad“ kollidiert. Dieser ist so-
fort gesunken. Die Mannschaft, mit Ausnahme des Cap-
itäns, wurde gerettet. Der Dampfer „Lio“ ist am
Bug beschädigt.

wb. Stettin, 30. April. Heute morgen ist im
Alter von 85 Jahren der Bergwerksbesitzer, Konful-
a. D. Rudolf Stengel gestorben. Stengel vertrat
seit dem Jahre 1866 bis vor wenigen Jahren den Wahl-
kreis Calbe-Merseburg im Abgeordnetenhaus. Er
gehörte der freikonservativen Partei an.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

30. April, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark,
7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung u. Stärke	Wetter	Therm.	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung u. Stärke	Wetter	Therm.
Borkum...	762,2	NO 4	heiter	+ 8	Sollau...	762,2	ONO 5	wolkig	+ 12
Hamburg...	761,7	NNW 2	wolkig	+ 8	Aberdeen...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Swinemünde...	760,1	W 2	heiter	+ 11	Paris...	762,2	NNW 4	heiter	+ 8
Remm...	762,2	SW 3	heiter	+ 11	Visslingen...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Aachen...	761,2	SW 1	halbb.	+ 14	Christiansund...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Hannover...	760,6	N 2	wolkig	+ 9	Skagen...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Berlin...	760,6	N 2	wolkig	+ 9	Kopenhagen...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Dresden...	759,8	SO 2	heiter	+ 12	Stockholm...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Breslau...	759,8	SO 2	heiter	+ 12	Haparanda...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Metz...	760,2	S 2	bedeckt	+ 12	Petersburg...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Frankfurt...	760,2	SW 2	Dunst	+ 14	Warschau...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Karlsruhe...	761,3	SW 1	Begen	+ 13	Wien...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
München...	762,2	W 3	halbb.	+ 13	Rom...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Zugspitze...	531,1	SW 5	halbb.	+ 2	Florenz...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5
Valencia...	762,2	SW 5	halbb.	+ 2	Seydisfjörð...	762,2	NNW 4	heiter	+ 5

Beobachtungen in Wiesbaden

29. April	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	755,1	751,9	750,8	752,6
Barometer auf dem Meerespiegel	765,4	761,8	760,9	762,7
Thermometer (Celcius)	10,7	22,1	13,5	15,0
Dunstspannung (mm)	7,3	7,1	7,0	7,1
Relative Feuchtigkeit (%)	76	36	61	57,7
Wind-Richtung und -Stärke	W 3	O 2	NO 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celcius)	22,1	—	—	—
Niedrigste Temperatur	8,3	—	—	—

Wettervoraussage für Freitag, 1. Mai 1914,
von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Wolkig, zeitweise Niederschläge, warm,
südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins
am 30. April:
Biedrich. Pegel: 2,19 m gegen 2,21 m am gestrigen Vormittag
Caub. „ 2,51 m „ 2,57 m „ „ „ „
Mainz. „ 1,47 m „ 1,49 m „ „ „ „

Handelsteil.

Berliner Börse.

S. Berlin, 30. April. (Eig. Drahtbericht) Bei starker
Zurückhaltung und hochgradiger Geschäfts-
stille hält die schwankende Lage an. Der Montanmarkt
setzt niedriger ein auf den ungünstigen Bericht des „Iron
Age“ über den amerikanischen Eisenmarkt und unbefriedigende
Auslassungen in der Generalversammlung des Köln-Neuer
Bergwerksvereins über die Kohlenmarktlage. Der Rückgang
der Canadaaktien verstimmt. Schiffahrtswerte behauptet.
Als London in Erwartung einer glücklichen Lösung der
Ulsterfrage bessere Konsols sandte, kam es auch hier
zu vereinzelter Besserungen. Auch Canada waren später er-
holt. Die allgemeine Haltung zeigte sich schließlich wider-
standsfähiger. Kurzfristiges Geld über Ultimo 3 1/2 Proz.
Der Satz der Seehandlung war 3 1/4 Proz. Privatskonti
2 1/2 Proz. (gestern 2 1/2 Proz.)

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 30. April. (Eig. Drahtbericht) Die
Unsicherheit der derzeitigen Börsenverhältnisse veran-
schaulicht sich recht deutlich an einem Vergleich des New
Yorker Marktes von gestern und vorgestern. Daß diese Un-
sicherheit das Publikum von dem Börsengeschäft fern hält,
erscheint selbstverständlich. Die Spekulation leidet das
Geschäft. Der ungünstige „Iron-Age“-Bericht und der Quartals-
ausweis der Harpener Bergbaugesellschaft beeinflussen den
Montanmarkt. Die Umsätze waren bescheiden und die Ten-
denz für diese Papiere ungleichmäßig. In Bankaktien waren
die Kursveränderungen nicht erheblich. Abschwächungen er-
folgten Baltimore und Ohio. Lombarden auf den bevorstehen-
den Abschluß der Verhandlungen lebhafter gehandelt. Von
Schiffahrtspapieren wurden Lloyd und Pakffahrt lebhafter um-
gesetzt. Für Elektrowerte bestand einige Nachfrage. Heimische
Anleihen lagen ruhig und behauptet. Mexikaner ungleich-
mäßig. Österreich-Ungarn befestigt. Der weitere Verlauf der
Börse charakterisierte sich als ruhig bei teilweiser Ab-
schwächung der führenden Papiere. Die Börse schloß
ruhig. Privatskonti 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/2 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

* Reichsbank. In der gestrigen Sitzung des Zentralaus-
schusses der Reichsbank wies der Präsident Havenstein
darauf hin, daß die Flüssigkeit der kurzfristigen Gelder hier
und im Auslande angehalten habe. Der Status vom 23. April
zeige bei den fremden Geldern eine Höhe von 1007 Millionen
Mark, ein Betrag, der den aller Vorjahre übertrifft. Seit der
letzten Sitzung des Zentralauschusses hätten sich die Ver-
hältnisse bei der Reichsbank normal entwickelt. Der Betrag
der ungedeckten Noten stieg sich am 27. d. M. auf 105 Mill.
Mark gegen 496 Millionen Mark im Vorjahr, so daß das Insti-
tut um 391 Millionen Mark günstiger dastehe als zur ent-
sprechenden Vorjahrszeit. Vorschläge wegen einer Diskon-
toänderung wurden in der Versammlung nicht gemacht.
* 4proz. Großherzoglich Badische Staatsanleihe. Auch
die Bankfirmen Pfeiffer u. Co. und Gebr. Krier hier
nehmen, wie aus diesbezüglichen Bekanntmachungen im An-
zeigenteil hervorgeht, kostenlos Anmeldungen zu den Original-
bedingungen entgegen.

* Osnabrücker Stadtanleihe. Die von einem Konsortium
unter Führung der Disconto-Gesellschaft übernommenen
4,50 Mill. M. 4proz. Anleihe der Stadt Osnabrück gelangen
am 5. d. M. zu 95 Proz. zuzüglich Schlussnotenstempel zur
Zeichnung. Die neue Anleihe soll an der Berliner Börse ein-
geführt werden.

* Borsisch-Herzogwinische Landesanleihe. Der Zeich-
nungspreis für diese zur Berliner Börse zugelassenen Anleihe
wird dem Vernehmen nach 99,75 Proz. betragen.

* Zur Insolvenz der Greb u. Prühn Bankgesellschaft
m. b. H., Pforzheim. In der gestrigen Konferenz der Pforz-
heimer Banken und Bankiers wurde ein Status der Firma vor-
gelegt, der eine Unterbilanz von 700 000 M. ausweist.
Von anderer Seite wird der Verlust auf mindestens 800 000 M.
geschätzt. Es wurde ein sechsgliedriges Komitee gewählt, das
feststellen soll, ob die Möglichkeit vorliegt, die auf das Anteil-
kapital noch ausstehenden 200 000 M. von den Anteilbesitzern,
die auf Grund des Gesetzes dafür haftbar sind, einzutreiben.
Außerdem soll das Komitee den Versuch machen, beim
Handelsregistergericht die Genehmigung zu einem außergerich-
tlichen Vergleich zu erlangen.

* Canadian Northern Railway Co. Bonds. Ottawa.
29. April. Heute ist der Beschluß der Regierung der Dominion
bekannt gegeben worden, der die Ausgabe der Bonds der
Canadian Northern Railway Co. vorsieht, die durch die Regie-
rung garantiert werden soll. Die Emission soll sich auf
45 Millionen Dollar belaufen; der Erlös ist zur Vollen-
dung und zum Ausbau des transkontinentalen Eisenbahn-
systems bestimmt. Die Regierung übernimmt, falls es nötig
ist, die Zahlung der Zinsen auf die neuen Bonds und garanti-
ert die Erfüllung des Zinsdienstes für die Dauer von drei
Jahren nach der Eröffnung des Durchgangsverkehrs zwischen
Montreal und der pazifischen Küste. Das Aktien-
kapital der Canadian Northern Railway Co. und der
Untergesellschaften, das sich auf 155 Millionen Dollar
beläuft, wird auf 100 Millionen reduziert und bildet
das Kapital der neuen Gesellschaft, die die verschiedenen
Untergesellschaften zusammenfaßt. Die Regierung erhält 40
Millionen Dollar zum Nennwert mit Einschluß von 7 Mill.
Dollar, die ihr seinerzeit auf Grund des in der letzten Parla-
mentsagung gefaßten Beschlusses bezüglich der Unter-
stützungs-Garantie übermittle worden sind.

* Die Niederländische Bank verteilte für 1913, wie aus
Amsterdam berichtet wird, 13 1/2 Proz. (d. V. 13 1/2 Proz.).

Berg- und Hüttenwesen.

* Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb
in Kattowitz. Wie aus Verwaltungskreisen versichert wird,
ist gar nicht daran zu zweifeln, daß für das Geschäftsjahr
1913/14 eine Dividende von 13 Proz. gegen 15 Proz. im
Jahre 1912/13 zur Verteilung gelangen wird.

* Kaliwerke Jessenitz — Gewerkschaft Wendland. In der
gestrigen Sitzung der Verteilungsstelle erhielt die Gewerkschaft
Wendland eine provisorische Quote Parität. Dietrichshall-
Mannsfeld. Damit ist die Transaktion Wendland - Jessenitz
definitiv perfekt geworden.

Industrie und Handel.

* Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft, A.-G. in Mainz.
In der gestrigen Generalversammlung wurde in den Aufsicht-
rat wiedergewählt Bankdirektor Dr. Karl Sulzbach (Frankfurt).
Der Antrag der Verwaltung, das Aktienkapital von im Nenn-
wert 11 710 800 M. durch freihändigen Ankauf von Interins-
scheinen im Betrage von bis zu 1 510 800 M. zwecks teilweiser
Rückzahlung des Grundkapitals auf 10 200 000 M. herabzu-
setzen und den sich beim Ankauf ergebenden Disagioertrag
zur Wiederherstellung des Vermögensbestandes zu verwenden,
wurde angenommen. Die Durchführung der Kapital-
herabsetzung soll bis zum 1. Juli 1916 beendet sein.
Der Verwaltung wurde die Bestimmung des Preises und der
Modalitäten des Ankaufs überlassen. Auf Anfrage erklärte
der Direktor, daß verschiedene Bauplätze gut verkauft seien
und daß Verhandlungen wegen weiterer Plätze schwebten.

* Erhöhung der Bleiwarenpreise. Das Kölner Syndikat
für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate hat mit sofortiger
Gültigkeit seinen Grundpreis um 1 M. für den Doppelzentner
erhöht. Er steht nunmehr für Mitteleuropa auf 45 M.
Frachtkreis Freiberg (Sachsen).

* Armaturen- und Maschinenaufbau vorm. J. A. Hilpert in
Nürnberg. Aus einem Reingewinn von 378 434 M. (d. V.
442 103 M.), zu dem noch ein Vortrag von 146 385 M. (141 199
Mark) hinzuläuft, werden wieder 7 Proz. (wie i. V.) Dividende
vorgeschlagen. Der übernommene Auftragsbestand ist dem
des Vorjahres annähernd gleich.

* Zur Gründung einer Salpetermineralverarbeitungs-
gesellschaft in Hamburg zwischen deutschen und eng-
lischen Salpetermineralverarbeitern Verhandlungen statt. Diesen
Verhandlungen sind Vorbesprechungen in London vorausge-
gangen.

* Buderussche Eisenwerke. Das Portlandzementwerk
Wetzlar, vormals Albrecht Stein, ging durch Kauf auf die
Buderusschen Eisenwerke über. Die Verkäuferin, die Société
Internationale des Ciments et Bröyels Stein in Lüttich, beab-
sichtigt, mit der Kaufsumme ihr Portlandzementwerk in Ruhr-
ort neu einzurichten.

* Die Deutsch-Niederländische Telegraphengesellschaft
und die Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft
schlagen für 1913 wieder je 6 1/2 Proz. Dividende vor.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister Abteilung A Nr. 293 wurde bei
der Firma „L. Rettenmayer“ mit dem Sitze zu Wiesbaden
folgendes eingetragen: Die Prokura des Kaufmanns Her-
mann Hagener und des Kaufmanns Johann Frieden ist er-
loschen. Dem Kaufmann Arvid Lohmeier zu Wiesbaden
ist Prokura erteilt.

In das Handelsregister A. Nr. 645 wurde bei der Firma
„August Engel“ mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen:
Die Prokura des Kurt Steffens zu Wiesbaden ist erloschen.
Den Kaufleuten Johann Flach und Ferdinand Achenbach, beide
in Wiesbaden, ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß
beide zusammen oder je einer von ihnen zusammen mit dem
Prokuristen Richard Krajewski zur Zeichnung der Firma be-
rechtigt sind.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 30. April. Preise für
50 kg. Hafer, höchster Preis 9 M., niedrigster Preis 8,80 M.;
Durchschnittspreis 8,86 M., Heu, höchster Preis 3,30 M.;
niedrigster Preis 3,20 M., Durchschnittspreis 3,53 M., Richt-
stroh, höchster Preis 2,70 M., niedrigster Preis 2,50 M., Durch-
schnittspreis 2,57 M., Angefahren waren 5 Wagen mit Hafer,
12 Wagen mit Heu und 3 Wagen mit Stroh.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 29. April. Roter Weizen
(Nassauscher) per Malter 16,40 M., Weißer Weizen (angebaute
Freundsorten) per Malter 16,90 M., Hafer per Malter 8,10 M.,
Kartoffeln per Zentner 2,30 M., Butter per Pfund 1,20 M., Eier
per Stück 7 Pf.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Abdruckrechte: H. Hegerberk.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Hegerberk; für die
S. 8. d. Diebstahl; für die S. 10. d. Diebstahl; für die S. 11. d. Diebstahl;
S. 12. d. Diebstahl; für die S. 13. d. Diebstahl; für die S. 14. d. Diebstahl;
S. 15. d. Diebstahl; für die S. 16. d. Diebstahl; für die S. 17. d. Diebstahl;
S. 18. d. Diebstahl; für die S. 19. d. Diebstahl; für die S. 20. d. Diebstahl;
S. 21. d. Diebstahl; für die S. 22. d. Diebstahl; für die S. 23. d. Diebstahl;
S. 24. d. Diebstahl; für die S. 25. d. Diebstahl; für die S. 26. d. Diebstahl;
S. 27. d. Diebstahl; für die S. 28. d. Diebstahl; für die S. 29. d. Diebstahl;
S. 30. d. Diebstahl; für die S. 31. d. Diebstahl; für die S. 32. d. Diebstahl;
S. 33. d. Diebstahl; für die S. 34. d. Diebstahl; für die S. 35. d. Diebstahl;
S. 36. d. Diebstahl; für die S. 37. d. Diebstahl; für die S. 38. d. Diebstahl;
S. 39. d. Diebstahl; für die S. 40. d. Diebstahl; für die S. 41. d. Diebstahl;
S. 42. d. Diebstahl; für die S. 43. d. Diebstahl; für die S. 44. d. Diebstahl;
S. 45. d. Diebstahl; für die S. 46. d. Diebstahl; für die S. 47. d. Diebstahl;
S. 48. d. Diebstahl; für die S. 49. d. Diebstahl; für die S. 50. d. Diebstahl;
S. 51. d. Diebstahl; für die S. 52. d. Diebstahl; für die S. 53. d. Diebstahl;
S. 54. d. Diebstahl; für die S. 55. d. Diebstahl; für die S. 56. d. Diebstahl;
S. 57. d. Diebstahl; für die S. 58. d. Diebstahl; für die S. 59. d. Diebstahl;
S. 60. d. Diebstahl; für die S. 61. d. Diebstahl; für die S. 62. d. Diebstahl;
S. 63. d. Diebstahl; für die S. 64. d. Diebstahl; für die S. 65. d. Diebstahl;
S. 66. d. Diebstahl; für die S. 67. d. Diebstahl; für die S. 68. d. Diebstahl;
S. 69. d. Diebstahl; für die S. 70. d. Diebstahl; für die S. 71. d. Diebstahl;
S. 72. d. Diebstahl; für die S. 73. d. Diebstahl; für die S. 74. d. Diebstahl;
S. 75. d. Diebstahl; für die S. 76. d. Diebstahl; für die S. 77. d. Diebstahl;
S. 78. d. Diebstahl; für die S. 79. d. Diebstahl; für die S. 80. d. Diebstahl;
S. 81. d. Diebstahl; für die S. 82. d. Diebstahl; für die S. 83. d. Diebstahl;
S. 84. d. Diebstahl; für die S. 85. d. Diebstahl; für die S. 86. d. Diebstahl;
S. 87. d. Diebstahl; für die S. 88. d. Diebstahl; für die S. 89. d. Diebstahl;
S. 90. d. Diebstahl; für die S. 91. d. Diebstahl; für die S. 92. d. Diebstahl;
S. 93. d. Diebstahl; für die S. 94. d. Diebstahl; für die S. 95. d. Diebstahl;
S. 96. d. Diebstahl; für die S. 97. d. Diebstahl; für die S. 98. d. Diebstahl;
S. 99. d. Diebstahl; für die S. 100. d. Diebstahl; für die S. 101. d. Diebstahl;
S. 102. d. Diebstahl; für die S. 103. d. Diebstahl; für die S. 104. d. Diebstahl;
S. 105. d. Diebstahl; für die S. 106. d. Diebstahl; für die S. 107. d. Diebstahl;
S. 108. d. Diebstahl; für die S. 109. d. Diebstahl; für die S. 110. d. Diebstahl;
S. 111. d. Diebstahl; für die S. 112. d. Diebstahl; für die S. 113. d. Diebstahl;
S. 114. d. Diebstahl; für die S. 115. d. Diebstahl; für die S. 116. d. Diebstahl;
S. 117. d. Diebstahl; für die S. 118. d. Diebstahl; für die S. 119. d. Diebstahl;
S. 120. d. Diebstahl; für die S. 121. d. Diebstahl; für die S. 122. d. Diebstahl;
S. 123. d. Diebstahl; für die S. 124. d. Diebstahl; für die S. 125. d. Diebstahl;
S. 126. d. Diebstahl; für die S. 127. d. Diebstahl; für die S. 128. d. Diebstahl;
S. 129. d. Diebstahl; für die S. 130. d. Diebstahl; für die S. 131. d. Diebstahl;
S. 132. d. Diebstahl; für die S. 133. d. Diebstahl; für die S. 134. d. Diebstahl;
S. 135. d. Diebstahl; für die S. 136. d. Diebstahl; für die S. 137. d. Diebstahl;
S. 138. d. Diebstahl; für die S. 139. d. Diebstahl; für die S. 140. d. Diebstahl;
S. 141. d. Diebstahl; für die S. 142. d. Diebstahl; für die S. 143. d. Diebstahl;
S. 144. d. Diebstahl; für die S. 145. d. Diebstahl; für die S. 146. d. Diebstahl;
S. 147. d. Diebstahl; für die S. 148. d. Diebstahl; für die S. 149. d. Diebstahl;
S. 150. d. Diebstahl; für die S. 151. d. Diebstahl; für die S. 152. d. Diebstahl;
S. 153. d. Diebstahl; für die S. 154. d. Diebstahl; für die S. 155. d. Diebstahl;
S. 156. d. Diebstahl; für die S. 157. d. Diebstahl; für die S. 158. d. Diebstahl;
S. 159. d. Diebstahl; für die S. 160. d. Diebstahl; für die S. 161. d. Diebstahl;
S. 162. d. Diebstahl; für die S. 163. d. Diebstahl; für die S. 164. d. Diebstahl;
S. 165. d. Diebstahl; für die S. 166. d. Diebstahl; für die S. 167. d. Diebstahl;
S. 168. d. Diebstahl; für die S. 169. d. Diebstahl; für die S. 170. d. Diebstahl;
S. 171. d. Diebstahl; für die S. 172. d. Diebstahl; für die S. 173. d. Diebstahl;
S. 174. d. Diebstahl; für die S. 175. d. Diebstahl; für die S. 176. d. Diebstahl;
S. 177. d. Diebstahl; für die S. 178. d. Diebstahl; für die S. 179. d. Diebstahl;
S. 180. d. Diebstahl; für die S. 181. d. Diebstahl; für die S. 182. d. Diebstahl;
S. 183. d. Diebstahl; für die S. 184. d. Diebstahl; für die S. 185. d. Diebstahl;
S. 186. d. Diebstahl; für die S. 187. d. Diebstahl; für die S. 188. d. Diebstahl;
S. 189. d. Diebstahl; für die S. 190. d. Diebstahl; für die S. 191. d. Diebstahl;
S. 192. d. Diebstahl; für die S. 193. d. Diebstahl; für die S. 194. d. Diebstahl;
S. 195. d. Diebstahl; für die S. 196. d. Diebstahl; für die S. 197. d. Diebstahl;
S. 198. d. Diebstahl; für die S. 199. d. Diebstahl; für die S. 200. d. Diebstahl;

Erstausgabe der Abdrucke: 19 bis 1 Uhr; in der redaktionellen Abteilung
von 10 bis 11 Uhr.

